

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Staben, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 3. Fernsprechnummern: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 404. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Postgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zahrfreuzung gebühren: die jeweilige Monatszeitung 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restantell Seite 1 Mk. Postfreikonto: Nr. 228 Berlin. — Schwäger Kadant kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 288.

Magdeburg, Dienstag den 9. Dezember 1913.

24. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Raft“.

## Abmarsch mit Musik.

Es muß ein erhabener Augenblick gewesen sein, als die zwei Bataillone der Neunundneunziger unter dem Vortritt der Kapelle zum Stadtle hinausrückten. Der Oberst von Neutter hatte es vorgezogen, die Feier nicht mitzumachen, er begab sich direkt zum Bahnhof, und auch der Leutnant von Forstner war nicht zu sehen, er war krank, verweist — niemand weiß etwas Bestimmtes, aber jedenfalls war er nicht da. An der Spitze der Fahnenkompanie marschierte aber der Leutnant Schadt, der berühmte Kommandant des Pandurenkellers. Es war ein schöner Tag im Leben der Armee.

Von Zabern wendet sich der Blick nach Berlin. Der Fall Forstner-Neutter interessiert nicht mehr sonderlich, seit aus ihm der Fall Bethmann-Falkenhayn geworden ist. Wie wird der enden?

Am Dienstag beginnt der Reichstag die Etatsdebatte. Sie kann sich, wie die Dinge liegen, nur noch darum drehen, ob im Deutschen Reich ein Reichskanzler bleiben kann, der mit 293 Stimmen gegen 54 ein Mißtrauensvotum erhalten hat.

Sie stehen zwei Meinungen einander schroff gegenüber. Auf der einen Seite hat Wilhelm 2. den Reichskanzler und den Kriegsminister nicht entlassen, und dafür findet er den vollen Beifall der Konservativen. Auf der anderen Seite steht die Sozialdemokratie; sie vertritt den parlamentarisch-konstitutionellen Standpunkt, daß ein Minister, der ein Mißtrauensvotum des Parlaments erhalten hat, unweigerlich seinen Rücktritt nehmen muß.

Die Entscheidung des Streites wird bei den bürgerlichen Parteien liegen, die mit der Sozialdemokratie für das Mißtrauensvotum gestimmt haben. Sie müssen nun zeigen, ob sie bereit sind, aus ihrem Verhalten die Konsequenzen zu ziehen. Sie haben es in der Hand, bei der Beratung des Etats den Beweis zu liefern, daß kein Reichskanzler und kein Kriegsminister im Amte bleiben kann, wenn er nicht das Vertrauen des Reichstags besitzt.

Eine bloße Anfeindung des Zentrums und der Liberalen, sie würden den Etat nicht annehmen, solange kein Personalwechsel vorgenommen sei, würde genügen, um den Sieg des Parlaments zu entscheiden. Von Konfliktgefahren zu reden ist Unsinn. Ein Konflikt würde sich sehr rasch erledigen, denn die Uebermacht des Reichstags ist unbestritten, und sie ist ja auch durch die mittlerweile erfolgten Anordnungen bis zu einem gewissen Grad anerkannt worden. Was kann denn nun geschehen, wenn der Reichstag den Etat ablehnt? Der Reichstag kann aufgelöst werden, aber daß sich bei den Neuwahlen die 54 Regierungsfreunde zu einer Mehrheit verwandeln würden, ist ausgeschlossen. Biel eher würden sie aufgegeben werden. Dann kann man ja vielleicht den Versuch machen, ab 1. April 1914 ohne Etat zu regieren, was den glatten Staatsstreich, den nackten Verfassungsbruch bedeuten würde. Aber so von allen guten Geistern verlassen ist das herrschende Regiment nicht, daß es sich auf diesen Tanz mit dem Teufel einlassen würde. Es kann in seinem eignen Interesse nicht daran denken, das Reich in Anarchie zu stürzen.

Alles wäre gut, und am Dienstag würden auch die Bethmann und Falkenhayn ihren Abmarsch mit Musik vollziehen müssen. Hätten nur die bürgerlichen Parteien den Mut, ihnen entsprechend aufzutreten. Daran aber fehlt es. Die für die bürgerlichen Parteien typische „Angst vor der eignen Courage“ greift wieder mit rasender Schnelligkeit um sich.

Es ist kennzeichnend für die Situation und die ererbte Macht des Reichstags, daß man ein Einlenken der bürgerlichen Parteiführer nicht durch Einschüchterung zu erzielen sucht, sondern durch schmeichelndes Umwerben und beruhigende Einflüsterungen. Die Beschwichtigungsbohrer sind am Werk, und selbst die lächerlichen Ungeheuerlichkeiten, mit denen sie ihre Bemühungen einleiten, scheinen den Erfolg der Mission nicht zu beeinträchtigen. Das „rednerische Mißgeschick“ des Reichskanzlers, das Indisponiersein, die in der Taube vergessenen Kaiserbriefe, mit denen der Ober der Reichskanzlei am letzten Freitag frohste, sind inzwischen amtlich dementiert worden. Nicht bleibt übrig als die Vermutung, daß der Reichskanzler „nicht richtig verstanden“ worden sei. Das dem Reichskanzler erteilte Mißtrauensvotum soll danach nichts weiter sein als ein neues Glied in der unendlichen Kette der Mißverständnisse, die der Fall von Zabern erst um einen Leutnant und zuletzt um einen Reichskanzler geäußert hat.

Das sind erbärmliche Ansreden. Die vom Reichstagsbeschluß getroffenen Regierungsmänner hätten jedenfalls

eine bessere Figur gemacht, wenn sie am 4. Dezember einfach ihre Sachen gepackt hätten, als jetzt, da sie ihre Sendeboten herumgeschickten, um „Mißverständnisse“ aufzuklären. Der Kriegsminister ist offenbar auch „nicht richtig verstanden“ worden. Und zu guter Letzt ist auch der Reichstag „nicht richtig verstanden“ worden, er hat durch seinen Beschluß vom 4. Dezember der Regierung jedenfalls nur sein Einverständnis, sein uneingeschränktes Vertrauen auszusprechen wollen, zugleich mit der ergebenen Bitte, der Herr Reichskanzler und der Herr Kriegsminister möchten zum Wohle des Vaterlandes noch recht lange auf ihren Posten bleiben.

Lassen sich die bürgerlichen Parteien darauf ein, in dieser blöden Posten mitzuspicken, dann sind zwar nicht Bethmann und Falkenhayn, aber sie selber fertig. Eine solche windelweiche Preisgabe der Parlamentswürde wird sich das Volk nicht gefallen lassen. Selbst der behäbige liberale Spießbürger und der denkfaulste Anhänger der Zentrums-partei würde sich in solchem Falle sagen, daß ein derartiger Skandal nicht mehr zu ertragen sei. Von einem Volksvertreter darf man schließlich verlangen, daß er weiß, was er tut. Gatten gewisse Reichstagsabgeordnete die Absicht, mit der Regierung weiterzuarbeiten, dann verdienen sie von ihren Wählern davongejagt zu werden wegen der Frivolität, mit der sie das Ansehen einer noch brauchbaren Regierung vor dem Ausland bloßstellten. Waren sie aber der Ansicht, daß diese Regierung unbrauchbar sei und eine Bloßstellung verdiene, und fallen sie jetzt um, so verdienen sie, wegen ihrer Feigheit davongejagt zu werden.

Also auf alle Fälle wird es wie in Zabern auch in Berlin wie im Elß so im Reiche zum Schluß heißen: Abmarsch mit Musik. Es fragt sich nur, wer abmarschiert. Geht die Regierung, so ist das ein sachlicher Erfolg der Sozialdemokratie; treten die bürgerlichen den Rückzug an, so wird es ein agitatorischer Erfolg der Sozialdemokratie von gar nicht abzusehender Bedeutung. Wer immer abmarschiert: die Sozialdemokratie wird vorwärts marschieren, und das ist schließlich die Hauptsache!

## Rein Zufall.

Durch die Vorgänge in Zabern ist wieder einmal das innerste Wesen des Militarismus bloßgelegt worden. Diese Bloßlegung ist natürlich auch eine Bloßstellung, denn das innerste Wesen des Militarismus besteht darin, daß er nicht ist und überhaupt nicht sein kann, was er sein möchte.

Was will er denn sein? Die vollkommene Verförpierung aller jener Tugenden, die man männlich nennt. Er möchte Heldentaten vollbringen und darum vor allem Geld verdienen.

Aber mit dieser Geldzuchterei hapert es. Aus zwei Gründen. Erstens hat es die Menschheit in der Menschenzucht noch nicht so weit gebracht wie in der Tier- und Pflanzenzucht. Das wirft gewiß kein schmeichelhaftes Licht auf unser Geschlecht, aber es ist so. Wir wissen ganz genau, wie man Pferde, Rinder, Schafe von ganz bestimmten Eigenschaften züchtet; wie man aber Gelden züchtet, das können wir noch lange nicht mit derselben Bestimmtheit angeben.

Zweitens aber sind die Mittel, mit denen der Militarismus die Geldzuchterei betreibt, unzweifelhaft nicht die richtigen. Er verlangt von Soldaten Gelderum und Subordination, das heißt: die höchste Selbständigkeit und die blindeste Unterwerfung unter einen fremden Willen. Das ist ein schreiender Widerspruch. Ein Mensch kann frei oder unfrei, sein eigener Herr oder das willenlose Werkzeug eines andern, aber er kann nicht beides zugleich sein.

An dieser Unmöglichkeit scheitert die ganze militärische Geldzucht. Denn da der Militarismus auf die Subordination nicht verzichten will, muß er auf das Gelderum verzichten. Da er aber diesen Verzicht, wenn er sich nicht selbst aufgeben will, nicht einmal sich selber eingestehen darf, so muß er sich und den andern verführen, daß er an seinem Ideal festhält. Ist die vollkommene Mannhaftigkeit nicht erreichbar, muß man sie eben posieren.

Darum legt der Militarismus ein so großes Gewicht auf die äußeren Merkmale der Mannlichkeit, auf die Geradheit, die Straumheit, ja sogar auf den Es-ist-erreicht-Bart.

Aber diese Verwechslung von Schein und Wirklichkeit bringt den Militarismus auf eine abschüssige Bahn. Eine Unvollkommenheit, die sich, wenn auch unbewußt, als Vollkommenheit ausgeben möchte, wird sich in ihrer Rolle nicht wohl fühlen. Sie wird vor allem eine gewisse Unsicherheit nicht los werden, und diese Unsicherheit vergrößert die Kluft zwischen Schein und Sein: je mehr der Militarismus sein Ideal posiert, desto weiter bleibt er hinter ihm zurück. Da er fühlt, daß er es nicht erreicht, will er es überbieten. Daher die Ueberempfindlichkeit des Militarismus und sein

falscher Ehrbegriff. Daher das Eisenfressertum. Daher die Uebertreibungen des Militarismus, seine Neigung zu Ausschreitungen.

Einen Mann läßt das Lachen eines Buben kalt, der Leutnant Forstner hält es für eine schwere Verletzung seiner Ehre. Wer seiner Stärke sicher ist, sängt nicht ohne Grund Gängel an. Der Leutnant Forstner dagegen würde es sich zweifellos als Schwäche und Feigheit anrechnen, wenn er die „Wades“ bloß deswegen ungeschoren ließe, weil sie ihm nichts getan haben. Der Starke liebt starke Worte nicht. Dagegen gebraucht sie mit Vorliebe, wer für stark gelten möchte, ohne fest überzeugt zu sein, daß er es auch wirklich ist. Also redet der Leutnant Forstner von den Zivilisten wie der Metzger von den Schweinen. Einen Wades zu erstechen ist ihm noch zuwenig; nach seiner Meinung muß man ihn „abstechen“. Wie eine Sau!

Und der Kriegsminister würde es für Schwäche halten, zu sagen, daß ein Offizier, der beleidigt worden ist, zur Waffe greifen muß. Er gebraucht, zum Beweis seiner Männlichkeit, ein kräftigeres Wort: den Degen durch den Leib rennen.

Was sich in Zabern abgepielt hat, das ist kein Zufall gemein, wie auch die Reichstagsrede des Kriegsministers kein Zufall war. Nicht um einen „Nuswuchs“ des Militarismus handelt es sich in Zabern, sondern um eine Offenbarung seines innersten Wesens. Falsches Gelderum ist das edelste Erzeugnis des Militarismus. Sein Streben nach vollkommener Männlichkeit, nach ruhiger Kraft führt, weil er sein Ziel nicht erreichen kann, mit Notwendigkeit zur reizbaren Schwäche.

## Reine Scherben.

Die amtliche „Straßburger Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Erklärung:

Wie bereits gemeldet, ist das 2. Oberheffische Infanterie-Regiment Nr. 98, soweit es seinen Standort in Zabern hatte, nach dem Truppenübungsplatz von Witsch und Hagenau verlegt worden. Diese Verlegung wurde verfügt, um die Möglichkeit weiterer Reiserenzen zu beseitigen und um Ruhe und Frieden in der Stadt Zabern wiederherzustellen. Weitere Maßnahmen, die geeignet sind, der allgemeinen Erregung ein Ende zu machen, sind bereits beschlossen. Ihre Ausführung wird erfolgen nach Abschluß des zurzeit anhängigen militärischen Gerichtsverfahrens, in dem die Verantwortung für die Vorfälle am 28. November und an den darauf folgenden Tagen festgestellt werden wird und vorgekommene Geschehnisse in ihrer Gesamtheit aufgeklärt werden sollen. Das Verfahren wird so rasch als möglich durchgeführt werden. Der Statthalter hat ferner durch kaiserliche Willensäußerung feste Gewähr dafür erhalten, daß die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten künftighin allgemeiner strenger Beachtung finden werden.

In der kaiserlichen Willensäußerung liegt die Anerkennung, daß die verfassungsmäßigen Zuständigkeiten bisher nicht beachtet worden sind. Darüber hat Staatssekretär Born von Bulach einem Beauftragten der „Morgenpost“ erklärt:

Anfangs war die Sache wohl nur eine militärische Angelegenheit. Aber als ein regelrechtes Ueberschreiten der militärischen Befugnisse vorkam (und dies geschah am 28. November), da sind wir eingeschritten. Der Oberst hat seine Machtbefugnisse überschritten und wird sich jetzt vor dem Kriegsgericht verantworten müssen. Das Militär hat sich jedenfalls in Zabern ungesetzliche Eingriffe in die Befugnisse der Zivilbehörde zuzuschulden kommen lassen. Es ist ein Märchen, wenn man sagt, die oberste Regierung habe unter dem Einfluß des Generalkommandos. Ein uraltes Märchen, das zu dumm ist. Die Regierung ist sofort und aufs energischste eingeschritten, als sie von den militärischen Ueberschreitungen am 28. November Kenntnis erhielt. Gegen diese törichte Beschuldigung, die oberste Regierung habe unter militärischem Einfluß, kann man nicht energisch genug Protest erheben. Vergleichen sie völlig ausgeschlossen. Aber zu einer existenziellen Verwaltung des Landes ist es erforderlich, daß Militär- und Zivilverwaltung im Einklang miteinander handeln. Der Militärbehörde sind durch Gesetz und Verfassung Schranken gezogen, deren Ueberschreiten ungeschicklich ist. Und gegen diese Ungeheuerlichkeit haben wir energisch protestiert.

Vorsorglicher Weise sollte der Staatssekretär erst abwarten, was das Kriegsgericht dem Obersten Neutter und dem Leutnant Forstner sagen wird. Zivile Triumphefänge vor dem Ende können leicht einen schrillen Ausklang nehmen.

## Die Strafe.

Der Abzug der Neunundneunziger aus Zabern soll auch eine materielle Schädigung für die Bevölkerung bedeuten. Zabern hat 9000 Einwohner; da macht sich die plötzliche Entfernung von 1200 Mann für das Wirtschaftsleben der Stadt fühlbar. Solche Schädigung müßte mit in den Kauf genommen werden, wenn sie ohne Abtät aus der Notwendigkeit der Verhältnisse erfolgt wäre und eine vorüber-







— Die Wanderausstellung und Jugendchriftenausstellung, die der Bildungsausschuss im Hause Georgenplatz 10, I Treppe, veranstaltet hat, erfreute sich am Sonntag eines sehr zahlreichen Besuchs. Zeitweilig erwies sich die beiden gemauerten Zimmer, die für die Ausstellung zur Verfügung stehen, als viel zu klein, um den Andrang der Besucher zu fassen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellung, die neben einer großen Auswahl vorzüglicher Jugendchriften für alle Altersstufen auch eine Sammlung empfehlenswerter Spiele und vor allem eine große Anzahl künstlerisch ausgeführter Wandbilder in den verschiedensten Größen aufweist, auch an den Wochentagen von 4 bis 8 Uhr geöffnet sein wird.

— Die „Sachsen“, die am Sonntag, wie in der Kleinen Chronik nachzulesen ist, am Ende ihrer Fahrt von Dresden nach Hamburg des Nebels wegen bei Hamburg nicht landen konnte und erst nach einigen Umhertreiben bei Dautzborn niederging, beruhte auf ihrer Fahrt auch Magdeburg. Gegen 10 Uhr überflog sie unsere Stadt in einer Höhe von 200 Metern.

— Ein Ledigenheim für Eisenbahner. In der Nähe des vor einigen Jahren zur Entlastung der Magdeburger Bahnhofsanlagen errichteten umfangreichen Verkehrsbehörden Magdeburg-Notthenssee sind Wohnungen für Unverheiratete schwer zu haben. Da die in Magdeburg-Notthenssee beschäftigten Eisenbahnarbeiter und -arbeiter infolge dessen unverhältnismäßig weite Wege bis zur Arbeitsstätte zurücklegen müssen, hat für eine Mütteralmelung zufolge die Eisenbahndirektion Magdeburg, entschlossen, in der Nähe des Bahnhofs ein „Ledigenheim“ zu erbauen. Das Heim wird danach zunächst aus 18 hellen und geräumigen Zimmern für je einen Mann sowie einem gemeinsamen Unterhaltungssaal und den erforderlichen Nebengelaßen bestehen und mit Zentralheizung und elektrischer Beleuchtung versehen werden. Gelegenheit zu guter und billiger Verpflegung ist in der Nähe am Heim gelegenen Kantine geboten. Die Mietpreise sind niedrig bemessen, so daß die Wohnungen schon jetzt stark begehrt sind; das Heim kann voraussichtlich im April nächsten Jahres bezogen werden. Wenn sich die Einrichtung bewährt, soll der Bau weiterer Ledigenheime in Aussicht genommen werden. — Der Bau von Ledigenheimen ist auch eine Aufgabe für Kommunen, die dadurch dem Schlafgängerwesen mit seinen vielen schädlichen Folgen erfolgreich entgegenwirken können.

— Die 27. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag den 11. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Rathhaus statt. Die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung umfaßt bisher nur neun Verhandlungsgegenstände. Als wichtigere Vorlagen können bezeichnet werden der Bericht des Ausschusses für die Vorlage betreffend Zustimmung dazu, daß das Gebühreabonnement in der bisherigen Höhe von 7 Mark und in dem bisherigen Umfang auch über den 1. Januar 1914 hinaus, und zwar veruchsweise, zunächst auf 1 Jahr bestehen bleibt, und die Verhandlung über die Veröffentlichungen geheimer Vorlagen in der Presse.

— Zur Wasserverlegung in der Turmshausenstraße. Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke empfiehlt, schon jetzt mit der Verlegung im südlichen Teile der Turmshausenstraße zu beginnen und an diese Leitung das Rohr für die Straße i, die erst noch angelegt werden muß, anzuschließen. Da ohnehin im nächsten Jahre die Wasserverlegung des Stadtteils Cracau zur Ausführung gelangen muß, werden die Stadtverordneten ersucht, sich mit den Kosten in Höhe von 25 850 Mark für die Wasserverlegung einverstanden zu erklären.

— Die Magdeburger Kinderschutzkommission veröffentlicht in der „Gleichheit“ ihren Jahresbericht. Es heißt darin: Unsere Kinderschutzkommission hat ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Sie hat sich mit vielen Fällen von Ausbeutung, Mißhandlung, Verwahrlosung von Kindern, ja sogar von Sittlichkeitsverbrechen gegen unglückliche kleine Beschäftigten müssen. Teils hat die Kommission versucht, in Güte für die Interessen der Kinder einzutreten, vergeblich sah sie sich jedoch, dazu gezwungen, behördliche Hilfe anzurufen. Drei Genossinnen der Kommission nahmen an den Sitzungen im Fürsorgeamt teil, um die von uns festgestellten Fälle zu vertreten, wo dessen Eingreifen nötig erscheint. In jedem Bezirk halten unsere Mitarbeiterinnen vierteljährlich in den Morgenstunden Kontrolle ab, um festzustellen, wo Kinder geschäftig mit dem Austragen von Milch, Gebäck, Reitungen usw. beschäftigt werden. Die Kommission ließ sich angelegen sein, den ausgebeuteten Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen. Dabei stellen sich ihr viele Schwierigkeiten entgegen, doch hoffen wir, daß wir ihrer Herr werden und immer mehr die Möglichkeit erlangen, die verurteilende Kinderausbeutung zu bekämpfen. Die Kommission hat in dem letzten Sommer drei Ausflüge für proletarische Kinder veranstaltet. Der erste, ein Halbtagsausflug, vereinigte 1500 Kinder. Es wurden dabei für 20 Mark Zwieback, 60 Kuchen, 80 Liter Milch und Kaffee unentgeltlich verteilt. Der zweite Ausflug beanspruchte einen ganzen Tag. Morgens 7 Uhr ging es nach Mörser, von wo wir abends mit der Bahn zurückkehrten. Den Kindern wurden Getränke verabreicht, und die Genossinnen unterhielten sie mit Spielen verschiedener Art. Der letzte, zügige Ausflug führte uns durch die Gegend der Heide nach Neuhaldensleben, wo wir in einem Parteilokal übernachteten. Die Kinder erhielten hier zweimal warmes Essen und für den zweiten Tag belegtes Brot mit auf die Wandlung. Die sozialdemokratische Organisation, die Gewerkschaften und die Bäckervereinigungen hatten die Kommission mit Geldmitteln unterstützt, so daß sie die erforderlichen Anordnungen machen konnte. Sie denkt im nächsten Jahre mit dem Erlaube um Unterstützung an die Stadtverwaltung heranzutreten, damit die Ferienpaziergänge den Kindern des Volkes noch mehr zu bieten vermögen. Die Vereiligung davon wird im nächsten Jahre sicher noch größer sein. Die lachenden Gesichter der Kinder zeigten, wie gern diese sich an den Ausflügen beteiligen.

— Dem gehören die Fahrräder? Wie bereits berichtet, hat der hier wegen Einbruchsdiebstahls festgenommene Schlossermeister Gustav Reinhardt seit dem Sommer 1912 hier eine große Anzahl Fahrräder nicht nur aus Kellern, sondern auch aus Haushalten, von Dreppenturen und von der Straße gestohlen, das Markenbild und die Fabriknummer alsbald entfernt, auch die Räder umgebaut und einen ausgebeuteten Fahrradhandel mit solchen Rädern in Altemweddingen und Umgebung betrieben. Von den beschlagnahmten und nach hier übergeführten Fahrrädern, Fahrradteilen und Zubehörteilen wurde bereits ein Teil von den Bestohlenen als ihr Eigentum mit Bestimmtheit wieder erkannt. Jetzt ist abermals eine zweite Sendung in Altemweddingen bei Gewerbetreibenden Räder hier eingetroffen, die offenbar auch sämtlich aus von hier ausgeführten Diebstählen stammen. Die Bestohlenen auch diejenigen, die bereits die zuerst beschlagnahmten Fahrräder angesehen, ihr Eigentum aber nicht herausgefunden haben, werden ersucht, sich zwecks Anerkennung ihrer gestohlenen Räder baldigst bei der Kriminalpolizei, Halberstädter Straße Nr. 133, II. Zimmer 64, einzufinden. Es wird bemerkt, daß sich unter den Rädern zehn Damenräder befinden, auch eine größere Anzahl Aufpumpen, die sich ebenfalls an den gestohlenen Rädern befanden haben, beschlagnahmt sind. Bis jetzt sind dem Diebe 14 schwere Diebstähle, die er zum größten Teil mit der festgenommene Frau Bekas ausgeführt hat, und sieben einfache Diebstähle nachgewiesen worden.

— Gestohlen wurden aus einer Wohnung in der Großen Funkenstraße ein Unterbett und zwei Kopfkissen, drei Kopfkissenbäume, 1/2 Duzend Handtücher, ein Duzend Leinwandstücke und ein Damenpelztragen; aus einem Keller in der Beniaminstraße mehrere Flaschen und Gläser eckemachte Wein, Erdbeer- und Himbeermarmelade und Pfannkuchen; in der Schrotbockstraße ein Besen, Gardinehund; aus dem Flur des Hauses Halberstädter Straße 112 ein Korb mit Backwaren und einem Bunde Hausflurflüssen; aus einer Wohnung in der Richard-Wagner-Straße 150 Mark Papiergeld; aus einem Zimmer in der Weinfachstraße eine goldene Damenarmuhr, nebst langer Dublette; in der Schönefelder Straße ein Fahrrad „Reformrad“ (Fabriknummer 11639); vor der Schankwirtschaft „Kindenhof“ an der Zeitzer Chaussee ein Fahrrad „Brennabar“ (Fabriknummer 708537).

— Warnung vor Taschendieben. Am 5. d. M. nachmittags in der Zeit von 4 bis 6 Uhr sind auf dem Breiten Wege mehreren Frauen aus den Handtaschen Portemonnaies mit zum Teil bedeutenden Beträgen gestohlen worden. Wie die Gefahrung lehrt, kommen dergleichen Diebstähle vor dem Weihnachtsfest wo in den Abendstunden und namentlich vor den Schaufenstern ein lebhafter Verkehr stattfindet, häufig vor, und werden die Damen daher gut tun, ihre Handtaschen nicht an den zum Teil langen Henteln zu tragen, sondern über die Hügel zu greifen. Auch beim Kaufen in den Läden werden häufig Handtaschen und Portemonnaies gestohlen, die die Damen auf den Ladentischen liegen lassen während sie nach einer andern Stelle gehen, um sich Waren anzusehen. Auch vor diesem Verbrechen wird gewarnt.

— Ermittelter Dieb. Der Dieb, der, wie berichtet, aus der Arbeitsstube eines Fleischermeisters in der Bledenburgstraße etwa 10 Kilogramm Schmalz gestohlen hat, ist in der Person des Gejellen des Bestohlenen ermittelt worden. Er hatte die Wäsche zu seinen Angehörigen nach auswärtig geschickt.

— In Haft genommen wurden der Schuhmacher Anton G. und dessen Tochter Marie wegen Verbrechen aus § 173 des Strafgesetzbuchs, der Arbeiter Hermann B. von hier wegen Vergehens aus § 183 des Strafgesetzbuchs, der Barbier Friedrich M. von hier, der am 2. d. M. einer Witwe in der Sieverstorstraße zwei Sparfassenbücher über 260 Mark gestohlen hat.

### Auf die Protest-Versammlung

die morgen, Dienstag, abend im „Luisenpark“ stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam. Reichstagsabgeordneter Genosse Landsberg spricht in ihr über Die Säbelherrschaft vor dem Reichstag. Die Versammlung muß eine wirksame Kundgebung gegen die Militärdiktatur sein.

— Warnung ländlicher Bewohner vor einem Schwindler. Mitte v. M. hat ein unbekannter Mann, der sich Schafmeister August Walthers aus Pöschl nannte, in der Gegend von Genthin dadurch Betrügereien verübt und zu verüben versucht, daß er ergriff, ein Anrecht habe an seiner Tochter ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, ihm 500 Mk. gestohlen und sei unter Mithilfe seines Schafherdens verschwand. Er habe den Täter mit der Eisenbahn verfolgt. In Genthin habe er dem Gendarmen-Wachmeister Mitteilung gemacht, dieser habe die Weiterverfolgung aufgenommen und den Täter festgenommen. Zur Verhaftung der Angaben hat der Schwindler einen Zettel vorgelegt, den der Wachmeister geschrieben haben sollte. Er hat ferner angegeben, durch das Hin- und Herreisen seien ihm die Mittel zur Rückfahrt ausgegangen und um Darlehen von 4 Mark gebeten, das er auch in einem Falle erhalten hat. Seine Angaben haben sich als unecht herausgestellt. Der Täter ist 50 bis 55 Jahre alt, 1,58 bis 1,62 Meter groß, unterleht, hat schwarzes Haar, starken schwarzen Schnurrbart und breites Gesicht. Bekleidet war er mit schwarzem Umhang, dunkeln Zoppenanzug und Schnallenstiefel. Mitteilungen über die Person des Betrügers können an die Staatsanwaltschaft zu Magdeburg zu den Akten 2 J 1204/13 gerichtet werden.

— „Weltreisende“. In den letzten Jahren macht sich, so schreibt eine offizielle Korrespondenz, eine neue Form des verheerenden Bettler- und Landstreicherturns bemerkbar. Sogenannte „Weltreisende“ wandern von Ort zu Ort und betteln auf den Straßen und in den Wirtschaften das Publikum unter dem Vorwand des Postkartenverkaufs und dergleichen an, indem sie gleichzeitig behaupten daß sie wegen einer Wette oder aus andern Gründen die Welt zu Fuß umreisen müßten. Die Postkarten pflegen das Bild des „Weltreisenden“, die Embleme seiner Heimat und des Weltverkehrs zu tragen. Das Publikum soll milde Gaben verhältnismäßig reichlich in die Taschen der Reisenden stecken lassen weil es den wahren Charakter des Unternehmens nicht kennt. Nicht zum wenigsten aber trägt zur Verführung des Publikums der Umstand bei, daß die „Weltreisenden“ oft Bilder vorzeigen, in denen Polizeibehörden unter Verdringung des Dienstzeichens bescheinigen, daß der Buchhalter den Amtsbezirk passiert habe. Diese besondern von kleineren Behörden geliebte Genlogenheit ist geeignet, dem auf Ausbeutung des Publikums gerichteten Unternehmen den Anschein der Realität und besondere Zugkraft zu verleihen. In einem ministeriellen Erlaß wird daher darauf hingewiesen, daß es geboten sei dem gekennzeichneten Treiben entgegenzutreten und unter Umständen eine Bekrafung wegen Verleumdung oder Landstreichens herbeizuführen. Da übrigens der Verkauf von Postkarten in der verbotenen Weise sich als Gewerbetreibend im Umherziehen darstellt, so wird in denjenigen Fällen, wo der Tatbestand des Verleumdung oder Landstreichens im Sinne der Vorschriften des Strafgesetzbuchs sich nicht einwandfrei feststellen läßt, stets zu prüfen sein, ob nicht ein Vorgehen wegen Zuwiderhandlung gegen die Wandergewerbesteuer angezeigt erscheint. — Unre Regierenden haben doch auch gar nicht ein bißchen Sinn für „moderne Romantik“.

— Tödlicher Unfall. Ein schrecklicher Unfall ereignete sich am Montag vormittag gegen 10 Uhr in der Fabrik von Otto Gruson u. Co., Schönefelder Straße 66. Der Monteur Waize, wohnhaft in Salke, Hermannstraße 19, wurde von dem Riemen einer Transmission erfaßt und mehrfach herumgeschleudert. Als der Unglückliche herabfiel, lag er gegen den untenstehenden Maurer G. Niecke aus Groß-Tierleben der eine schwere Brustquetschung davontrug. Monteur Waize war sofort tot. Da Niecke, der nach dem Tidenburger Krankenhaus gebracht wurde, noch nicht vernunftfähig ist, war bisher noch kein Aufschluß über den traurigen Vorfall zu erlangen.

— Grober Rauf. Am Sonntag vormittag um 6 Uhr wurde der Feuerwehler Kleiner Stadtnarr 11 von unbefugten Händen gezwungen. Loichung 1 rückte nach dort aus, mußte aber unverrichteter Sache wieder umkehren. Der oder die Täter konnten nicht ermittelt werden.

— Balkenbrand. Am Sonntag nachmittag rückte die Moirspritze auf eine telephonische Meldung nach Jakobstraße 15. In einer Wäckerlei war ein Balken, welcher in den Schornstein ragte, in Brand geraten, und zwar infolge fehlerhafter baulicher Anlage. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

### Konzerte, Theater etc.

— Stadische Konzerte. Für das Fürstentumskonzert, das Mittwoch den 10. Dezember, unter der Leitung Krug-Waldfoes stattfinden, ist es gelungen, Fräulein Renan Zanareja aus Sakaroff als Solistin zu gewinnen. Die junge Dame, welche ihre

Gefangenschaft in Madras machte, ist im Besitze einer ungewöhnlich schönen Mezzosopranstimme mit brillanter Ausbildung. Sie singt am Mittwoch außer der Fides-Arie („Mein Sohn!“) aus Meyerbeers „Prophet“ deutsche Lieder von Schubert und Robert Schumann. — Das übrige Konzertprogramm hubigt diesmal der Besse: wer dieses bringt, wird jedem etwas bringen. — Von Richard Wagner steht dabei die „Kriegs-Ouvertüre“ und „Wohlfühl“ und „Goldens Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ auf dem Programm, von Bizet ist die Ungarische Marsch Nr. 11 („Kékfi“), von Bizet die bekannte Suite Nr. 1 „Kékfi“ zu verzeichnen. Mozart bringt Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, Tschaikowsky das feuerprühende Italiensche Capriccio, Pierre die melodisch schöne Serenade, und die Nocturde des Abends besteht in einem brillanten Konzertwalzer von G. Büldge, einem gebornen Magdeburger, welcher zurzeit als Konzertmeister in Plauen i. V. tätig ist.

— Stadttheater. Die Erstaufführung von Karl Adolf Adams komisch-romantischer Oper „König für einen Tag“ (Si j'étais roi) hat in der gesamten hiesigen Presse uneingeschränktes Lob gefunden. Die erste Wiederholung wird am Dienstag dieser Woche stattfinden. Was die Oper auch für unsere an moderne Kunst gewohnte Auffassung interessant macht, ist der leichte graziose Stil, zu dem sich auch unser musikalisch-reizvolles Zeitalter scheint zurückgewöhnen zu wollen, die feinsinnige Handlung und eine mit aller Sorgfalt vorbereitete Auffmachung, die sich ganz nach den Kunstbegriffen alter klassischer Kunst gerichtet hat. — Am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittag (Anfang 8 Uhr) gelangt das mit so großem Beifall aufgenommene reizende Weihnachtsmärchen „Blond-Elchen“ in der vollständigen Neuauffmachung an Dekorationen und Kostümen zur Wiederholung. — Für Donnerstag ist Meyerbeers große Oper „Die Afrkanerin“ angelegt und für die am Sonnabend stattfindende Aufführung von „Wallensteins Tod“ haben Schillerarten Gültigkeit.

— Wilhelm-Theater. Infolge einer Fußverletzung des Fräulein Karoly muß die für Donnerstag angekündigte Premiere von „Flora-Bella“ auf Sonnabend verschoben werden. Für Donnerstag ist deshalb eine Wiederholung von „Fünfgänger“ angelegt. In der für Dienstag angekündigten Wiederholung von „Fischer“, die beiden Hälften singt Fräulein Flemming die Ärtin. Von dem Kinder-Weihnachtsmärchen „Nischenbrödel“ können nur noch vier Wiederholungen stattfinden.

— In der Halle der Freiwilligen Gemeinde, Markstraße 1, wird vom Damen- und Männer-Gesangverein sowie unter Mitwirkung des ersten Neuländer Orchestervereins ein Konzert zum Besten hilfsbedürftiger Kinder der Gemeinde am Montag den 8. d. M., abends 8 1/4 Uhr veranstaltet. Auch hat die beliebte Rezitatorin Fräulein Kamm vom Jugendbund ihre Mitwirkung zugesagt.

### Letzte Nachrichten.

Die bulgarischen Wahlen. We. Sofia, 8. Dezember. Ueber das Ergebnis der Wahlen in Bulgarien wird gemeldet, daß sie mit einem überraschenden Ergebnis geschlossen haben. Es fanden sich drei bürgerliche Parteien gegenüber, und zwar die Regierungspartei, die das Prinzip eines großen Bulgariens um jeden Preis verfolgt und die Annäherung an Oesterreich verurteilt, 2. die Geshow- und Danew-Partei, die unbedingt einen Anschluß an Rußland, d. h. an die Slawenbewegung sucht, und 3. die agrarische Partei, die weder von der einen noch andern Partei etwas wissen wollte, sondern nach der Besse vorging: „Der Balkan den Balkanwälfen!“ Diese Partei suchte einen Anschluß an Belgrad zu erhalten. Die Wahlen haben das Ergebnis gezeitigt, daß die vierte, nicht beachtete Partei, die Sozialdemokratie, den größten Erfolg errungen hat. Die Regierung ist durchaus nicht günstig aus den Wahlen hervorgegangen, besonders in Sofia ist sie in der Minderheit geblieben, da von 102 000 Stimmberechtigten nur 400 Stimmen zugunsten der Regierung abgegeben worden sind. Die restlichen Stimmen sind gesplittet, doch haben die Sozialisten von den gesplitteten Stimmen die größte Anzahl auf sich vereinigt, nämlich 2200. Die Partei Geshow hat nur 712 Stimmen und die Partei Danew sogar nur 240 Stimmen. Die Regierung ist in allen großen Städten in der Minderheit geblieben, so in Philippopol, Struma, Stamboli, Jara Stajora und Rustschuk sowie Burgas. Nur in der alten Hauptstadt des Landes, Tirnowa, hat die Regierung einen Sieg davongetragen. Bevor man eine endgültige Urteil fällt, müssen allerdings erst die Resultate der Landbezirke abgewartet werden. Es ist möglich, daß sie der Regierung günstiger sind.

\* Duttlingen i. Württ., 8. Dezember. Bei der Erziehungswahl in Duttlingen erhielt Stengel (Volkspartei) 2499, Schwald (Sozialdemokrat) 2216, Gajelmarer (Zentrum), 1282, Schott (konservativ) 858 Stimmen. Die Stimmen der Konservativen und des Zentrums haben etwas zugenommen, die Sozialdemokratie verlor 128 und der Fortschrittler 10 Stimmen. Es ist ein zweiter Wahlgang notwendig.

Wb. Rhynik, 8. Dezember. Bei dem Brand in der Gemagrube wurden, wie jetzt berichtend gemeldet wird, gleich bei Beginn der Rettungsarbeiten 16 Tote geborgen. Später wurden noch drei Mann lebend zutage gefördert, von denen einer auf dem Wege zum Krappschaffsazarett starb, während die beiden andern dort schwer daniederliegen. (Siehe Kleine Chronik.)

Wb. Oldenburg, 8. Dezember. Der Oldenburgische Kriegerbund hat gestern beschlossen, mit seinen 205 Vereinen, die 20 000 Mitglieder umfassen, aus dem Deutschen Kriegerbund auszutreten als Protest gegen die Breslauer Beschlüsse, die Beiträge der Mitglieder zu erhöhen. Der Oldenburgische Kriegerbund wird eine eigene Unterstützungskasse gründen, die ein Grundkapital von 18 000 Mark hat.

Wb. Langendreev, 8. Dezember. In der Besse Bruchstraße entzünd heute morgen ein Wasserdruckbruch, durch den ein Seiger und drei Bergleute abgeschritten wurden. Die Leichen sind geborgen.

Wb. Paris, 8. Dezember. Nach einer heute morgen veröffentlichten Liste würde das neue Kabinett Doumergue einen überwiegend radikal-sozialistischen Charakter haben.

Wb. Paris, 8. Dezember. In der Gegend von Dijon und Chambery sind durch anhaltende Regengüsse große Heberichwemmungen verurteilt worden.

Wb. Neuhorf, 8. Dezember. Einen unerhörten frechen Heberfall haben gestern mehrere Räuber in dem belebtesten Stadtteil von Neuhorf ausgeführt. Fünf bis an die Zähne bewaffnete Männer drangen gestern abend in ein elegantes am Broadway gelegenes Restaurant, bedrohten den Wirt, die Kellner und die Gäste mit Revolvern und zwangen schließlich alle Anwesenden, sich mit in die Luft gestreckten Armen an die Wand zu stellen. Während einer der Banditen mit vorgehaltener Revolver die Heberfallenen in Schach hielt, plünderten keine Komikanten ihre Opfer tüchtig ab. Dann verschwanden die Räuber mit ihrer Beute und sprangen in ein draußen wartendes Automobil. Die von der Polizei sofort aufgenommene Verfolgung ist ohne Resultat verlaufen.

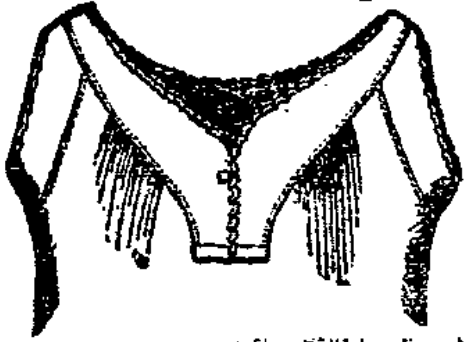
### Wettervorhersage.

Dienstag: Zeitweil heiter, trocken, nachts Frost, später wieder milder. Hinweis: Heute liegt für den Stadtteil Alte Neustadt ein Prospekt der Frau Jul. Franke bei.

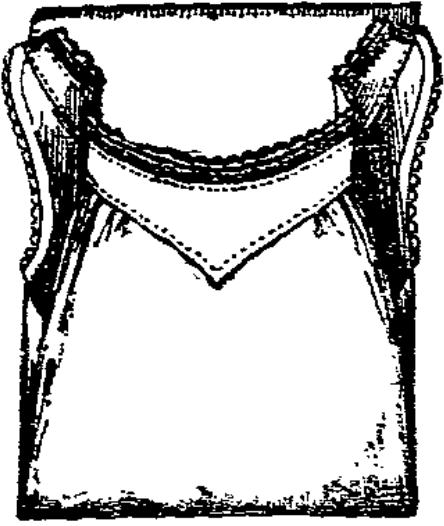


# H. LUBLIN

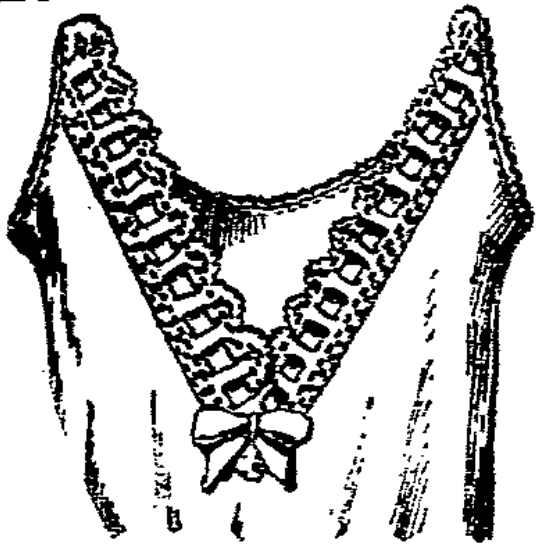
## Billiger Weihnachtsverkauf



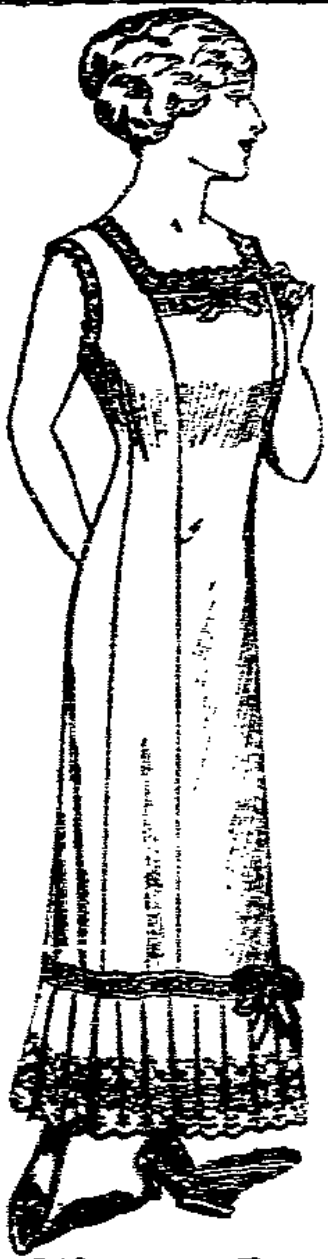
**Damen-Hemden** aus starkfädig. Semdentuch, Vorderpasse, mit Langette garniert. Stück 1.45



**Damen-Hemden** aus gutem Semdentuch, Schulterfalsch, mit warmer Stickerei und Langette garniert. Stück 1.75



**Phantasie-Reformhemden** aus Reikal-Neuforcé, mit breiter Stickerei, Banddurchzug und Börtchen garniert. Stück 1.75



**Prinzen-Röcke** aus gut. Stiche-Kretonne od. Reinforcé, mit Band- oder Stickerei-Ginjas. Stück 2.50 2.75 1.95

**Taschentücher** 80  
weiß, 1 Duzend  
in weiß und mit buntem Bordüre  
in besten Stoffe (Gepöckel, Barchent)  
1.25 1.50 2.25 2.75

### Außerordentlich billiges Angebot! Damen-Wäsche Außerordentlich billiges Angebot!

**Damen-Hemden** aus starkfädig. Semdentuch, Vorderfalsch, mit Langette oder Spitze garn. Stück 1.35 bis 1.10

**Damen-Hemden** aus Madapolam, Vorderfalsch, mit Hohlbaum-Langetten garniert. Stück 2.50 1.95

#### Große Auswahl! Nachtjacken

**Nachtjacken** aus weisem Körperbarchent, mit roter Langette garniert. Stück 1.25

**Nachtjacken** aus weisem Körperbarchent, mit warmer Langetten u. Säumchen garniert. Stück 1.45

**Nachtjacken** aus geraucht Körperbarchent, mit Stickerei oder Langetten garniert. Stück 1.65

#### Große Auswahl! Beinkleider

**Beinkleider** aus Witte oder Körperbarchent, mit Langetten garniert. Stück 1.15 1.00

**Knie-Beinkleider** aus gut. Körperbarchent, mit Hohlbaumlang., Säumch. u. Börtchen garniert. St. 1.75

#### Garnituren

bestehend aus Reformhemd und Knie-Beinkleid Garnituren aus Madapolam, mit hellfarbig eingefasstem à-jour-Stickerei-Volant. Garnitur 3.50

**Garnituren** aus Reinforcé, mit Stickerei, Stickerei-Ginjas und Klappel-Ginjas, elegant garniert. Garnitur 4.50

**Garnituren** aus Reikal-Neuforcé, mit breiter Stickerei, Ginjas und Banddurchzug reich garniert. Garnitur 6.75

#### Damen-Nachthemden

**Nachthemden** aus Reinforcé, mit Langetten, Klappfragen u. Säumchen garniert. Stück 2.85

**Nachthemden** aus Reinforcé, n. Stickerei oder Langetten, Klappfragen, Börtchen u. Säumchen garniert. Stück 4.25 3.75 3.65

**Nachthemden** aus Kretonne, encour mit Madetapasse u. Langette garniert. Stück 3.95

#### Große Posten Untertailen

aus vorzüglichen Stoffen, mit Stickerei, Stickerei-Ginjas und Langetten garniert. Stück 1.20 95 85 75 65 55 40 35 pf.

Ein Posten **Phantasie-Reformhemden** a. Reinforcé od. imit. Waflo, m. Stickerei-Ginjas od. Valenc.-Spitze, Banddurchzug, reich u. eleg. garn., St. 1.45

#### Außerordentlich billig! Zier-Trägerschürzen

**Weiß gestreift Batist** mit breit. Stickerei-Volant und garn. Träger. Stück 55 pf.

**Empire-Fasson** gestreift Batist oder gestr. Woll, mit ringsheru. Stickerei-Volant, Stickerei, reich garnierte Träger. Stück 1.05 95 85 pf.

#### Weisse Tändel-Schürzen

**Gestreift Batist** mit Volant 2 mal mit breiter, farbig gemust. Weisblende garniert. Stück 35 pf.

**Gestreift Batist** mit ringsherum Stickerei-Volant garniert. Stück 45 pf.

**Gestreift Batist** Stickerei-Volant, mit breiter, farbig. Waschblende garniert. Stück 50 pf.

#### Farbige Tändelschürzen

**Blusen-Fasson** aus türkis od. gemustert. Satin oder Kretonne, mit Volant und Blende reich garniert. Stück 75 pf.

**Blusen-Fasson** gestreift oder gestreift Satin oder Kretonne, mit Volant, Blende oder ringsherum breiter gemustert. Waschblende garniert. Stück 95 pf.

**Blusen-Fasson** gestreift Kretonne, reich mit einfacher Blende, Waschblende und Knöpfen garniert. Stück 1.25

**Blusen-Fasson** gemustert. Satin, m. Blenden und Waschblende reich garniert. Stück 1.50

#### Reform-oder Blusenhängerschürzen

aus prima Stoffen, sehr reich garn., ganz bel. preislos. Stück 2.75 2.25 1.90 1.50

#### Weiße Hausschürzen

aus Dowlas, mit Stickerei-Volant. Stück 95 65 pf.

#### Ein Posten Blusenschürzen

in den verschiedensten Stoffen und elegantesten Ausführungen, Serie 1 Serie 2 Serie 3. Stück 1.50 Stück 1.75 Stück 2.25

#### Sehr vorteilhaft! Handtücher

**Weisse Dreihandtücher**, 47x110 1/2 Duzend 1.80  
**Weisse Dreihandtücher**, mit roten Streifen, 47x110 1/2 Duzend 2.40  
**Weisse Dreihandtücher**, schwarze Linie, 47x110 1/2 Duzend 3.00  
**Weisse Dreihandtücher**, purpurfarbige Linie, 47x110 1/2 Duzend 3.50  
**Weisse Gerstenfornhandtücher** mit roter Bordüre, 47x110 1/2 Duzend 2.80 2.50 2.00

#### Weisse Tischtücher und Servietten

**Damast-Tischtücher**, Größe ca. 110x125 100x125 120x150 Servietten 20x30 60x6  
mercedese, Stück 1.35 1.75 1.75 1/2 Duzend 1.40 2.10  
**Jacquard-Tischtücher**, Größe 120x150 120x150 180x160 Servietten 60x6  
prima Qualitäten, Stück 2.35 2.75 3.25 1/2 Duzend 3.25

**Weisse engl. Batisttücher** m. Hohlbaum und bunten Bordüren, für Damen 1 Duzend im Karton 1.50 2.25 3.75, für Herren 1 Duz. im Kart. 2.50 3.50 4.90  
Bunte Herren- und Kinder-Taschentücher sowie seidene Taschentücher in großer Auswahl.

**Damen-Hemden** aus fein. Semdent., Schulterfalsch od. Vorderfalsch, mit Hohlbaum od. Hochlangette garn. Stück 2.75 2.50

**Damen-Hemden** aus Madapolam, Schulterfalsch, mit handgestifteter Passe u. Langette garn. Stück 2.40 2.00 1.90

#### Sehr preiswert! Nachtjacken

**Nachtjacken** aus geraucht Körperbarchent od. Witte, mit roter Stickerei oder Langetten garniert. Stück 1.85 1.75

**Nachtjacken** aus geraucht Körperbarchent, mit Klappfragen, Stickerei, Hohlbaum, Lang. u. Säumchen reich garn. Stück 2.00 1.95

**Nachtjacken** aus geraucht Körperbarchent, mit roter Stickerei, Klappfragen u. Börtchen garniert. Stück 2.00

#### Extra billig! Knie-Beinkleider

**Knie-Beinkleider** aus gut. Körperbarchent, mit Stickerei, Säumchen garniert. Stück 2.50

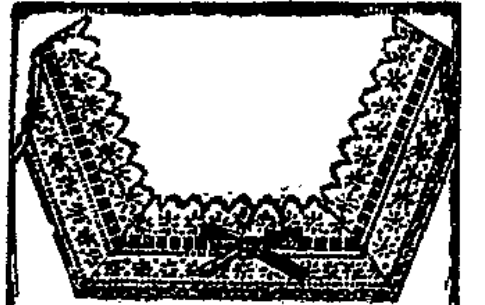
#### Stickerei-Röcke

**Stickerei-Unterröcke** u. sehr schönem, breitem Stickerei-Volant. Stück 1.50

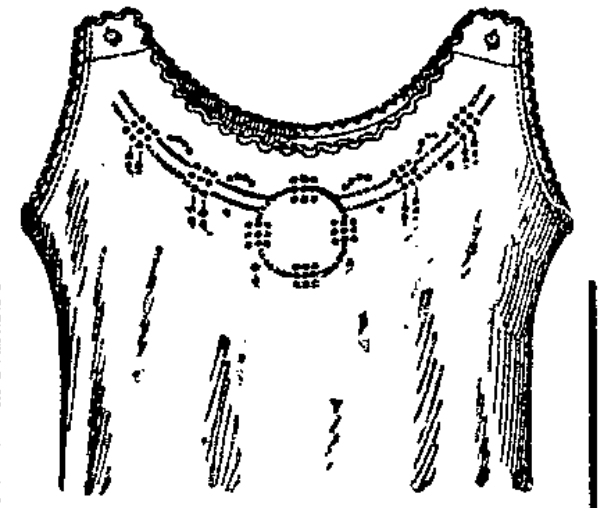
**Stickerei-Unterröcke** mit Zwischenfalsch und schönem, breitem Stickerei-Volant. Stück 1.75

**Stickerei-Unterröcke** mit sehr breitem Stickerei-Volant, mit und ohne Banddurchzug. Stück 2.25

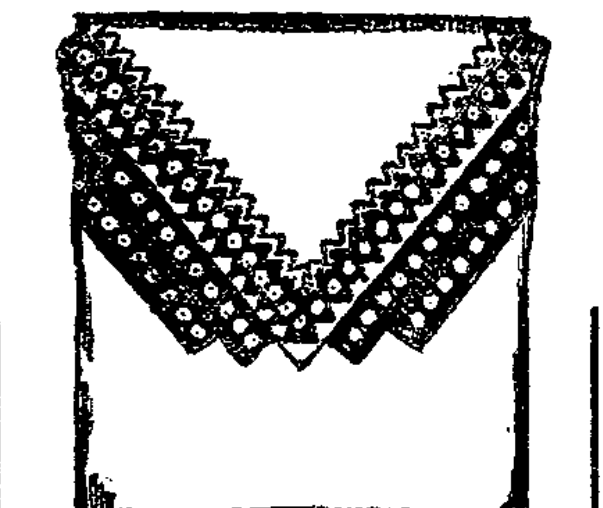
**Stickerei-Unterröcke** mit sehr apartem Stickerei-Volant, mit Zwischenfalsch und Banddurchzug. Stück 2.95



**Phantasie-Reformhemden** aus Reikal-Neuforcé, mit breiter Stickerei, Banddurchzug, Langette u. Börtchen garn. Stück 1.45



**Phantasie-Reformhemden** aus feinem Semdentuch, im Kumpf gestickt, mit Langette und Hohlbaum garniert. Stück 1.75



**Phantasie-Reformhemden** aus Reikal-Neuforcé, mit Stickerei-Ginjas und Langette reich garniert. Stück 2.75



**Beinkleider** Körper-Barchent, mit breitem Stickerei-Volant. Stück 1.25



**Knie-Beinkleider** aus gutem Körperbarchent, mit breitem Stickerei-Volant garniert und Börtchen. Stück 1.95

**Ein Posten weiße Batist-Taschentücher** auslangettiert, mit handgestifteten Ecken. 1/2 Duzend 75 pf.



## Zum Konflikt zwischen Krankentassen und Ärzten.

Die Vertreter der Bundesregierungen haben vor einiger Zeit darüber beraten und Beschlüsse gefasst, in welcher Weise der § 370 der Reichsversicherungsordnung Anwendung finden kann, wenn bis zum 1. Januar 1914 keine Verträge zwischen den Krankentassen und den Ärzten zustande kommen. Zu diesen Grundbesätzen, die wir feinerzeit veröffentlichen und die im wesentlichen besagen, daß auf Antrag einer Krankentasse das Oberversicherungsamt die Tasse ermächtigen kann, ihren kranken Mitgliedern statt der Krankenpflege oder sonst erforderlichen ärztlichen Behandlung eine bare Leistung zu gewähren, bemerkt das preußische Gesundheitsministerium in einem Erlaß noch folgendes:

1. Wie ich, der mitunterzeichnete Minister für Handel und Gewerbe, bereits in dem Erlaß vom 10. v. M. — III. 9426 — ausgesprochen habe, dürfen die Krankentassen nicht durch Verträge der Ermächtigung nach § 370 der Reichsversicherungsordnung zur Annahme eines bestimmten Arztsystems genötigt werden, es sei denn, daß eine Tasse ohne Not die Gelegenheit der Vertragserneuerung dazu benutzen will, ein Arztsystem zu beseitigen, das schon bisher für denselben Kasseebezirk mit Zustimmung der Beteiligten und zu ihrer Zufriedenheit bestanden hat, und von dem bei im wesentlichen gleichbleibenden Voraussetzungen angenommen werden kann, daß es auch künftig befriedigend wirken werde.

Auch dürfen die Tassen nicht auf dem angegebenen Wege gezwungen werden, sich dem Spruch eines Schiedsgerichts zu unterwerfen, das über das Arztsystem verbindend entscheiden soll.

Bei den Entscheidungen nach § 370 der Reichsversicherungsordnung wird sodann der Anspruch der Tassen als berechtigt anzuerkennen sein, die Arztverträge in ihren wesentlichen Bestimmungen mit den einzelnen Ärzten abzuschließen, ohne daß die ärztliche Organisation als Vertragspartei mitwirkt.

Wenn die Ärzte den Abschluß individueller Verträge verweigern, ist hierdurch die Voraussetzung der Anwendung des § 370 der Reichsversicherungsordnung ohne weiteres erfüllt. Sofern indes nach den im einzelnen Falle vorliegenden Verhältnissen mit Bestimmtheit angenommen werden darf, daß Ärzte in ausreichender Anzahl auch ohne Abschluß schriftlicher Verträge die Krankenbehandlung tatsächlich zu angemessenen Bedingungen besorgen werden, empfiehlt es sich, trotz des Mangels schriftlicher Verträge (§ 368 der Reichsversicherungsordnung) einstweilen nicht einzugreifen, auch die Tasse zur Zurücknahme eines etwa nach § 370 der Reichsversicherungsordnung gestellten Antrags zu veranlassen. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um Duldung eines vorübergehenden, den formalen Anforderungen des Gesetzes nicht entsprechenden, tatsächlich aber befriedigenden Zustandes handeln.

Die Ausübung eines Zwanges auf die Tassen erscheint ferner im allgemeinen nicht zulässig hinsichtlich der Honorierung der ärztlichen Einzelleistungen und der verschiedenen Bemessung der Honorare nach Gruppen der Kassemittelglieder.

2. Die Erteilung der Ermächtigung nach § 370 der Reichsversicherungsordnung soll nicht allgemein an die Bedingung geknüpft werden, daß die Tasse zunächst ihre etwaigen Mehrleistungen mindert oder beseitigt, um hierdurch die finanzielle Leistungsfähigkeit zur Befriedigung erhöhter Honorarforderungen der Ärzte zu erwerben. Es können indes im einzelnen Falle die Verhältnisse so liegen, daß der Tasse eine Erhöhung der Beiträge — oder im Falle ihrer Verweigerung eine Minderung der Mehrleistungen — zugemutet werden kann, wenn diese Maßnahme notwendig ist, um an sich angemessenen Honorarforderungen der Ärzte genügen zu können.

Das gleiche gilt hinsichtlich der Beschränkung der den freiwillig Beigetretenen zu gewährleistenden Kasseeleistungen auf das Krankengeld (§ 215 der Reichsversicherungsordnung).

3. Die Ermächtigung nach § 370 der Reichsversicherungsordnung ist nur insoweit auszusprechen, als eine Tasse die Krankenpflege nicht in Natur zu leisten vermag.

4. Bei Erteilung der Ermächtigung sind in der Regel auch die in § 370 Abs. 2 Ziffer 2—4 vorgesehene Bestimmungen zu treffen.

5. Auf Bahnzüge bezieht sich § 370 der Reichsversicherungsordnung nicht (§ 364 am angeführten Orte).

Inzwischen hat am Sonntag der Geschäftsausschuß des Deutschen Ärztevereinsbundes und der Vorstand des Leipziger Ärzteverbandes den Kriegsplan gegen die Krankentassen festgestellt. Als Antwort auf die oben mitgeteilten Minister-Erlasse wurde beschlossen, alle örtlichen Vertragsverhandlungen abzubrechen. In allen Fällen, wo „Streikbrecher“ tätig sind, soll die Behandlung von Krankentassenmitgliedern ganz eingestellt werden. Bei den Versicherungsämtern soll beantragt werden, daß die Forderungen der Versicherten an die Krankentassen im Falle der Anwendung des § 370 der Reichsversicherungsordnung — Geld an Stelle der freien ärztlichen Behandlung — an die Ärzte übertragen werden können. Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, so sollen die Versicherten auf die ärztliche Behandlung zunächst einen Vorstoß leisten. So hofft man die Krankentassenliste zu kriegen.

## Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 8. Dezember 1913.

Wegen Raubes angeklagt. Verhandelt wird gegen den Arbeiter Joseph Majcher aus Blumenthal, geboren 1893, wegen Diebstahls und Raubes. Der Angeklagte nächtigte in der Nacht zum 8. August d. J. gemeinschaftlich mit dem Vergnann Pawlat in einem Strohhäufchen bei Staßfurt. Als er erwachte, fragte er den Pawlat, wieviel Uhr es sei, worauf dieser erwiderte, er möge selbst nachsehen. Majcher verstand ihn nicht und klappte die Uhr von der Kette ab, ohne daß P. es merkte. Dann sagte Majcher in die Hosentasche des P., um ihm das Portemonnaie wegzunehmen. P., der im Stroh lag, wehrte sich dagegen, so gut er konnte, es gelang dem Angeklagten aber, das Portemonnaie herauszuziehen. Dabei zerriß er dem P. die Hosentasche und schlug ihn mit der Faust in das Gesicht. Dann entfernte sich der Angeklagte eiligst unter Mitnahme der Uhr und des Portemonnaies, worin sich 6 Mark befanden. Er gibt an, er sei bereits 4 Wochen lang arbeitslos gewesen und nach Staßfurt gewandert, um sich Arbeit zu suchen. Unterwegs habe er den P. kennen gelernt, der für ihn, da er kein Geld besaß, in einem Lokal ein Glas Bier bezahlt habe. Sie seien dann am Abend nach dem Strohhäufchen im Felde gegangen und hätten dort genächtigt. Die Uhr habe er von der Kette abgehängt und eingesteckt. Das Portemonnaie mit Inhalt habe er dem P. gewaltsam entzogen, geschlagen habe er ihn aber nicht. Die Uhr habe er für 4 Mark verkauft und das Geld verausgabt. Der Zeuge bekennt den Sachverhalt und verbleibt dabei, daß der Angeklagte ihn geschlagen habe. Der Erste Staatsanwalt beantragte, die Schuldfragen zu bejahen und dem Angeklagten mildere Umstände zuzubilligen. Der Verteidiger führte aus, daß die Tat aus Not begangen sei, mithin betreffs der Uhr der § 248a des Strafgesetzbuchs zur Anwendung komme und die Schuldfrage zu verneinen sei. Die Geschwornen bejahten die Schuldfragen im Sinne der Anklage und billigten mildere Umstände zu. Demzufolge verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Raubes in Tateinheit mit Diebstahl zu einem Jahr Gefängnis und rechnete darauf 2 Monate Untersuchungshaft als verbüßt an.

## Kleine Chronik.

Ein menschliches Schenkel.

Das Schwurgericht trier verurteilte den Arbeiter Strapho, der bei Mergzig an dem Mädchen Margarete Kaas ein schändliches Sittlichkeitsverbrechen mit Todesfolge begangen hat, zu lebenslangem Zuchthaus.

Sieben Personen ermordet.

Eine Bluttat, der sieben Menschen zum Opfer gefallen sind, hat sich in Schaulen im Distrikt Kowno zugetragen. Dort wurden eine jüdische Familie, die aus den Eltern und zwei Kindern bestand, zwei Diensthofen sowie ein Freund der Familie von Eindringern überfallen und durch Mord ermordet.

Brunnen umkommen. Der Prinz aber führte Blond-Elfen als seine Frau heim, gerade war's Weihnachten, und der alte Königs-papa ließ vor lauter Rührung einen riesigen Topfstuden baden, den sie alle stundenlang kosteten und sich doch nicht den Magen verdarben. Auch Lanti-Lanti nicht, der für drei ag. Damit hat das Märchen ein schmattes Ende bekommen. Wie waren nun zufrieden, lustig und guter Dinge, nur Gutibraß nicht. Der war übrigens tot und nicht mehr zu gebrauchen.

Dieses schöne Märchen von Märchen Mosler aus Leipzig hat im Stadttheater eine sehr feine, würdige Aufmachung gefunden. In dem Zauberreich von Gutibraß wimmelte es nämlich von Ribellen, Hütern, Teufeln, Gnommen, Kaltern, Esbären, Wichtelmännchen, Zinnsoldaten und Widelfindern mit dem dazugehörigen Stroh. Auch die Pflanzenwelt ist mit Scrofen und Bittern und ähnlichem Sappengrünem aus Gutibraß' Hausapothek vertreten. Ein Sonnenstrahl macht sich angenehm wärmend bemerkbar, ein Laubfrosch hüpfet um. Sophisten üben mit geübtem Pflichteifer ihren hohen Beruf aus. Schließlich Weihnachtslichterglanz und Musik. Die Musik begleitet das Märchen auf allen Pfaden. Sie klingt trübselig und warnend, erschreckend und bergmütig, leise und laut, wie es verlangt wird. Also sie ist eine holde Begleiterin durchs ganze Märchenleben. So gehen eine feinstimmige Ausstattung in allen sechs Märchenbildern und eine stimmungsvolle melodramatische Musik Hand in Hand, um ein Kindermärchen zu beleben und für die kleine Welt in einer verständlichen dankbaren Form zu bieten. Die Hauptrollen des Märchens waren bei Ludwig Ehrlich als Lantifried, Fritz Güntzel als Kaspar, Elisabeth Richter als Blond-Elfen, Reinhold Berg als Lanti-Lanti, Elise Lüders als Bonifacia und Leo Tischler als Gutibraß in den besten Händen. Die zahlreichen und sehr verschiedenen Tänze hatte die Balletmeisterin Grete Wittig-Sedlmayr entworfen und einstudiert. Das kleine Publikum nahm das Märchen mit riefiger Freude auf.

Magdeburg, 7. Dezember.

Garnen hatte heute mit den Liebhabern gewechselt. Als Don José ließ sich Paul Verheeren hören, als Escamillo Hans Beck. Der José Paul Verheeren ist dramatischer geworden, wuchtiger in allen Phasen, monumentaler. Der typisch männliche Zug ist von der ersten Szene an gut erkennbar. Eine feine Charakterisierung der Verzweiflung gelang dem Künstler im letzten Akte. Das Musikalische der Leistung bewegte sich wieder auf achtbaren Höhen. Hans Beck Escamillo ist ein anderer, als wir jüngst hier hörten. Das ist doch ein Stierkämpfer, der das ganze Gesamtwerk seines Berufs, dem der heldenhafte Anstrich nicht fehlt, mit der Woge der Ueberzeugung des eigenen Wertes zu bereinigen weiß. Auch gesanglich darf hier von einer Leistung berichtet werden. — Grotte.

## Betrugsmanöver gegen eine Bank.

An der Hauptkassette der Dresdener Bank zu Berlin erschien ein Mann, der einen Wechsel von 20 000 Mark mit der Unterschrift der beiden Bürgermeister und des Stadtbaurats von Köpenick präsentierte. Auf telephonische Anfrage im Köpenick stellte es sich heraus, daß eine Fälschung vorlag. Der Mann wurde verhaftet. Er wurde als der 19jährige Schreiber Ernst Wegener festgestellt. Als Helfershelfer wurde ein früherer Angestellter des Köpenicker Magistrats, der 18jährige Herbert Gad, verhaftet.

## Unglückliche Liebe.

Das in Berlin in einem Vergnügungsabstufungsbüro der Helenendorfer Straße angelegte Hausmädchen Anna H. hatte kürzlich einen jungen Mann auf einem Tanzvergnügen kennen gelernt, in den es sich sterblich verliebte. Die Neigung wurde aber nicht erwidert und deshalb faßte Anna H. den Entschluß, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht stand sie auf, zog ihren Sonntagstaat an und vergiftete sich in der Küche mit Leuchtgas. Am frühen Morgen fand man sie bewußtlos auf und brachte sie sterbend nach dem Krankenhaus.

## Mit 11 Jahren lebensmüde.

Der Selbstmord eines 11jährigen Knaben erregte in Berlin am Sonntag nachmittag in der Hohenstaufenstraße 25 große Aufregung. In der Wohnung seiner Eltern erhängte sich dort der 11 Jahre alte Schüler Walter Schmidt. Als man die Tat bemerkte, gab der Knabe noch schwache Lebenszeichen von sich. Man schnitt ihn ab und holte die Schöneberger Feuerwehre herbei, die Wiederbelebungsversuche anstellte. Jede Hilfe kam aber zu spät, der Schüler starb nach wenigen Minuten. Welche Vorkommnisse das Kind in den Tod getrieben haben, konnte noch nicht festgestellt werden.

## Unfall auf einer „Gebirgsbahn“.

Auf dem Hamburger „Dom“, dem großen Weihnachtsmarkt, der am Sonntag eröffnet wurde, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Auf einer „Schweizer Gebirgsbahn“ entgleiten bei einer Kurve zwei nicht besetzte Wagen und stürzten in die Tiefe. Von den Insassen wurden drei Personen verletzt, davon eine Dame lebensgefährlich. Die Polizei hat sofort eine eingehende Untersuchung angeordnet und die einstweilige Schließung der „Gebirgsbahn“ verfügt.

## Folgenschwere Streitereien.

Blutige Erzeffe haben sich in München ereignet. In der Schwantalerstraße verwundete der Gastwirt Oswald mit einem langen Messer den Schuhmacher Vogener im Streite tödlich. In der Leonrodstraße erschlug ein verheirateter Maschinist einen Schreiner nach einem Streit und trug selbst schwere Verletzungen davon. Eine dritte Bluttat ereignete sich in der Belgardstraße, wo ein Tagelöhner den Geliebten seiner Mutter durch drei Revolvergeschosse schwer verletzte.

## Schweres Grabenunglück.

Wie aus Rhönitz gemeldet wird, brach in der Nacht zum Sonntag um 3 Uhr in einem Geset der 200-Meter-Sohle der Emma-grube ein Brand aus, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist. Durch die nach der 400-Meter-Sohle ziehenden Brandgase wurden sechs Bergleute getötet. Der Brand konnte völlig gelöscht werden. Die Emma-grube gehört der Rhönitzer Steinkohlengewerkschaft zu Radlin.

## Ein Erpresser verhaftet.

Wegen fortgesetzter Erpressungen an der Freundin seiner Frau wurde in Lempehof der 44 Jahre alte Expediteur Alfred Meber verhaftet. Er hatte von der Dame, die erst seit kurzem Witwe ist, im Laufe von 10 Jahren 48 000 Mark erpreßt. Vor kurzem brauchte er wieder Geld und griff jetzt zu einem neuen Mittel. Er zwang seine leidende Frau, die sich in einer Heilanstalt befand, Wechsel mit dem Namen ihrer Freundin zu unterschreiben. Er rechnete darauf, daß die Kranke sterben werde, bevor die Wechsel fällig würden. Dann wollte er alle Schuld auf die tote abwälzen. Die Wechsel lauteten auf je 10 000 Mark. Als einer der Wechsel der angebliebenen Wirtin vorgelegt wurde, zahlte die Dame, die die Fälschung sofort erkannte, wandte sich aber an einen Rechtsanwalt, der der Staatsanwaltschaft von der Verletzung des Reders Anzeige erstattete. Hierauf wurde der Erpresser verhaftet. In seiner Wohnung fand man noch zwei gefälschte Wechsel. Was der Verhaftete mit den erpreßten und erschwindelten 58 000 Mark angefangen hat, ist noch nicht festgestellt. Er galt als einfacher und bescheidener Mann.

## Stadt-Theater.

Magdeburg, 6. Dezember.

Blond-Elfen oder Im Zauberreich des Gutibraß. Weihnachtsmärchen von Max Müller. Musik von Jul. Herm. Matthey. In Szene gesetzt von Direktor Heinrich Vogeler. Musikalische Leitung Kapellmeister Heinrich Knappstein. Erstausführung.

Es hat schon zu allen Zeiten im Märchen böse Gesellen gegeben mit einer Nase so lang und dick wie ein Lannensapfen und so rot wie ein Fiegenpilz, die Augen guckten immer übereinander weg, der Mund war ein enbloßer Spalt und jüdisch davon wucherte ein langer Spitzbart wie ein gefährlicher Stachel. Auf dem Scheitel thronte ein ebenso spitzer Hut mit einer goldenen Schirmfeder, und den magern Leib trugen ein Paar spindelbunte Beine. So ein Gesell war Gutibraß der Zauberer, der tief in der Erde Schatz hohte und zum Zeitvertreib mit den Ohren webete. Eines Tages, als er beim besten Weibel war, tat es mit einem Male einen großen Knack an der Wand, wo er auf seinem Stühlchen saß, und, fast fiel er vom Stengel, da hatte ein Bergmann mit Schlegel und Eisen ein Loch in die Tapete geklopft. Alle Haqell Gutibraß langte mit seiner dünnen Faust hindurch und holte sich den Rubelstärker herein. Was ihm einfiel? Er sei widerrechtlich in sein Zauberreich eingebrochen und nach Paragraph Soundso des Bürgerlichen Gesetzbuchs schadenersatzpflichtig. Ja, Geld habe er keines, meinte der Bergmann. Dann müßte er dableiben und solange Gefesselt haben, bis er den großen Diamanten gefunden habe, den er — Gutibraß — gerade brauche zur Petroleum-Expansions. Denn in seinem Reiche sei sonst alles dunkel. Da war guter Rat teuer. Kaspar, so hieß der Bergmann, nahm in Gedanken Abschied von der Welt und hatte und schaufelte drauflos. Aber er hatte ein Döchterchen, Blond-Elfen genannt, und dieses Blond-Elfen, das nur nicht anders glaubte, sein Vater wäre umgekommen, machte die Bekanntheit einer guten Fee, Bonifacia mit Namen. Bonifacia hatte in ihrem guten Herzen beschlossen, den Kaspar wieder zu befreien und den Zauberer zu bestrafen. Da sie dazu unbedingt einen Königssohn noch haben mußte, so machte sich ein regulärer Prinz, Lantifried nannten ihn seine Eltern, im innern Latendrang auf und trat mit Blond-Elfen zusammen. Die beiden hatten sich auch gleich lieb, wie das in einem Märchen so gewöhnlich ist, und Bonifacia legte ihnen aus einander, was für Heldentaten sie verrichten sollten. Leicht war es nicht, aber da Blond-Elfen noch den Lanti-Lanti, einen fahrenden Musikanten, mit auf den Weg nehmen durfte, so ging die Sache besser als man dachte. Ein Kleinod nach dem andern wurde der böse Gutibraß los, und da er immer noch heimlich wurde als er schon war, wurden ihm seine eignen Zauberkräfte zum Verhängnis, er mußte elend in einem abgrundtiefen

## Konzert.

Magdeburg, 6. Dezember.

Das dritte Konzert im Kaufmännischen Verein im „Fürstenthor“ hatte eine außerordentliche Zugkraft ausgeübt. Felix Weingartner gastierte als Dirigent. Als Solistin (Alt) ließ sich Frau Lucille Weingartner mit Liedern ihres Gatten hören. Der uneheliche Weingartner in Magdeburg und im Kaufmännischen Verein! Die Welt geht unter und der Himmel fällt ein. Aber sie ging nicht unter, wenigstens heute nicht. Im Gegenteil: man mußte unter Weingartner Leitung. Das heißt: die Sonne ging auf, und zwar im „Gesilde der Seligen“, einer jünsonischen Dichtung Weingartners (Opus 21), die er geschrieben hat, angeregt durch das Gemälde von Arnold Böcklin. Seltene Farben wie Böcklin, prächtige Gegenstände in der Form der Instrumentierung, einen dithyrambischen Zug in der Melodieführung, eine maßvolle Verwendung moderner Harmonien, das sind so die allgemeinen elementaren Merkmale dieser Komposition. Die Poesie des Gedichtes Weingartners erhebt sie über eine Menge ähnlich bezeichneten jünsonischer Dichtungen. Dann dirigierte der Gatt nach die Cuvettäre von Berlioz' Oper „Benvenuto Cellini“ und die zweite Sinfonie Beethovens in D-Dur, Opus 36. Es war Höhenkunst, was da geboten wurde, und Weingartner stellt alle Gattbirgenten des Kaufmännischen Vereins mit dieser Leistung in den Schatten. Seine Lieder mit Orchesterbegleitung sind tiefempfundene Stimmungsbilder, und es gehört eine prächtige Stimme wie der Alt Lucille Weingartners dazu, um die Schönheiten dieser Werke voll zur Geltung zu bringen.

## Weihnachts-Konzert.

Magdeburg, 7. Dezember.

Der Domchor gab ein Weihnachtskonzert im Dom unter Mitwirkung des Schülerchors des Domgymnasiums. Musikdirektor Richard Kuhne leitete das Konzert. Neben Solofach für Sopran (Germinie Hamers) und Alt (Luise Norden) wurden auch Violoncelli von Hugo Wehr (Leipzig) geboten, welche als Vereicherungen des Programms gelten konnten. Der Schwerpunkt desselben lag in den Chören, die zum Teil acht- und sechsstimmig, eine kleine Zahl erlebener Kompositionen hervorragender Kirchenmusik bildeten. Die Einstudierung dieser alten Chorwerke bildet eine Spezialität des Leiters, die recht dankbar begrüßt werden sollte. Die alten Schätze der Kirchenmusik bilden eine Fundgrube wirklich wertvoller Musik, deren Wiederbekanntwerden nur im Interesse musikalischer Allgemeinbildung liegt. Im allgemeinen bewegten sich die Gesänge auf technisch befallenen Bahnen. Organist Hans Göbne beehrte an der Orgel.



**Irrefahrt der „Sachsen“.**

Das Luftschiff „Sachsen“, das am Sonntag früh um 5 1/2 Uhr in Dresden aufstieg, war, traf um 3 Uhr über Hamburg ein, konnte aber, trotzdem Raketen abgeschossen und Hornsignale abgegeben wurden, wegen des dichten Nebels nicht landen. Es kreuzte längere Zeit über dem Landungsplatz und verschwand dann wieder. Kurz nach 4 Uhr erschien es über Quidbörn. Es fuhr sehr niedrig, so daß es die Telephon- und Starkstromleitungen gerührte, wodurch der telephonische Verkehr zum größten Teile lahmgelegt wurde. Das Luftschiff landete dann unbeschädigt in der Quidbörner Heide.

**Das Wrack des „L. 1“ gefunden.**

Wie die Hamburger Firma Johannes Thode u. N. Edeling mitteilt, hat ihr Fischdampfer „Lauenburg“, bei Helgoland stehend, das Wrack des Marine-Luftschiffs „L. 1“ gefunden. Zwei große Benzintanks und Teile des Gerüsts wurden geborgen. Nachdem der Fundort genau festgelegt war, kehrte der Dampfer am Sonntag nach Hamburg zurück. Die Firma legte das Reichsmarineamt in Kenntnis. Es verläutet, daß Torpedoboote mit dem Fischdampfer zusammen sich nach der Fundstelle begeben werden.

**Fliegertod im Meere.**

Ein russischer Fliegeroffizier hat bei einem Fluge über der Ostsee seinen Tod in den Wellen gefunden: Leutnant Wachsmut ist, wie aus Libau gemeldet wird, mit einem Hydroplan ins Meer gestürzt und ertrunken.

**Ausgeräuchert.**

Ein 21 Jahre alter von der Polizei eifrig gesuchter Brasilianer namens Charles Suppi hatte sich in Newcastle in eine Mansardenwohnung geflüchtet und dort verbarrikadiert. Er schloß auf die Polizisten, die ihn verhaften wollten. Eine Kugel durchbohrte den Helm eines Beamten und verletzte ihn am Kopf. Die Polizeibeamten beachteten erst, einen Sturm gegen das belagerte Haus zu unternehmen, man überlegte es sich jedoch und beschloß, den verhassten Verbrecher auszurauchern. Zuerst versuchte man es mit Ammoniakgasen und dann mit Kanenepfeffer. Als die Beamten in die Wohnung eindringen, fanden sie den Gefuchten bewußtlos am Boden liegend auf.

**Seemannstragödie in der Nordsee.**

Am Samstag nachmittag lief der Stockholmer Dampfer „Thai“ den Hafen von Helsingborg an, um 11 Mann von der Besatzung des Dampfers „Wismar“, der in der Nordsee gesunken war, an Land zu setzen. Der „Thai“ hatte die Mannschaft im offenen Boote treibend angetroffen. Die „Wismar“, die mit einer Ladung Kohlen von Methil nach Wismar unterwegs war, war während des Orkans in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wrack geworden, und die 20 Mann starke Besatzung des Schiffes mußte sich in Rettungsboote flüchten. Das eine der Rettungsboote, das neun Mann aufgenommen hatte, kenterte jedoch bald darauf und die Insassen ertranken; die übrigen wurden nach 18 Stunden vom Dampfer „Thai“ gerettet. Sie reisen heute abend nach ihrer Heimat.

**Starker Schneefall in Amerika.**

Starker Schneefall wird aus Denver (Colorado) gemeldet. Die Stadt ist vollständig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Dächer vieler Häuser brachen unter der schweren Schneelast zusammen. Alle Schulen und öffentlichen Gebäude sind geschlossen und es macht sich bereits Mangel an Nahrungsmitteln bemerkbar. Der Schneefall ist der stärkste, den man seit dem Jahre 1885 erlebt. Der Schnee fiel so reich, daß er innerhalb weniger Stunden die ganze Gegend vollständig bedeckte. Einige Jüge liegen mitten auf der Straße und man flüchtet, daß viele Passagiere inzwischen, von Hunger und Kälte ermatet, gestorben sind. Alle Bemühungen der Stadt Denver, den niedergehenden Zügen und den eingeschneiten Dörfern Hilfe zu bringen, waren bisher so gut wie erfolglos.

**Bereins-Kalender.**

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Magdeburg-Nord.** Am Montag den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Abrechnung der Distriktskassier bei Holz, Tischlerstraße 22. Die Bezirksleitung.  
**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Alte Neustadt.** Am Mittwoch den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre bei Karbe, Ottenbergstraße 18. Die Bezirksleitung.

**Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Neue Neustadt, Sitzung.** Distriktskassierer! Die Abrechnung findet nicht am Dienstag, sondern am Donnerstag den 11. Dezember, vor der Funktionärsitzung, bei Hermann statt.

**Gewerbegerichtsbeisitzer.** Die angeordnete Sitzung zum Dienstag den 9. Dezember findet nicht statt.

**Naturheilverein Rudau.** Am Dienstag den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Vereinslokal (Röhler). 1906

**Wasserstände.**

+ bedeutet über, — unter Null.			
Hfer, Eger und Walsau.			
6. Dezbr.	7. Dezbr.		
Jungbunzlau . . .	+ 0,28	0,06	
Laura . . .	+ 0,24	0,09	
Sudweis . . .	+ 0,04	0,02	
Prag . . .	+ 0,70	—	
Innrit und Saale.			
6. Dezbr.	7. Dezbr.		
Straußfurt . . .	+ 1,15	—	
Weisenfels Untp. . .	+ 0,30	0,08	
Erotha . . .	+ 1,76	0,08	
Alsteden . . .	+ 1,30	0,04	
Vernburg . . .	+ 0,97	0,07	
Kalbe Oberpegel . . .	+ 1,52	0,04	
Kalbe Unterpegel . . .	+ 0,58	0,01	
Grzechne . . .	+ 0,87	0,07	
Wulde.			
6. Dezbr.	7. Dezbr.		
Deffau, Wuldenbr. . .	+ 0,14	+ 0,88	0,06
Elbe.			
6. Dezbr.	7. Dezbr.		
Hardubitz . . .	+ 0,08	+ 0,09	0,06
Brandis . . .	+ 0,68	+ 0,61	0,07
Melitz . . .	+ 0,82	+ 0,78	0,04
Vermeritz . . .	+ 0,51	+ 0,40	0,11
Kujzig . . .	+ 0,79	+ 0,66	0,13
Dresden . . .	+ 0,62	+ 0,70	0,08
Zorgau . . .	+ 1,56	+ 1,47	0,09
Wittenberg . . .	+ 2,62	+ 2,58	0,04
Hörsian . . .	+ 2,03	+ 1,93	0,10
Barby . . .	+ 2,17	+ 2,08	0,09
Schönebeck . . .	+ 2,01	—	—
Magdeburg . . .	+ 1,58	+ 1,50	0,08
Tangermünde . . .	+ 2,60	+ 2,51	0,09
Wittenberge . . .	+ 1,85	+ 1,98	0,18
Tömnitz . . .	+ 0,93	+ 1,12	0,19
Boizenburg . . .	+ 0,73	+ 0,93	0,20
Hohnsдорff . . .	+ 0,89	—	—
Lauenburg . . .	+ 0,96	+ 1,13	0,17

\* Auffig, 8. Dezember. Pegelstand + 0,57. Vom Oberlauf werden 61 Zentimeter Fall gemeldet.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg, 6. Dezember.**

**Aufgebote:** Kaufm. Ernst Friedrich in Hamburg mit Ida Schmilinsky hier. Kaufm. Karl Friedrich Christian Goetz in Halle a. d. S. mit Elise Emma Siebert hier. Krawattwagenführer Wilh. Schulze mit Lina Wagner geb. Prager.  
**Eheschließungen:** Kaufm. Herm. Reingruber mit Gertrud Boehme. Brauereiarb. Ernst Wolter mit Emmi Roesel. Eisenbahnpraktikant Hermann Schwedler mit Elise Zinke. Bau- führung Robert Müller mit Frida Wolf. Feldwebel Heinrich Bethge mit Margarete Schopf.  
**Geburten:** Heinz, S. des Buchbinders Walter Müller. Frida, S. des Buchbinders Paul Kbaese. Frida, S. des Klempners und Installateurs Karl Großpätz. Werner, S. des Schlossers Lino Sabich. Hans, S. des Kaufm. Wilh. Gantzer. Brunhilde, S. des Kellners Willi Sieber. Rudolf, S. des Kaufmanns Walter Ringelberg. Emilie, S. des Boten Otto Groß. Heinz, S. des Kaufmanns Hugo Karnoll. Heinz-Georg, S. des Kaufmanns Franz Görs. Martha, S. des Schlossers Karl Trute. Erich, S. des Kaufmanns Rudolf Hartmann.  
**Todesfälle:** Hauptmann a. D. Ludwig Brind, 82 J. 5 M. 12 T. Witwe Karoline Suchel geb. Langemann, 65 J. 9 M. 16 T. Witwe geb. Spanier, Ehefrau des Militärarb. Hermann Anodenbauer, 73 J. 8 M. 3 T. Margarete geb. Kündemann, Ehefrau des Ingenieurs Gustav Rietemolt, 57 J. 10 M. 20 T. Rudolf, S. des Eisenbahnlokalh. Rudolf Friede, 13 J. 8 M. 27 T. Horst, S. des Lehrers Franz Kiling, 3 J. 1 M. 17 T. Rudolf, S. des Speditors Otto Friede, 19 J. Heinz, S. des Registrars Rudolf Arnold, 6 T.

**Sudenburg, 6. Dezember.**

**Aufgebote:** Metallschleifer Arnold Beder hier mit Rosa Lich in Dessau.  
**Eheschließungen:** Arb. Oskar Jerchland in Sommerfeld mit Martha Liesenroth hier. Schlosser Gustav Lemke mit Wilhelmine Gärtner. Arb. Paul Stanigkeit mit Martha Grochowski. Straßenbahnwagenf. Manfred Morik in Hamburg mit Luise Stämert hier. Koch Paul Ebert mit Emma Baars.  
**Geburten:** Otto, S. des Schmiedes Otto Kaiser. Erich, S. des Fleischermeisters Franz Schwemide.  
**Todesfall:** Zollaufseher Karl Böttge, 57 J. 2 M. 10 T.

**Buckau, 6. Dezember.**

**Aufgebote:** Kalkulator Franz Köser mit Johanna Petermann.  
**Eheschließungen:** Fabrikführer Robert Michael mit Wilhelmine Hellmich geb. Bont. Glasermeister Walter Schwan mit Gertrud Schollau. Buchh. Karl Brockhaus mit Erna Weher. Ingenieur Max Müller in Mannheim mit Helene Schneidemir hier.  
**Geburten:** Eberhard, S. des Tischlers Max Zeis. Erich, S. des Arbeiters Hermann Knecht.

**Neustadt, 6. Dezember.**

**Eheschließungen:** Kaufmann Richard Melchior mit Frida Ohterwilt. Arbeiter Hermann Kuffach mit Marie John. Arbeiter Karl Loer mit Erna Kalle. Eisenbrecher Walter Fink mit Martha Diemert geb. Schmidt. Eisenbahnarbeiter Richard Kriebich mit Frida Gante. Bureaubienner Max Felgenträger mit Theodora Fink.  
**Geburten:** Ilse, S. des Bühnenarbeiters Paul Segger. Gertrud, S. des Arbeiters Andreas Ehrhardt. Paul, S. des Arbeiters Karl Conrad. Gertrud, S. des Kellners Wilhelm Bergner.  
**Todesfall:** Gertrud, S. des Arbeiters Andreas Ehrhardt, 3 T.

**M.-Nothenjoc.**

**Aufgebote:** Landwirt Gottfried Steindorff mit Luise Gerloff.

**Mischerleben.**

**Geburten:** S. des Korrespondenten Julius Spielvogel. S. des Ladierers Karl Bethle.  
**Todesfälle:** Korrespondent Otto Vede, 53 J. 6 M. 23 T. Kurt, S. des Arb. Heinrich Schröder, 2 M. 24 T. Heinz, S. des Gärtners Hermann Sagedaun, 4 M. 25 T. Walter, S. des Bierfahrers Karl Wiermann, 7 M. 6 T.

**Halberstadt.**

**Aufgebote:** Sandschuhmacher Karl Daurmeister mit Marie Schubert geb. Lyguba. Schmied August Wilhelm Karle Benne mit Sophie Henriette Marie Siedenlopf in Hebesleben. Drechsler Ferdinand Wilhelm Friß Julius Franke in Quedlinburg mit Elisabeth Kofette Christine Buchhorn in Gatersleben. Maurer Otto Lemisch mit Martha Peter in Wetzlar. Pigarenportierer Adolf Hermann Scheile in Gera mit Hedwig Franziska Klud hier. Zahntechniker Paul Drajscher hier mit Martha Gähde in Gatersleben. Fleischer Otto Walter Zippel hier mit Anna Marie Brachwitz in Gommern. Schneider Wilhelm Schöder mit Elise Behrens. Sergeant Otto Köstlin hier mit Hedwig Wischlopf in Christophswalde. Knecht Hermann Otto Luandt mit Bertha Grubisch in Wiedemar. Mittelschullehrer Karl Friedrich Sperber hier mit Johanne Luise Martha Wiemer in Petersteden. Bahnarbeiter Hermann Gröpler in Schwanebeck mit Frida Ulta Weyer in Warsleben. Witzfeldwibel Friedrich Marschneider in Wittenburg mit Elisabeth Kniffitz hier. Ingenieur Heinrich Kahlborn in Mühlter mit Elise Timme hier. Kupfermeister Kurt Pfeiffer mit Auguste Krüger.  
**Eheschließung:** Lagerarbeiter August Gerstenberg mit Frida Gehlung.  
**Geburten:** S. des Bierfahrers Karl Webberl. S. des Gerichtsassessors Christoph Schwark. S. des Schneiders Willi Reichert. S. des Sandschuhmachers Friedrich Meiß.  
**Todesfälle:** Ehefrau des Wächters Heinrich Bruns, Ida geb. Kabisch, 61 J. Invalide Friedrich Ebert, 69 J. Schneider Karl Schulte, 21 J. Ehefrau des Dachdeckermeisters Wilhelm Engel, Karoline geb. Brink aus Gatersleben, 57 J. Richard, S. des Arb. Robert Mues aus Wegeleben, 5 J. Ehefrau des Pastors Julius Kimmel, Bertha geb. Wirthorn aus Quedlinburg, 51 J.  
**Totgeburt:** S. des Barbierherrn Walter Fink.

**Liegerin Palmato**  
Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine  
Anerkannt beste Pflanzenbutter-Margarine  
In allen besseren Geschäften erhältlich!  
Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.

**Stephanshallen**  
— Dir. Rich. Frohocz. —  
Wend 8 Uhr 5040  
**Variété-Vorstellung.**  
Streng begantes Programm für Familien-Publikum.  
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonntag und Sonntag freien Eintritt.  
**Burg. Weihnachtsbäume**  
schön dunkelgrün und in allen Größen empfiehlt 5259  
**Lampe, Deichstr. 2.**

**Zirkus E. Blumentfeld Wwe. Magdeburg**  
Heute Dienstag, abends 8 1/2 Uhr  
**Ein Kampf ums Pferd**  
Wittwoch, nachmittags 4 Uhr  
**Gr. Extra-Familien-Vorstellung**  
Abends 8 1/2 Uhr  
**Ein Kampf ums Pferd**

**Allgemeine Ortskrankenkasse Oschersleben an der Bode.**  
Montag den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fahlberg  
**Gemeinschaftliche Generalversammlung**  
Der Vorstand der Arbeitgeber u. der Vertreter der Krankheitsglieder.  
Tagesordnung: Beitragsrückzahlung.  
Dienstag den 16. Dezember 1905  
Der Vorstand. Bode. Querf.  
**Arbeiter-Theaterverein Eintracht.**  
Heute Montag den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fahlberg  
**Theater-Abend**  
Der Herrn Verbrecher.  
Heute Montag den 12. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Fahlberg

**Olympia-Theater.**  
Nur Wittenberger Straße 4  
Heute Montag u. Dienstag  
prachtvoll. neues Programm  
**Priester u. Held**  
(Wild-Beif). M. Kießig.  
4196

**Roland-Lichtspiele**  
Burg bei Magdeburg.  
Nur drei Tage!  
Dienstag bis Donnerstag  
**Ein Sensations-Prozess**  
Sensationsfilm in 3 Akten, welcher den Zuschauer von Anfang bis zu Ende in atemloser Spannung hält.  
Extra-Einlage:  
**Seine Kammerjungfer**  
entzündendes Lustspiel in 3 Akten mit den berühmten Künstlern Rudolf Christians u. Mizzi Parla in den Hauptrollen.  
Dieses reizende Lustspiel übertrifft bei weitem alles auf diesem Gebiet bisher Gebotenes.  
Vorführungsdauer zirka 1 Stunde.  
Außerdem das brillante übrige Programm.  
Jeden Dienstag und Freitag neues Programm.  
Wittwoch von 4 bis 7 1/2 Uhr  
**Kinder-Vorstellung.**  
Wir bitten um zahlreichen Besuch und empfehlen Hochachtungsvoll  
Hinklein & Schenkemeyer.



# ZENTRAL

**Nur noch kurze Zeit**  
die entzückende Operette  
**Der junge Papa**  
Musik von Gysler

Dazu die großartigen  
**Variete-Genussaktionen:**  
**Craß-Walden**  
der beliebte Humorist, in  
seinen Schlagern

Lachen! Lachen!  
**Maud Kerry**  
die berühmte Violin-  
Virtuosin

Johnson und Deans  
**Ragtime-Sextett**

**Hinodes**  
die phänomenalen Japaner  
usw. usw. 2278

# Stadttheater

Dienstag den 9. Dezember  
5. Abend. Serie Blau.  
**Rösig für einen Tag.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Mittwoch, Anfang 8 Uhr  
**Kinder-Weihnachtsvorstellung**  
zu kleinen Preisen

**Blond-Elfchen,**  
oder  
**Im Zauberreich des  
Hutkräuzers.**  
Abends

**Kater Lampe.**

# Rino-Schauspiele Gudenburg

Besitzer: A. Müller.

Spielplan bis Dienstag: 3194

**Die Herzogin von Folies Bergères** 3 Akte.  
Lebensbild in 3 Akten. Dritter Film  
a. d. Monopolerie Suzanne Grandats.  
**Das vergessene Stichwort, Drama.**  
Ein Fasan, Humoreske.

Ab Mittwoch bis Freitag: Zwei der größten Schlager  
**Die Kriegskorrespondenten** 4 Akte.  
Illustrationen aus dem  
Balkankrieg in 4 Akten  
Der bürgerliche Tod  
Subi und sein Krokodil  
humoristisch.

# Aepfel

zu erstaunlich billigen Preisen ver-  
kauft jedes Quantum von erhalt.  
Kahnladung Chr. Siriebing,  
Kohlhagen, an der Straße  
nach dem Stadtpark.

# Kartoffeln!

Frühe blaue Saatkartoffeln pro  
Hr. 1.00 Mk., Industrie (Prima  
Speiseware) pro Zentner 2.25 Mk.,  
Magnum bonum pro Hr. 2.00 Mk.  
Paul Zernecke jun., Bergstr. 14.

**Küchenzettel der  
Magdeburger Volksküche**  
Große Marktstraße 12.  
Dienstag: Mohrrüben mit Schwei-  
nesfleisch.

# Wilhelm-Theater

Dienstag den 9. Dezember  
Operetten-Revue mit Leon Joffel  
**Die beiden Husaren.**  
Fäustlin... Fräulein Flemming.

Mittwoch und Freitag  
Der große Hosenjäger!  
**Hochherrschaftliche Wohnungen**  
Donnerstag den 11. Dezember  
**Filmzauber.**  
Sonntag den 13. Dezember  
Zum erstenmal!  
**Flora Bella.**  
Operette in 3 Akten von Charles  
Cavillier (Komponist von „Lila  
Domino“).

Mittwoch und Sonnabend nach-  
mittag 4 Uhr bei kleinen Preisen  
**Kinder-Weihnachtsvorstellung**  
**Aschenbrödel**  
oder Der goldene Pantoffel.  
Nur noch 4 Aufführungen.

# Billing! Schuhwaren

Schmidt-  
von 10 Mk. an zu Verkauf. 5014  
Grimmig, Zunkerplatz, part.

Herron-, Damen-, Kinder-  
u. -stiefel in Chevräu Boxalf  
u. andern Sorten Leder, Plüsch-  
socken und -pantoffel, auch aus  
Gelegenheitskäufen u. ff. Partis-  
Waren billig nur  
44 Schmidstraße 44.

# Billige Kleiderstoffe!

Kostüm-Cheviot, marine und  
schwarz . . . Meter 1.40 2.80  
Kostümstoffe, grau, blau, braun,  
melirt . . . Meter 1.10 2.80  
Satinstoffe in allen Farben  
Meter 95 Pf. 1.05 1.40 1.85  
Waid-Schotten Dir. 1.05 1.30  
Blaugrüne Schotten 5127  
Meter 1.30 1.85 2.85  
Blusenstoffe, moderne Streifen  
Meter 65 85 Pf. 1.20

**Reecks Liquidation**  
Alter Markt Nr. 14

Kaufe 5101  
**Kanarienhähne**  
und -weibchen-  
Bezähle Hähne mit  
3.50 bis 6 Mk., je  
nach Gesang.  
**Jos. Tischler, Annastr. 25.**

**Kanarien-  
Weibchen**  
5252 kauft  
**Seyfert, Lädischehofstr. 25.**

100 fr. Gänellein à 75 Pf.  
100 Pfund Blumen, 1/2 Pfund  
70 Pf., König Bfd. 1.10 Mk.  
Große Münzstraße 2.

**Sofas u. Chaiselongues**  
in großer Auswahl und dauerhaft  
gearbeitet unglaublich billig  
Polsterwerkstatt Gr. Münzstr. 17, H. r. 1 Tr.

**Polophon-Musikmerit**  
billig zu verkaufen 5139  
**Gust. Grimm, Lübecker Straße 15**

# Pfandversteigerung

Dienstag, 9. Dezember  
Neustadt, Gr. Weinhofstr. 5/6  
der in den Monaten Januar,  
Februar und März 1913  
von Nr. 51851 bis 54384  
bei mir verpfändeten Gegen-  
stände. 3189  
**Franz Eichler jun.**

# Damen-Konfektion

verkaufe ich infolge der vorgeschrittenen Saison **bis Weihnachten billiger!**

Ulster moderne halbschwere und schwere Stoffe, blau und englisch, eingeteilt in 8 Serien weit unter Preis	I	II	III
	15.50	8.75	5.95
Flausch-Jacken in den modernsten Farben und Fassons . . . nur noch	18.00	16.75	14.25
	28.75	21.00	17.75
Schwarze Tuchpaletots ganz gefüllt, nur kurzgeschorne Qualitäten Extrapreise			
Auch für starke Damen!			
Schwarze Tuchmäntel tadellose Verarbeitung, mit Kragen, Stickerorgarnierung . . . Sonderangebot	29.75	23.00	19.75
Samtmäntel . . . ein Extraposten	27.75	27.75	27.75
Astrachan-Jacken u. -Mäntel herabgesetzt auf	36.00	27.00	18.75
Kinder-Kleider in allen Größen kleidsame Macharten, gute Stoffe, Preise gestuft Serienpreise	5.75	3.25	2.00
Kinder-Paletots alle Größen, Preise gestuft . . . besonders billig	6.25	4.25	2.90
Kostümröcke für jede Figur, gute Stoffe, blau oder englisch . . . staunen Sie	8.75	4.50	1.25
Blusen reizende Modelle, alle Stoffe, viele Farben . . . praktische Geschenke	7.75	4.25	2.75

# Kaufhaus Adolph Michaelis

292 Ratswageplatz 1 u. 2, an der Fontäne

Fellschneiderei, Menzengauer-  
Gitarzähler und große Spielzeuge  
mit 35 Platten billig zu verkaufen  
Bauer, Stendaler Straße 6, v. 1 Tr.

# Künstliche Zähne

Blomben, Zahnziehen  
**Erich Jabusch, Dentist,**  
Wilhelmstr. 19,  
4944 vormals W. Seidel jun.

# Wilh. Delor, Magdeburg-Neustadt,

3 Friedrichstraße 3  
Möbelmagazin, Tischlerei und Polsterwerkstätten 3204  
Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle  
Serbiertische, Luthertische, Nähtische, Paneele, Flur-  
garderoben u. and. Sach., einz. Möbel u. Ausstattungen

**Särge** in allen Größen stets  
vorrätig.

# Stockschirm

Derjenige, welcher meinen  
grau längsgestreift, mit zusammen-  
schiebbarem Holzbezug sich an-  
geignet hat, ist festgestellt und  
wird ersucht, um Anzeige zu ver-  
meiden, denselben an genannte  
Adresse binnen 3 Tagen abzuliefern  
Gr.-Detektivbureau Willi Rudolph  
3199 Barplatz 4, I.

# Hohepfortestraße 62

Montag und Dienstag  
**Letzte Ausnahmetage**  
in 5223  
**Völkers neu eröffneter Butterverkaufsstelle**

Der überaus zahlreiche Besuch meiner neuen Verkaufsstelle ist mir ein Beweis, dass dem verehrten Publikum der Alten Neustadt und Nordfront das Renommee meiner Firma durchaus bekannt war und spreche ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen hiermit meinen verbindlichsten Dank aus. An alle verehrlichen Bewohner genannter Stadtteile, welche meine neue Filiale mit ihrem Besuch noch nicht beehrten, gestatte ich mir die höfliche Bitte zu richten, die beiden letzten Ausnahmetage zu einem Probeversuch meiner berühmten Spezialartikel benutzen zu wollen und bin ich überzeugt, Sie werden ausserordentlich zufriedengestellt sein.

# A. F. Völkers

Butter-Großhandlung  
10 Verkaufsstellen

Neu eröffnete Filiale: Hohepfortestraße 62.

Allerfeinstes delikates  
deutsches Büchsenfleisch  
1/2 Pfund nur 50 Pf.  
Hohefeine saure Gurten  
neue  
Prachtvolle reife  
garzer Käse Stück 5 Pf.  
Sandtorbläse 10 u. 20 Pf.  
Sauer Kohl . . . Pfund 5 Pf.  
Die beliebten sauren  
Seringe mit Sahnenauce,  
eine Delikatess f. jeden Tisch  
Hochfeiner deutscher  
garantiert reiner Rind  
1/2 Pfund 55 Pf.  
**R. Lehmann**  
Lubenstedter Straße 47  
Ecke der Friesenstraße.

# Uhren

Passende  
Festgeschenke  
Oskar  
Schünemann  
Sudenburg  
**Goldwaren**

# Todesanzeige.

Am Sonnabend abend um  
10 Uhr entschlief sanft nach  
kurzem Leiden im 77ten Alter  
von 7 1/4 Jahren unser lieber,  
guter Sohn und Bruder  
**Walter.**  
Freunden und Bekannten  
diese Trauernachricht mit der  
Bitte um stilles Beileid.  
W. S. Wefershüfer Str. 1  
**Otto Krenz nebst Familie.**  
Die Beerdigung findet am  
Dittwoch früh 11 Uhr vom  
Trauerhause aus statt.

# Vermisst

wird niemals die Wirkung d. echten  
Stedenpferd-  
Teerchwefel-Seife  
von Bergmann & Co., Radebul,  
gegen alle Arten Hautunreinig-  
keiten u. Hautausschläge, wie  
Witesser, Finnen, Gesichtspöte,  
Blüthen, Pusteln usw. à Et. 50 Pf.  
bei Humenberg & Co. Nachfolger,  
Wilhelmstraße 19. 631  
In Alto Neustadt: W. Eißelt.  
In Sudenburg: D. Starkloff.  
In Buckau: E. Schmeiß.

# Pelz-Boas

schon von 3.00 Mk. an.  
Habe eine große Ladung abzu-  
geben fast für die Hälfte des  
früheren Wertes.  
**Jacobstr. 17, 1. Et.**  
**Romane**  
zu verleihen **Tränberg 23.**  
N T 41 kann nicht. 8206

Nach langem, schwerem  
Leiden starb meine liebe Frau,  
unsere gute Mutter, Schwieger-  
und Großmutter, Schwester  
und Schwägerin  
**Berta Orlemünde**  
geb. Krndt.  
Die trauernden Hinter-  
bliebenen.  
Die Beerdigung findet am  
Dienstag den 9. Dezember,  
nachmittags 2 Uhr, von der  
Neustädter Friedhofskapelle  
aus statt. 3197

und Schallplatten  
laufen Sie am vor-  
teilhaftesten bei  
**W. Prell**  
Alter Markt 17,  
fein Laden, Hof ptr.  
Ratenzahl. wöchl. v. 50 Pf. an  
Reparatur und Ersatzteile.

Schürzen  
Leibwäsche, Unterröcken  
Korsetts - Röcke  
Sandschuhe - Strümpfe  
Grütlings-Artikel  
5067  
**A. E. Schöne**  
Ecke Schäffer- u. Weberstraße.

# Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
dem Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir allen  
Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Gebrüder Rettner.**

# Danksgiving.

Für die Stranzspenden und die bewiesene Teilnahme beim  
letzten Gange meines lieben Vaters und unsern guten  
Vaters sagen wir hiermit besten Dank. Auch danken wir dem  
Vorstand nebst den Beigeordneten der Neustädter Strumpf-  
wickler-Gesellschaft und der Volks-Singakademie.  
Insbesondere Dank den Neustädter Mitgliedern des Kon-  
sumvereins für die zutreffende Widmung zum tragischen  
Tode unsers Verstorbenen. 3192  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Witwe Emma Holzmaier und Kinder.**



# Billiger Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen unsers Hauses

## Parterre

### Taschentücher

Batist-Hohlsaum im Karton 1/4 Dtzd. nur **48**  
 Batist mit reicher Stickerei 1/4 . . . **1.35**  
 Leinen mit Hohlsaum und Namen 1/2 . . . **1.50**  
 Herren-Taschentücher, Reinleinen,  
 gesäumt . . . 1/2 Dtzd. 5.50 4.50 **2.25**

### Schweizer Stickereitaschentücher

Prima Batist . . . . . Stück **42**

### Tisch-Wäsche

Damast-Tischtuch ges. 110x125 . . Stück **1.35**  
 Servietten 60x60, hierzu passend . . Dtzd. **4.50**  
 Jacquard Halbleinen, 115x150 . . . Stück **2.40**  
 Jacquard-Servietten 60x60 . . . Dtzd. **6.00**  
 Hohlsaum-Makko-Gedecke  
 für 6 Personen . . . . . Gedeck **6.25**

### Damenwäsche

Damenhemden St. 2.75 2.40 2.00 **1.35**  
 Dam.-Nachtjackett 2.40 2.00 1.50 **0.95**  
 Damen-Beinkleid. 2.50 2.15 1.50 **1.15**  
 Prinzess-Röcke . . 42.00 7.50 6.40 **4.50**  
 Korsetts in reichst. Ausw. v. 42.00 bis **1.25**

### Schürzen

Blusenschürzen gestreift . . St. **0.95**  
 Blusenschürzen mit Tasche . St. **1.45**  
 Teeschürzen mit Bordüre . . St. **1.35**  
 Zierschürzen Prima Batist 2.25 bis **0.95**  
 Wirtschaftsschürzen . . 2.25 bis **1.75**

### Unterröcke

Unterrock Halbtuch . . . Stück **2.75**  
 Unterrock mit Samtpatte . . . **4.75**  
 Unterrock mit Falten-Volant . . . **6.25**  
 Unterrock woll. Trik. m. Atlas-Vol. **7.50**  
 Unterrock aus Prima Taffet . . . **9.75**

### Bettwäsche

Abgeg. Bezüge m. 2 Kissen 6.00 b. **3.50**  
 Fertige Bezüge mit 2 Kiss. 6.75 b. **4.00**  
 Dowlas-Betttücher . . . 2.80 2.35 **2.10**  
 Halbleinen-Betttücher 3.25 3.00 **2.40**  
 Hohlsaum-Betttücher 4.00 3.00 **2.75**

Handtücher, Wollwaren, Handarbeiten in enormer Auswahl.

## II. Etage

### Blusen and Röcke

Wollblusen aus einfarbigen und gem. Stoffen, moderner Schnitt 10.50 7.50 5.75 **3.90**  
 Seidenblusen solide, einfarbige und karierte Fabrikate, Hemdform garniert 19.75 14.50 10.75 7.50 **6.00**  
 Tüllblusen creme und weiß, in vielf. Garnierungen . . . 12.50 9.75 6.00 3.75 **2.75**  
 Kostümröcke blau und schwarz 12.50 9.75 6.50 **3.75**  
 Kostümröcke aus engl. gemusterten und gestreiften Stoffen . . 9.75 7.50 4.50 **2.50**

### Kostüme

### Paletots

### Kleider

Kostüme aus engl. gemusterten u. Phantasiestoffen Stück 69.00 49.00 29.00 **16.75**  
 Kostüme aus Prima Kammingarn und Twill . . . Stück 75.00 49.00 29.00 **19.50**  
 Paletots aus dicken Fausch- und Phantasiestoffen . . Stück 24.00 19.75 12.50 **8.75**  
 Paletots schwarz Eskimo u. Tuch, glatte Reversform Stück 48.00 32.00 25.00 **16.50**

### Gelegenheitskauf in Abendcapes 120 cm lang Stück 12.75 u. **10.50**

### Extra-Angebot

Fausch-Matinée

Prima Qualität 2.75 u. **1.75**

Russenkittel Halbtuch . . 1.95 1.65 1.30 **0.95**

Kinder-Mäntel Tuch u. Pelz imit. 12.75 8.75 **4.90**

Knaben-Anzüge blau u. gemust. 13.50 6.75 **4.75**

## I. Etage

### Moderne Kleiderstoffe

Crepeline 100-110 cm breit, in den neuesten Farben Meter 3.50 2.50 **1.90**  
 Krepon ramagé sehr elegantes Gewebe, Halbseide, für Kleider und Blusen, Meter 5.80 5.00 **4.50**  
 Eolienne u. Crepeline glatt u. ramagé, entzückende Neuheiten Meter 9.50 6.00 **3.50**  
 Schotten u. Karos für Kleider und Röcke, sehr fesche Stellungen Meter 6.50 bis **1.25**  
 Kleider-Volants in Voile, reich gestickt . . . . . Meter 5.80 4.00 **3.50**

### Abgepasste Kleider

Kleid 6 m haltbaren Hanskleiderstoff im Karton . . **2.50**  
 Kleid 6 m Strapazierstoff gestr. oder kariert im Karton **3.25**  
 Kleid 6 m Stoff in engl. Geschmack im Karton . . **4.50**  
 Kleid 6 m doppeltbreit. Stoff gemust. od. glatt i. Kart. **5.75**

### Kinder-Kopfbedeckung in reicher Auswahl preisw.

Kleid 6 m reinwollenen Stoff doppeltbreit im Karton **7.50**  
 Kleid 6 m einfarbig Kammingarn im Karton . . . **9.50**  
 Kleid 6 m einfarbig oder gemustert Kammgarn **10.75**  
 Ballkleid 12 m Crépé de Chine, Illus. in ca. 35 Model. **13.20**

### Abgepasste Blusen

Bluse in elegant. Karton, 2 1/2 m waschbarer Flanell . . . **1.90**  
 Bluse in elegant. Karton, 2 1/2 m reinwollener Flanell . . . **2.75**  
 Bluse 4 m reinseidener Taffet oder Messaline . . . **3.90**  
 Bluse 2 1/2 m guter Flanell, sehr feine Streifen . . . **4.00**

### Unübertroffen. Auswahl in Ball- u. Gesellschaftsstoff.

Bluse 4 m gute reine Seide, gemust. glatt u. gestreift **6.00**  
 Bluse 2 m doppeltbreit halbscheiden. Crepon faconné **8.50**  
 Bluse 2 m doppeltbr. Eolienne sehr seidener. **7.00**  
 Bluse 2 m halbscheid. Ramagé, sehr modern . . . **11.00**

Konfirmanten-Kleiderstoffe in jeder Preislage!

## III. Etage

### Teppiche | Vorlagen

Teppiche erstklassige deutsche Fabrikate, aparte Dessins  
 Gr. 135x200 175x230 200x300 250x350 cm  
 7.75-25.00 13.50-38.00 19.75-58.00 67.00-98.00

### Ausstellung echter Teppiche orientalischer

Bett-Vorlagen in Pfätsch, Smyrna, Tapestry, Axminster und Tibet  
 16.00 10.00 7.00 5.00 3.25 2.50 1.85 **95**

Fell-Vorlagen große Auswahl neuer fr. Ware  
 27.00 18.00 14.50 11.00 6.50 5.00 **2.00**

### Diwandecken

### Tischdecken

### Künstler-Gardinen

Diwandecken in Plüsch, Mohär und Phantasiestoffen Stück 80.00 52.00 37.00 25.00 16.00 12.00 9.75 **5.75**  
 Tischdecken Kachellein. 3.75 7.50 12.50 18.00 u. höh. Plüsch 5.75 b. 15.75 u. höh. Tuch 5.50 8.00 12.00 16.00 u. höh. Phant. 5.75 b. 17.00 u. höh. **26.00**  
 Künstler-Gardinen die mod. Dekoration Garnitur in Riesenauswahl 2 Schals, 1 Lambr. 5.00 b. **26.00**

Kissen in sehr großer Auswahl 1.95 2.90 3.50 5.00 u. höh. hoch und quer gew. hübsche Motive 37.00 20.00 12.00 bis **1.00**

Bettdecken Engl. Tüll 180x220 **6.25** 220x330 **10.50**  
 Bettdecken Erbstüll 180x220 **13.00** 220x330 **23.00**  
 Gardinen, Stores, Läuferstoffe in großer Auswahl  
 Steppdecken, Reisedecken Bettstellen für Kinder und Erwachsene

Modernes Kauf- und Versandhaus

# Steigerwald & Kaiser



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 288.

Magdeburg, Dienstag den 9. Dezember 1913.

24. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

184. Sitzung.

Berlin, 6. Dezember, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratssitz: Selbst.

Die Besprechung der sozialdemokratischen

### Interpellation über die Arbeitslosigkeit

wird fortgesetzt.

Abg. Sosnki (Polen) wünscht ein reichsgesetzliches Statut, das eine Arbeitslosenversicherung unter paritätischer Mitwirkung aller Arbeiterorganisationen schafft. Wie soll die Landwirtschaft im polnischen Teil Preußens ihre Arbeiter erhalten, wenn man sie so lange drangsalirt, bis sie fortziehen. Schaffen Sie die preussischen Ausnahme-gesetze gegen die Polen ab, dann werden die polnischen Arbeiter in ihre Heimat zurückkehren. Der Redner bespricht die schlechten Löhne und Arbeitsverhältnisse sowie die Maßregelung von Arbeitern wegen ihrer Gesinnung und selbst wegen oppositioneller Haltung gegen die Behörden bei Krankenversicherungswahlen im ober-schlesischen Bergbau.

Abg. Dr. Georg (Skl.): Silberstein's Forderung nach einem Schutz der einheimischen Arbeitskräfte ist eine Verbeugung vor dem Schutzoll, denn auch die Arbeitskräfte gehören zur heimischen Produktion; also muß er ein Anhänger des Schutzolls werden! (Heiterl. u. Zurufe der Soz.: Abwarten!) Na, hoffentlich wird's recht bald! Für die Arbeitslosen muß etwas geschehen, die Industrie ist verpflichtet, etwas zu tun, vielleicht jetzt man zunächst eine Studienkommission ein, damit ein reichsgesetzlicher Rahmen für die Tätigkeit der Staaten, Gemeinden und der Industrie geschaffen wird.

Abg. Wilm (Skl.): Die Sozialdemokratie kennt für den Arbeitslosen keinen andern Rat, als ihn auf den sozialdemokratischen Zukunftsstaat zu vertrauen. (Lachen der Sozialdemokraten und Zuruf: Karnevalredner!) Wenn Sie auch lachen, ist es doch wahr, daß Ihr marxistisches Programm einen andern Trost für den Arbeitslosen nicht kennt. (Zuruf v. d. Soz.: Und unsere Gewerkschaften?) Wir treten für soziale Maßnahmen ein, besonders für Hebung des Massenkonsums. Deutschland ist ja auch ein Einwanderungsland geworden, es soll aber kein Ausländer mit einer Arbeit beschäftigt werden, für die sich ein geeigneter deutscher Arbeiter findet. Betreiben wir stärker die innere Kolonisation, um den heimatlosen Arbeitslosen Arbeit und Obdach zu geben.

Unterstaatssekretär Richter betont die Sympathie der Regierung für den Verein für innere Kolonisation, aber von den 100 000 Mark des Stiftungsfonds hätte sie ihm nur 10 000 Mark geben können, da dieser Fonds vor allem zur Hebung des Kalibajages bestimmt sei.

### Abg. Brandes (Soz.).

Herrn Wilm möchte ich daran erinnern, daß ein Oberkonservator ausgeführt hat, unsere Wirtschaftsordnung mag sehr erwidert sein, christlich ist sie nicht; dagegen will die Sozialdemokratie Gleichheit und Brüderlichkeit durchführen. Und weiter führte jener Konfessoriat aus: Die Kirche hat nie Ernst gemacht mit den sozialen Forderungen Jesu und der Apostel. (Sehr richtig! h. d. Soz.) So empörend und verstimmend bei Verhandlungen über Jähern im Volke gewirkt haben, ebenso werden auch diese Verhandlungen wirken. Gegenüber dem Glend der durch eine widerwärtige Produktionsweise aus der Arbeit Geworbenen lehnt die Regierung ab, etwas zu tun, von einer Arbeitslosenversicherung will sie nichts wissen. Von 650 000 Arbeitslosen hat selbst Graf Carmer gesprochen — mit den Familien sind das schon Millionen. Und ich frage die Regierung: Was soll geschehen, wenn diese Zahl im Winter zu dem Vielfachen ansteigt? Darüber haben wir von der Regierung kein Wort gehört. Mit den Konservativen erklärt die Regierung, nichts tun zu wollen — eine Versicherung sei nicht spruchreif, und wenn sie es wäre, würde sie nicht gemacht, weil erst die übrige Arbeiterversicherung verbaut sein müßte! Sie Regierung folgt einfach, wie wir ja vorher wußten, den Weisungen der Schatzkammer und Junker. Aber mit den 20 000 Mark des Etats für Ausbau der Arbeitsnachweise sollen die Proletarier ihren Hunger stillen! Seit 20 Jahren wird bereits der vom Staatssekretär Selbst gewünschte Ausbau der Statistik als nötig erkannt, und da sagt Herr Selbst immer noch: Kur nicht's über t'uzern! (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Bei dem Opfer, das man dem Militarismus brachte, da folgte man der Parole des Nicht-Heberjürgens nicht. In England bei weitem viel höheren Löhnen hat die Regierung eine Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Aber bei uns will die Regierung nicht. Warum sie nicht will, hat die „Kreuzzeitung“ offen erklärt, als sie schrieb, je weniger Sorge der Arbeiter hat, um so weniger nicht er der Allgemeinheit. Sie wollen eben den Arbeiter durch die Hungereichel zahn und gefügig machen. Sie sprechen von ihrer herrlichen, göttlichen Gesellschaftsordnung. Gibt es denn einen schlimmern Widerstand, als daß Hunderttausende nicht arbeiten können, weil sie keine Arbeit finden.

Sie rufen immer nach dem Schutze für Arbeitswillige. Dier aber handelt es sich um Hunderttausende ehrliche Arbeitswilliger. Da aber lehnen Sie jeden Schutz ab, den sie in so reichem Maße Streikbrechern gewähren, denen Sie sogar gestatten,

### ungestraft ehrliche Arbeiter niederzujuchen.

(Sturm. Sehr wahr! h. d. Soz.) Ihre Gesellschaftsordnung ist es, die die Unordnung darstellt, und weil wir Sozialdemokraten diesen Widerstand geißeln, ihn beseitigen und Ordnung schaffen wollen, deshalb sind wir Unflügler und Feinde der Ordnung. (Sehr gut! h. d. Soz.)

In einer Besprechung des Buches, das der Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Muffmann, vor kurzem erschienen ließ, erklärt die „Nord. Allg. Ztg.“ als den höchsten Wert der Arbeiterversicherung nicht den Ausgleich für erlittene Schäden, sondern die Verhütung solcher Schäden. Damit hat das Regierungsblatt, ohne es zu wollen, Propaganda für die Arbeitslosenversicherung gemacht, die verhindern soll, daß die Arbeitslosen zu Jähren und Verbrechern werden, die Handel und Gewerbe, auch die Landwirtschaft, vor den Schädigungen durch das Sinken der Kaufkraft der Arbeiter bewahren, die Armenlasten vermindern, die allzu starke Belastung von Krankenkassen und Gefängnissen hinhalten soll. Durch die Arbeitslosigkeit sinkt die Zahl der

Geschäftszugungen und die Geburtenziffer, und wenn sie darüber jammern, dann sage ich Ihnen, daß es die Furcht vor der Leuzung und der Arbeitslosigkeit ist, die die Arbeiter gelehrt hat, dem Beispiel der Besitzenden in dieser Frage zu folgen! (Sehr wahr und Zuruf: Heber! h. d. Soz.) Wenn die Zahl der Arbeitslosen, die infolge des Alkohol und der Demoralisation untergehen, nicht größer ist, dann ist das ein Verdienst der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeit. Die Vertreter der Besitzenden aber, die den Arbeitslosen die Tür zuschlagen, statt ihnen die Hand zu reichen, die haben kein Recht, sich über Leute zu entrüsten, die aus Not zu Verbrechern werden. Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Staatssekretär hat auch von den ausländischen Arbeitern gesprochen. Heute erfüllt die Reichsregierung, in dieser Beziehung an der Milderung der Arbeitslosigkeit zu arbeiten, nicht ihre Pflicht. Bei dem Erweiterungsbau des Nordostsekanals, der das deutsche Volk 200 Millionen Mark kostet, wimmelt es von Ausländern, und zwar deshalb, weil sie angeblich billiger sind, weil sie niedrigere Löhne und längere Arbeitszeit in den Kauf nehmen, obgleich die Erfüllung der Forderungen der deutschen Arbeiter nach höherem Lohn und kürzerer Arbeitszeit zweifellos die Arbeitsleistung erhöhen würde. Gerade in der letzten Zeit, gerade jetzt in der Krise, hat man begonnen, deutsche Arbeiter und Handwerker bei diesem großen Bau zu entlassen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Wir wenden uns nicht gegen die Beschäftigung von Ausländern an sich, wohl aber gegen die Bevorzugung, die da mit Wissen der Regierung oder in ihrem Auftrag stattfindet.

### man will die auswärtigen Arbeiter als Lohnbrüder haben —

wenn das nicht der Fall wäre, würde ich nicht verstehen, warum die Polizei sofort in brutaler Weise die ausländischen Arbeiter ausweist, wenn festgestellt erscheint, daß sie ihrer Gewerkschaft beitreten, daß sie also nicht Lohnbrüder sein wollen. Nur weil man die Ausländer als Lohnbrüder haben will, schießt man Agenten aus, um sie zu Tausenden hereinzuholen. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Nun zu einigen Einwänden, die in der Debatte gemacht worden sind. Auf den Einwand, daß die Verhältnisse nicht besonders schlimm seien, brauche ich angesichts der geradezu erschreckenden Zahlen über die Höhe der Arbeitslosigkeit, die das Reichsarbeitsblatt bringt, nicht einzugehen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Auch die Eingabe von Groß-Berlin an den Reichskanzler führt eine ganze Reihe von Orten in ganz Deutschland an, wo die Arbeitslosigkeit in ganz außerordentlichem Maße gestiegen ist. Dann sagt man, z. B. die „Arbeitgeber-Zeitung“, jeder muß seine Existenz aus eigener Kraft aufbauen. Das soll man doch denen sagen, die ihre Existenz auf Liebesgaben aufbauen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ferner empfiehlt man das Sparen. Bei solchem Rezept würde der Konsumrückgang ja noch größer werden, und kam denn der Arbeiter sparen bei der im Deutschen Reich beliebten Steuer- und Zollpolitik? Dieser Rat klingt geradezu wie eine Verhöhnung. (Lebh. Sehr richtig! h. d. Soz.) Von Gesundheit spricht man hier ja nicht mehr — so weit hat unsere Erziehungsbildung schon gekommt —, aber das Wort „Arbeitscheue“ ist doch auch gefallen, das Wort, das jeder fatte Bourgeois sich den Glenden zuzurufen erlaubt. Gewiß gibt es Arbeitscheue, aber der größte Teil befindet sich in jenen Schichten, die dieses Wort gebrauchen. Ich erinnere nur an den Prozeß der Grafen Trenberg, der uns Leute zeigt, die die Arbeit nur dem Namen nach kennen und doch an einem Tage so viel vergenden und verspielen, als zehn Familien in einem Jahre brauchen. (Lebh. Sehr wahr! h. d. Soz.) Arbeitscheue gibt es auch in den Spelunken der Lumpenproletarier, die die kapitalistische Gesellschaft auf ihrem Gewissen hat. Danken Sie es den so geküßten Gewerkschaften und der so viel verklärten sozialdemokratischen Partei, daß dieser Teil so klein ist, daß nicht in weit größerem Maße Arbeiter in den Suizid zurückgeschleudert werden, aus dem sie durch die Kulturarbeit der Sozialdemokratie herausgeholt sind. (Lebh. Sehr richtig! h. d. Soz.)

Mit der Arbeitslosenversicherung, die wir mit Recht fordern, muß natürlich auch eine

### Regelung des Arbeitsnachweises

verbunden sein, die wir keineswegs abgelehnt, sondern vielmehr verlangt haben. Wir haben schon Zentralarbeitsnachweise, für manche Berufe paritätische, in andern Unternehmensnachweise, die ungünstig wirken und Arbeiter auf Wochen und Monate aus der Arbeit bringen, ja sie selbst jahrelang ächten. Wo solche Mißstände festzustellen sind, müßte so schnell als möglich eingeschritten werden. Statt dessen sprach der Staatssekretär gestern von den „bedürftigen“ Institutionen, die nicht durch eine bürokratische Einrichtung ersetzt werden sollen. Wäre unser Antrag beim Arbeitsvermittlungsgesetz, der die paritätische Grundlage für alle solche Einrichtungen verlangt, angenommen worden, so wären manche Mißstände beseitigt. (Sehr richtig! links.)

Dann sollen auch im Ausland keine guten Erfahrungen mit der Versicherung gemacht worden sein. Weiß denn der Staatssekretär nicht, daß auf der internationalen Konferenz vor Wochen der Präsident des Völker Arbeitslosenversicherungsamts geradezu ein glänzendes Loblied auf die Segnungen des von ihm geleiteten Instituts angestimmt hat. Ebenfalls lautet das Urteil Danemarks, Englands, wie die Sachverständigen sich überhört hat darüber sind, daß eine solche Einrichtung segensreich und durchführbar ist. Man sagt, sie werde die Arbeiter vom Land in die Städte ziehen. Daß das nicht stimmt, beweist Gent. Dort sind in den 10 Jahren des Bestehens dieser Einrichtung die Armenlasten um 50 Prozent zurückgegangen (Hört, hört! h. d. Soz.), die Zahl der Armenhäuser um 24 Prozent, und ein ständiger Rückgang des Jutroms in die Städte ist beobachtet. (Hört, hört! h. d. Soz.) Der Staatssekretär meinte, durch die Zuschüsse werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften gestärkt. Aber gerade durch die Er-

fahrungen während der Zeit der Arbeitslosigkeit kommen Hunderttausende von Arbeitern zu uns. Wären wir so rücksichtslos und so ohne Mitgefühl für die leidenden Menschen, dann würden wir in dieser Frage keinen Finger rühren und würden dann vielleicht bessere Geschäfte machen. Aber wo es gilt, leidenden Menschen zu helfen, da sind wir immer zur Stelle gewesen. Die Zuschüsse kommen doch auch nicht nur unsern, sondern auch den christlichen, Hirsch-Duncker'schen und polnischen Gewerkschaften zugute. Sollen Sie denn auch denen nicht eine Stärkung? Man fördert übrigens durch die Zuschüsse die Gewerkschaften nicht, sondern trägt dazu bei, daß mehr Arbeitslosenkassen geschaffen werden. Nicht die Gewerkschaften werden gestärkt, sondern die Armenlasten. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wenn der Staatssekretär das nur begreifen wollte, es ist doch so leicht verständlich. (Sehr gut! h. d. Soz.)

Auch der Leiter der Kölner Arbeitslosenkasse hat zugegeben, daß die Behauptung der Unternehmer falsch sei, wonach die kommunale Arbeitslosenfürsorge die Kampffähigkeit der Gewerkschaften fördere und die Landflucht begünstige. Wenn der Staatssekretär gestern weiter sagte, in England seien „nur“ 2½ Millionen Arbeiter versichert, so hätte ich gewünscht, er hätte die Erklärung abgegeben: „Zunächst wollen wir mal für 2½ Millionen Arbeiter in Deutschland die Versicherung durchführen (Sehr gut! h. d. Soz.), und wenn sie sich dann bewährt, werden wir auf diesem Wege fortfahren.“ Die Forderung, daß auch Streikende und Ausgesperrte unterstützt werden sollen, ist von uns noch nie erhoben worden, obgleich das bei den Ausgesperrten sehr nahe läge. Aber wir haben stets nur eine Fürsorge für die durch die kapitalistische Produktionsweise unverschuldet arbeitslos gewordenen verlangt. Ihre ganze Theorie von Streik ist ja falsch. Streike forcierten gewissermaßen unsere heilige kapitalistische Anarchie. Sollte es den Scharfmachern, was ja wohl ausgeschlossen ist, gelingen,

### das Konstitutionsrecht der Gewerkschaften zu vernichten,

so würde das den Niedergang der Industrie bedeuten. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Die Herren, die sich gegen den Produktionsausfall durch Streike wenden, reden kein Wort über die Summen, die verloren gehen durch die brutale Unternehmervilligkeit bei der Aussperrung ganz unbeteiligter Arbeiter. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Graf Carmer fragte, warum wir nicht auch die Unterstützung für die kleinen Selbständigen verlangen. Aber gerade die Konservativen haben es seinerzeit abgelehnt, auch diesen die Wohlthat der Reichsversicherungsgesetzgebung zuzumuten zu lassen (Hört, hört! h. d. Soz.), während wir dazu bereit waren. Dann meinte er, die jungen Leute ziehen in die Großstadt, weil sie mehr Freiheit dort haben, und aus Vergnügungssucht. Das Streben nach Freiheit ist sehr zu begrüßen. Daß die Junker davon nichts wissen wollen, ist begreiflich. Ihr Wunsch ist die Beschränkung der Freizügigkeit, die Wiederherstellung der Leibeigenschaft. Die Landflucht bedauern auch wir. In der Art der Arbeit liegt die Ursache nicht, denn viele Industriearbeiter verzichten sehr gern Gartenarbeit auf ihrem kleinen Besitz. Schuld an der Landflucht ist der Militarismus, der jedes Jahr eine Masse Leute vom Land in die Stadt holt, die nur zu einem Bruchteil zurückkehren, dann der Kapitalismus, der durch allerlei Verprechungen von Agenten die Leute veranlaßt, in die Industriegebiete zu ziehen, wo sie nur gebraucht werden, um die Löhne zu drücken. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Sucht nach Vergnügen ist es wahrlich nicht, was die Leute in die Stadt zieht, sondern die

### miserable Bezahlung und Behandlung auf dem Lande,

und die jammervollen Wohnungsverhältnisse. Ich habe hier einige Kulturbilder zur Stelle, die ich auf dem Tische des Hauses niedergelegt und die einen kleinen Begriff geben, woher die Landflucht kommt. So ist hier ein Bild von dem Rittergut des Kammerherrn v. Welheim aus dem Kreise Niederbarnim, auf dem im Sommer 1912 eine große Anzahl Leute bis zum Herbst genötigt waren, im Freien zu übernachten, weil sie in dem ihnen zur Verfügung gestellten Raum es nicht vor Ungeziefel aushalten konnten. (Hört, hört!)

Dann hat man von der innern Kolonisation gesprochen. Wenn die aber betrieben wird wie in Sachsen, wo man den Leuten nur 2 bis 3 Morgen gibt, dient sie nur dazu, den Großgrundbesitzern billige Tagelöhner zu verschaffen. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Die Anregung der Urbarmachung von Oedland stammt von Hebel, aber man darf diese gute Idee nicht benutzen, um sich vor der sozialen Pflicht der Arbeitslosenversicherung zu drücken.

Erhebungen in verschiedenen Städten haben gezeigt, daß die Arbeitslosen zum großen Teile seit Jahren in der Gemeinde unfähig gewesen sind. Sie sind also keine Vagabunden. Den Opfern, die die Industrie für die Sozialversicherung bringt und mit Berufung auf die man jetzt erklärt, daß sie weitere Opfer nicht auf sich nehmen könne, jenen wahrhaftig weit größere Opfer der Arbeiterjahre gegenüber. Die gewaltige Vermögenssteigerung beweist, daß die Kapitalisten bequem noch weitere Lasten tragen können. Sind doch die Vermögen in Preußen von 1908 bis 1911 jährlich um 400 Millionen Mark gestiegen. Da sollten die lumpigen Millionen für die Arbeitslosenversicherung nicht aufgebracht werden können? Und wie sind die Dividenden der Aktiengesellschaften geblieben? Bei Krupp beträgt sie zurzeit 11 Prozent, bei Siemens u. Halske 12 Prozent, bei der Gutehoffnungshütte 20 Prozent und bei der Continental-Kompagnie 45 Prozent. (Hört, hört! h. d. Soz.) Die armen Leute aber, die die Gewerkschaften in der häßlichsten Weise

### und mit den elendesten Mitteln

bekämpfen, verlangen von ihnen, daß sie die Pflichten übernehmen sollen, die die bürgerliche Gesellschaft gegenüber ihren Opfern zu erfüllen hätte. Der Staatssekretär bezeichnete es als einen Nachteil des Völker Systems, daß es die Gelder der Gewerkschaften für Streikzwecke freimachen würde. An sich ist das nicht richtig,



Wer denn selbst — wann sind den Arbeitern jemals Lohn-  
erhöhungen gutwillig und ohne Kampf gegeben worden? (Sehr  
wahr! h. d. Soz.) Der sächsische Minister des Innern hat sogar  
erklärt, daß die deutschen Gewerkschaften doch erst ihr Vermögen  
von 60 Millionen Mark aufbrauchen sollen, ehe sie sich an den  
Staat wenden. Nun, dann hätte man logischerweise all den  
Fürsten, die sich die Bittliste in den letzten Jahren erhöhen ließen,  
auch sagen müssen, daß sie zunächst einmal erst ihre Vermögen  
aufzehren sollen! (Sehr gut! h. d. Soz.) Will man etwa die  
positiven Leistungen der Gewerkschaften für die Arbeitslosen an-  
erkennen? Der Deutsche Metallarbeiterverband hat seit 1890  
dafür 20 Millionen Mark ausgegeben, seine Verwaltungsstelle  
Berlin allein 1912 661 140 Mark, und in den ersten drei Viertel-  
jahren von 1913 bereits 728 000 Mark (Hört, hört! h. d. Soz.), was  
auf eine Zahl von mehr als 7000 arbeitslosen freigeordneten  
Metallarbeitern in Berlin schließt. Dabei hat man gerade  
in Berlin den Arbeitern nahegelegt, bei Beschäftigungsmangel  
lieber Feierschichten einzulegen und dadurch das Risiko auf alle  
Arbeiter zu verteilen. Offenlich geschieht dies in größtem Um-  
fang. (Zustimmung links.)

Im schärfsten Gegensatz zu der Haltung der deutschen Re-  
gierung stehen die Ausführungen, mit denen der englische  
Schatzkanzler die Arbeitslosenversicherung begründet hat. Er hat  
da der Meinung Ausdruck gegeben, daß von seinen Zuhörern  
wohl kaum je einer Armut an eigenem Loos gespürt habe; er hat  
ihnen gegerufen, daß sie dann ihrem Schöpfer danken sollen und  
daß, wenn sie je andre darunter leiden gesehen haben, Gott um  
Vergebung bitten sollen, wenn sie ihnen nicht nach besten Kräften  
geholfen haben. Er hat

#### Das fürchtbare Los des Arbeitslosen

geschildert, der auf der Suche nach Arbeit den ganzen Tag von  
Fabrik zu Fabrik geht und der abends mit leeren Händen nach  
Hause kommt, begrüßt von bleichen Gesichtern, aus denen der  
Hunger spricht. Und zum Schluß hat er ausgerufen, daß der Tag  
kommen werde, an dem England schauern wird, daß es solche  
Zustände geduldet habe, während sich ein Teil der Bewohner im  
Golde wälze. (Stürmisches Hört, hört! und Sehr wahr! bei den  
Sozialdemokraten.) Das trifft in vollem Umfang auch  
für Deutschland zu, nur, daß die deutsche Regierung  
nichts tun will und daß sich die Parteien mit platonischen  
Versicherungen begnügen, von denen die Hungrigen nicht  
etwas werden. Die nächsten Monate werden zeigen, wie unerläß-  
lich das Eingreifen des Reiches ist. Mit dem elenden Gangball-  
spiel von heute, daß Reich, Staat und Gemeinden sich diese Auf-  
gabe gegenseitig zuschieben, muß ein Ende gemacht werden in  
diesem Deutschland, dessen besitzende Klassen sich gleichfalls im  
Golde wälzen, das Tausende von Millionen für den Militarismus  
und unkulturelle Zwecke zur Verfügung hat und das in der Lage  
sein muß, die Opfer seiner eigenen Wirtschaftsordnung vor der  
Not zu schützen. Die organisierte Arbeiterschaft selbst tut dazu,  
was sie kann, das beweist der heutige Aufruf im „Vorwärts“ für  
eine Bewährungsspende an die Arbeitslosen Berlins, wofür von  
Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft sofort 100 000 Mark ge-  
zeichnet worden sind. (Bravo! h. d. Soz.) Wenn Sie aber die  
Arbeitslosigkeit bekämpfen wollen, dann nicht mit Erwägungen  
und Untersuchungen, dazu war seit 20 Jahren Zeit, solange die  
Sozialdemokratie die Lösung dieser Frage hier angeregt hat, son-  
dern dann endlich durch eine Tat, die das Volk verlangen kann!  
(Stürmisches Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

#### Die Besprechung ist damit beendet.

Es folgt die konserverbale Interpellation über  
die Sinausschiebung des Geltungsbeginns der in der Reichsber-  
sicherungsordnung enthaltenen Dienstboten- und Ge-  
linderberufung.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Be-  
antwortung bereit.

Hg. Graf Westphal (konf.) begründet die Interpellation.  
Da die Ärzte und die Krankenkassen sich noch nicht geeinigt haben,  
empfehle ich, den Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Kranken-  
versicherung noch hinauszuschieben, denn diese Einigung werde  
dann leichter kommen. Auch für die Dienstboten sei es  
besser, wenn die Versicherung noch nicht in Kraft tritt; der Antrag  
auf Befreiung der Dienstboten aus der Krankenversicherung werde  
von der Kaiserin nur dann genehmigt werden, wenn der Antrag-  
steller ein Einkommen von 4500 Mark habe oder sehr wohlhabend  
sei. Es müßte genügen, wenn der Antragsteller keinen Dienst-  
boten in einer privaten Versicherung hat. Die Schweregeister,  
die jetzt bei der Durchführung der Versicherung herbeizurufen, legen  
auch den Gehanden nahe, die Zwangsversicherung nicht zu über-  
spannen, sondern in ihrem Ausmaß Einschränkungen und an-  
zulegen.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Es ist ferner der verbündeten  
Regierungen bekannt geworden, was damit zu tun hat, daß  
der Durchführung der Bestimmungen über die Krankenversicherung  
bis zum 1. Januar irgendwelche Schwierigkeiten entgegenstehen.  
(Hört, hört! h. d. Soz.) In der letzten Zeit haben wir allerdings  
über die Schwierigkeiten der Durchführung der Versicherung der  
Dienstboten viel gehört. Ich habe mich aber nicht davon über-  
zeugen können, daß es nicht möglich sein sollte, die Kranken-  
versicherungsordnung bis zum 1. Januar durchzuführen. Schwierig-  
keiten, die etwa herbeizurufen, liegen keineswegs im Gebiet der  
Gesetze, sondern höchstens bestehen sie auf der Art der Durchführung. Daß  
man auf die Dauer von einer unvollständigen Regelung der Kranken-  
versicherung nicht herabkommen würde, darüber war man sich  
bereits bei der Krankenversicherungsstelle von 1892 klar. Dem  
Ginsand, daß die Dienstboten ein besseres Risiko seien, und des-  
halb nicht in die Krankenversicherung gehören, ist dadurch Rech-  
nung getragen, daß die Beiträge nach Gewerkschaften verhältnis-  
mäßig werden können. (Hört, h. d. Soz.) Darauf haben  
wir keinen Einfluß. Ich will nicht, daß man sich mit Selbstber-  
wertung, und im allgemeinen haben wir die Selbstversicherung  
in Deutschland für eine der besten Erfindungen gehalten.  
(Sehr gut! links.) Es wäre unlogisch, wenn wir jetzt die Ver-  
sicherung nicht durchzuführen wollten. Jedenfalls liegt irgendein  
durchschlagender Grund für das Hinausschieben des Inkrafttretens  
des Gesetzes nicht vor. (Zustimmung links.) Auch die Unmöglichkeit

der Ärzte mit den Krankenkassen ist kein Grund dafür, durch  
Hinausschieben der Frist wird die Einigung sicher nicht beschleunigt.  
(Sehr richtig! h. d. Soz.)

Auf Antrag des Grafen Westphal (konf.) wird die Besprechung  
der Interpellation beschlossen.

Hg. Westphal (konf.): Wenn die Interpellation sagen will, daß  
die Mehrheit, die die Reichsversicherungsordnung beschloß, schlecht  
gearbeitet hat, so stimmen wir vollkommen zu. Wir würden so-  
fort in eine gründliche Revision der Reichsversicherungsordnung  
eintreten, z. B. zur Wahrung der Selbstverwaltung. Hat doch das  
zuständige Oberversicherungsamt einer Krankenkasse in Guben  
eine Bestimmung aufgezogen, wonach der Vorsitzende und sein  
Stellvertreter Unternehmer sein müssen. (Hört, hört! h. d. Soz.)  
Die Interpellanten sprechen von den Interessen aller Beteiligten,  
wer hat sie autorisiert, diese zu vertreten? Es handelt sich auch  
mir um die Vertretung von Großgrundbesitzer-Interessen. Der  
Bundesrat ist nicht berechtigt, das einmal berufigte Inhaberamt  
des Gesetzes noch zu ändern. Gewiß ist die Artfrage wichtig und  
schwierig, aber durch Hinausschiebung wird sie nicht einfacher.  
Gerade die traurigen Zustände in bezug auf die ärztliche Ver-  
sicherung des ländlichen Volkes verbieten diese Hinausschiebung.  
Man bestreite ja auch nicht mehr die Notwendigkeit der obligatori-  
schen Krankenversicherung der Landarbeiter und Dienstboten an  
sich, sondern wendet sich gegen das Maß der Leistungen. Die  
wirkliche oder angebliche Aufregung der Hausfrauen dürfte sich  
aber nach den Aufforderungen des Staatssekretärs legen. Auf den  
Masse nicht reich der Hausfrauen, daß sie nämlich die Ar-  
beit selbst leisten, können es die Dienstboten wohl ankommen lassen.  
Man erklärt, daß der Dienstbote zur häuslichen Gemeinschaft ge-  
höre, bei der Haushaltungskunst vieler „besseren Damen“ ist die  
Hausangehörige sogar ein sehr wichtiges Glied der häuslichen Ge-  
meinschaft! (Hört, h. d. Soz.) Aber das alles ändert nichts  
daran, daß im Interesse der Dienstboten, die sich als im Kran-  
keitsfall gefährdete abhängige Erzeugnisse, reichsrechtlich  
eingegriffen werden mußte. Der Arbeitgeberbeitrag zur Ver-  
sicherung wird 8 bis 14 Mark pro Jahr betragen; ein Vierfaches  
dabon wird aber für überflüssige Dinge ausgegeben. Will man die  
kleinen Haushalte entlasten, dann müßte man die Beiträge pro-  
gressiv nach dem Einkommen gestalten, vor allem aber die Schul-  
politik verlassen, die den Haushalt so sehr verteuert.  
Wenn heute wenig Ärzte auf dem Lande wohnen, so deswegen,  
weil die Bevölkerung nicht in der Lage war, ärztliche Hilfe zu be-  
nutzen, mit dem Inkrafttreten der Zwangsversicherung wird das  
andere. Wer werden übrigens dafür sorgen, daß diese land-  
wirtsch. Interpellation auch dem letzten Landarbeiter bekannt  
wird. (Bravo! h. d. Soz.)

Hg. Westphal (konf.) hält die Interpellation für  
einen Fehler. Man soll die Dienstboten ruhig in den Kranken-  
kassen lassen, schon deswegen, weil sie nicht sozialdemokratisch  
wählen.

Es wird ein Vertagungsantrag gestellt, das Haus ist jedoch  
nicht beschlußfähig. Der Präsident beraumt die nächste Sitzung  
an auf Dienstag 2 Uhr. (Kurze Anfragen, Etat.)

## Aus der Parteibewegung.

Ein ungeeigneter Kassierer. Vor einer auf Veranlassung des  
Gewerkschaftsvereins der sozialdemokratischen Partei der Platz vor-  
genommene Revision der Kasse des Sozialdemokratischen Vereins  
in Pirmais wurde ein Fehlbetrag in der Höhe von 99,07 Mark  
und ein Fehlbetrag an Marken von 1487,70 Mark festgestellt. Diese  
Veruntreuungen des Kassierers Deder, die zum Teile bis auf  
1910 zurückzuführen sind, sind nur möglich geworden durch eine nahezu  
irreführende Vertrauensseligkeit der revidierenden Instanzen sowie  
durch eine plumpe raffinierte Strupellofigkeit des Deder in seiner  
Kassenerführung. Eine Sitzung mit dem Vorstand beidseitigende Mit-  
gliederversammlung beschloß die Stellung des Antrags auf An-  
schluß und Anzeigung der großen Veruntreuungen des Deder bei  
der Staatsanwaltschaft.

Prozess. Unser Elberfelder Parteiorgan, die „Freie  
Presse“, hatte kürzlich über Verhältnisse in dem bekannten Gemälde-  
werk „Rhenania“ in Schwelm berichtet, daß dort sich die Arbeiter eine  
haarschneidende Behandlung gefallen lassen müßten und daß sogar ge-  
prügelt würde. Vor dem Schöffengericht in Schwelm konnte durch  
Zeugen alles bewiesen werden und mußte deshalb freigesprochen  
werden. — In der Berufungsinstanz vor dem Landgericht in Hagen  
in Westfalen wurde nun der Brauereibesitzer der „Freien Presse“, Ge-  
nosse Liese, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, weil die in Frage  
kommenden Arbeiterprügelungen sich nicht unter dem klagenden Direktor  
Kortin, sondern unter dessen Vorgänger abspielten. An dem  
Sachverhalt selber wird durch diese Feststellung nichts geändert.

## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Terrorismus-Material. Einen Fall nachstehender Terror-  
leistete sich in den letzten Tagen Herr Nikolaj, Direktor des  
Kreuznacher Brauhauses in Kreuznach. Ohne irgendeine Ver-  
anlassung entließ er vier Arbeiter und begründete diese Entlassung  
kurz und bündig wie folgt: Sie sind zweiter Vorsitzender des  
Brauereiarbeiterverbandes, Sie schmeiß ich hinaus! Sie sind  
Schriftführer, Sie schmeiß ich auch hinaus! Sie sind Kassierer,  
Sie schmeiß ich auch hinaus! Und Sie haben im Sommer sich ge-  
weigert, zu unterschreiben, Sie fliegen auch mit hinaus! Mit dem  
Hinauswurf dieser vier wegen ihrer Organisationszugehörigkeit  
war der Willen des Herrn Nikolaj aber noch nicht voll zur Aus-  
führung gebracht. Der erste Vorsitzende der Zahlstelle Kreuznach  
des Brauereiarbeiterverbandes arbeitet in der Malzfabrik Löwen-  
berg in Kreuznach. Von dieser Firma verlangt Herr Nikolaj  
die Entlassung des Vorsitzenden, andernfalls er seinen Bezug  
auf die Malzfabrik einstellen werde. Die Organisations-  
leitung verhandelte mit Herrn Löwenberg und erhielt die Ver-  
sicherung, daß die Entlassung nicht erfolgen werde. Damit gab  
sich aber Herr Nikolaj nicht zufrieden und der Erfolg seines  
Todes auf den Malzfabrikanten wird durch nachfolgendes Schreiben  
des Herrn Löwenberg an den Brauereiarbeiterverband bestätigt:

Unter Bezugnahme auf unsere geistige Besprechung teilte  
ich Ihnen folgendes mit: Das Kreuznacher Brauhaus in Kreuz-  
nach erwirbt mich heute, daß es den Bezug von Malz bei mir  
aufheben würde, da der Geiger O., der bei mir beschäftigt ist,  
gegen das Bier des Kreuznacher Brauhauses vorgesetzt agitieren.  
Ich bin also gezwungen, den Geiger O. zu entlassen, wofür Sie  
die Entlohnung selber gef. Bemerkung nehmen wollen. . . .  
Hochachtungsvoll Ad. Löwenberg.

Es ist nicht daran wahr, daß der Geiger O. gegen das Bier  
des Kreuznacher Brauhauses agitieren. Herr Nikolaj wollte den  
Vorsitzenden aus seiner Stellung heben, die übrigen Vorstands-  
mitglieder hat er selbst auf Platz gesetzt, so glaubt er seinen

Zisch zu haben und die Sicherheit, daß die Organisation am Orte  
verschwindet und die Unternehmer Lohnforderungen nicht mehr  
zu fürchten haben. Diesen durch nichts zu beschönigenden Terror-  
ismusakt empfehlen wir den für eine Vernichtung des Koalitions-  
rechts der Arbeiter emsig tätigen Materialienjammern. —

Skandalöse Zustände in einer Bäckerei. Vor dem Stettiner  
Schöffengericht wurde gegen den Bäckermeister Franz Struz wegen  
Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verhandelt. Der An-  
geklagte, der bis vor kurzer Zeit in einem andern Hause der  
Straße seinen Bäckereibetrieb hatte, bekam eines Tages auf eine  
anonyme Anzeige hin den Besuch von Kriminalbeamten, die den  
Betrieb auf seine hygienische Beschaffenheit untersuchen wollten.  
Die Untersuchung hat denn auch die skandalösesten Zustände fest-  
gestellt. Eine gründliche Reinigung der Backstube hatte wohl seit  
ihrem Bestehen überhaupt noch nicht stattgefunden, denn Fußboden  
und Wände des Raumes waren mit einer dicken Schmutzkruste be-  
deckt. Der Backofen war ebenfalls von Schmutz. Alle Back-  
waren, schmutzige Backtücher und andre Sachen lagen wild gerireut  
auf dem Fußboden umher. In der Backstube standen Zuckerkisten,  
Schüsseln mit Marmelade, Milch und andre Zutaten, stark ver-  
staubt und mit Fliegen durchsetzt. Spudnapfe gab es in dem  
Betrieb überhaupt nicht. Dagegen wurden Kübel mit allerlei  
überfließenden Abwässern und Abfällen vorgefunden, die mit ihrem  
pestilenzialischen Duff den ganzen Raum anfüllten. Dieses  
schmutzige Wasser hatte auch noch einen praktischen Zweck: es diente  
zum Hände- und Füßwaschen, zum Reinigen der Gefäße  
und zum Bestreichen der Brote! Der Chemiker, der als  
Sachverständiger zugezogen war, befandete vor Gericht, daß der  
Inhalt eines Eimers, der im Backofen vorgefunden wurde, zwar  
nicht mehr als Urin hatte festgestellt, jedoch entschieden als  
„Sauce“ hätte angesehen werden müssen. Ferner behauptete er,  
daß der überaus schmutzige und stinkige Inhalt eines andern  
Eimers, der vor einer Schüssel Marzipan stand, dieses hätte ver-  
derben müssen. Außerdem wurden vor Gericht noch weitere Miß-  
stände bei Struz zur Sprache gebracht, aus denen hervorging, daß  
die Bäckerei eher als Schweinestall bezeichnet werden muß. Das  
Gericht erkannte gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 3 Mo-  
naten und 200 Mark Geldstrafe. —

## Soziales.

Arbeitslosenunterstützung in Heidelberg. Eine stadträt-  
liche Vorlage auf Einführung der Arbeitslosenunter-  
stützung nach dem Muster der Mannheimer Arbeitslosenunter-  
stützung im Bürgerausschuß heftige Debatten aus. Alle Unternehmer-  
organisationen und Mittelstandsvereinigungen hatten in Eingaben  
und Protestverordnungen den Bürgerausschuß bestürmt, doch ja  
die Vorlage abzulehnen zu wollen. In der Abstimmung zählten  
54 Stimmen für und 64 Stimmen gegen die Vorlage. Der  
Bürgermeister hatte den Entscheidend zu geben, der für die  
Vorlage votierte und diese damit unter dem Jubel unserer Ge-  
nossen reitete. —

Krankenkassenwahlen in Mannheim. Bei den Ausfüh-  
rungen zu der Allgemeinen Ortskrankenkasse 1 entfielen auf die  
Liste des Gewerkschaftskartells von 17150 insgesamt  
abgegebenen Stimmen 14 775, auf die Liste der Christlich-Natio-  
nalen und der Gelben 2375 Stimmen. Die freien Gewerkschaften  
erhalten zweiundfünfzig Ausfühvertreter und  
fünf Sitze im Vorstand, die vereinigten Gegner acht Vertreter  
im Ausschuß und einen Sitz im Vorstand. Mit einer Arbeitgeber-  
liste erlangte das Kartell mit 208 Stimmen vier Sitze im Aus-  
schuß und sechs Ersatzleute. Einen weniger guten Erfolg hatten  
die freien Gewerkschaften bei der Wahl zur Krankenkasse  
für Handelsbetriebe. Bei den letzten zwei vorausge-  
gangenen Wahlen wurden hier die Christlich-Nationalen aus der  
Verwaltung gedrängt. Diesmal aber erhielten sie mit 1870  
Stimmen wieder 35 Ausfühvertreter. Die freien Gewerkschaften  
brachten nur 1380 Stimmen auf, so daß ihnen 25 Sitze zufielen.

Die Krankenkassenwahlen in München. Bei der Wahl der  
Unternehmervertreter zum Ausschuß der Ortskrankenkasse in  
München wurden für die Liste 1 der Freien Vereinigung selb-  
ständiger Kaufleute 3101 Stimmen, für die Liste 2 der antisemitisch-  
liberalen Koalition 2176 Stimmen abgegeben. Im  
Ausschuß der Ortskrankenkasse sitzen 38 Vertreter der freien Ge-  
werkschaften, 52 Vertreter der Christlichen und Bürgerlichen, im  
Vorstand sitzen 9 Vertreter der freien Gewerkschaften und 12 Ver-  
treter der christlichen Gewerkschaften und des bürgerlichen Subdel-  
mudels. —

Bei der Ortskrankenkassenwahl in Bremen wurden für die  
Liste der freien Gewerkschaften 14154 Stimmen abgegeben; sie  
erhalten 56 Vertreter. Die Liste der „nationalen Arbeiter“, die von  
allen Gegnern der Sozialdemokratie Förderung erhielt, brachte es  
nur auf 822 Stimmen und vier Vertreter. Das Resultat ist für  
die freien Gewerkschaften in Bremen ein außerordentlich günstiges.

## Briefkasten.

D. R. 1881. Unterbreiten Sie doch Ihre Sache dem Arbeiter-  
sekretär. —

Quittung. 820 Mark wurden auf dem Herbstbergnügen des  
Transportarbeiterverbandes bei einem Ggtranz für die Magde-  
burger Kinderbeschäftigungskommission gesammelt. —

## Aus dem Geschäftsverkehr.



Revue  
CIGARETTEN



Lüthbrod  
Kaisers Holz = Mangorin von feinstem  
Wollensstoff!  
Toseller = Pflanzenbitter - Mangorin  
von vollwertiger Einigkeit!

Rezepte  
Mangorin  
Wollens  
J. u. b. G.  
Kaisers Holz

Reklamemarken in jedem Paket. Sammelabum gegen Quitscheine.



Detail  
Schwibbogen Nr. 7  
Fernsprecher 5517.

En gros  
Gr. Diesdorfer Str. 249  
Fernsprecher 1214.

Riebels

# Spitzugeln

siehe in Qualität obenan und  
sind im Geschmack unerreicht.

# Honigkuchen

empfehlen wir nur beste Fabrikate wie folgt: Hallechen Honig- und Gewürzkuchen, Kräutermoppen, Ia. Pariser Pflastersteine, Nacher Brinten, Schokoladen-Brinten, Nürnberger Bläzel, Schokoladen-Nüsse, Silberheimer Pumpernickel, Spekulatius, Psyllantii, Siegmayer Bomben, bicken Braunschweiger, Griechische Nüsse, Mandel- und Pfeffernüsse, Schokoladen-Psillantii sowie die sehr beliebten

## Kaiser-Nüsse

Garantiert rein Honig und Mehl:

Groninger Honigkuchen, Randkuchen, Holländischen Zuckerkuchen, extrafeinen dicken Mandel-Thorner, ganz besonders empfehlenswert.

**Spezialität: Sanitäts-Honigkuchen** ärztlich empfohlen.

Größte Auswahl feinsten Lebkuchen in Paketen und Dosen.  
Schokoladen-Lebkuchen „Eccellent“, Feinschmeckern ganz besonders zu empfehlen.  
„Thorner Katharinen“ von Gustav Weese, Thorn.

# Baumbehang

in „Matronengebäck“, ganz vorzüglich im Geschmack, auch vorteilhaft im Gebrauch, weil sehr leicht, Schaum, Likör, Konserve, Fondant, Schokolade, Kakao, Marzipan, Nougat usw.

Baumbehang 1 Pfund schon von 40 Pf. an.

Marzipan-Torten, Herzen, Früchte, Gemüse usw.

**Makronen täglich frisch!**

Beste Fabrikate feinsten Konfitüren und Schokoladen.

# Riebel & Lindner

Schwibbogen 7, am Alten Markt, gegenüber der Börse.  
Fabrik und Kontor: Große Diesdorfer Straße Nr. 249.

## Machen Sie einen Versuch

in Ihrem eignen Interesse.

Nicht der billige Preis allein befriedigt, man wünscht außerdem

5069

## tadellosen Sitz

d. h. vollendet neuzeitige Form in gediegener, bewährter Machart, aus hochmodernen, realen wirklichen Maßstoffen. Diese Vorteile finden Sie in meinem Spezialgeschäft für

## Kleidung nach Maß.

Die Garderobe meiner Kundschaft wird von deren Bekannten stets höher bewertet, es erübrigt sich dadurch jede Preis-Reklame und mein Kundenkreis ergänzt sich durch Weiter-Empfehlung.

## L. Mannheimer

Breiteweg 120, I, Ecke Braunehirsstraße.

## Puppen-Wagen mit Aus- 2.80 an schlag von 2.80 an Puppen-Klappwagen 2.90 an

Kinderwagen, Kinderklappwagen, Peddigröhreffel, Matten- u. Klappstühle, Kinderstühle, Kindertische, Triumphstühle sowie sämtliche Korbwaren.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

Preislisten über Kinderwagen und Peddigröhrmöbel gratis und franko.

## Fr. Höhnemann

Schönebeckstraße 13. 4943

## Otto Lehmann :: Sudenburg ::

Halberstädter Straße 112

Spezialgeschäft für Wäsche

empfiehlt 1607

doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunens sowie fertige Betten

Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Spielwaren, Haushaltungs-Gegenstände, Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Tücher, Ballschals, Schürzen und alle Arten Geschenke findet man in

## Colbitz

bei

## Franz Hammecke

in schöner gediegener Auswahl. Sportwagen, Stühle, Leiterwagen, Puppen, -Bälge, -Köpfe usw. 5247

5 Prozent Rabatt. Kalendermarken gratis.

## Inferate für die Volksstimme

werden an folgenden Stellen angenommen:

### Magdeburg

Hauptexpedition, Große Münzstraße 3

### Budau

Otto Kees, Marienstraße 10

### Schönebeck

Theodor Schmidt, Markt 13

### Neuhaldensleben

Emil Colbitz, Kalkbörder Straße 19b

### Burg

Wilh. Anders, Kaiser-Friedrich-Str. 13

### Stassfurt

Franz Witische, Wachtelstraße 20

### Stendal

Hermann Juhl, Röger Straße 50

In allen andern Orten nehmen unsere

Austräger kleine Inferate gegen

— Voranzahlung an —

in reicher Auswahl empfiehlt  
Ansichtspostkarten Buchhandl. Volksstimme

## Puppenwagen!

— Großes Lager, enorm billig! — 4831

Sportwagen	von 1.50 an
Puppen-Klapp-Fahrstühle	von 3.50 an
Triumphstühle	von 2.00 an
Korbstühle, Peddigröhrmöbel	von 6.50 an

G. Schmohl, Korbwarengeschäft  
Sabotstraße, Ecke Große Marktstraße.



## Straußfedern - Haus

## Emil Göke

jetzt nur:  
Himmelreichstraße Nr. 13  
früher Prälatenstraße.  
Hutformen.

## Umarbeiten alter Schmucksachen!

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravierungen, Vergolden  
Versilbern im eignen Atelier. Sehr reell, gediegene  
Arbeit. 14jähr. prakt. Tätigkeit im In- u. Auslande.  
Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Otto Rossi Inhaber: Erwin Fritsch  
Goldschmied und Graveur  
Große Münzstraße 1a, vis-à-vis von Steigerwald & Kaiser.

## Filz-Unternähsohlen zu Kackel- schuhen

mit und ohne Leber 5068

Einlege-sohlen — Einzieh-sohle  
offeriert  
Gust. Hoffmeister, Lederhandlung  
Prälatenstraße 21 — Annastraße 11



# GEBR. BARASCH

In allen Abteilungen unsres Hauses

## WEIHNACHTS-GESCHENKE

Ganz besonders preiswert



Directoire-Korsett mit Strumpfhaltern, oben langettiert wie Abbildung 4.25

**Damen-Korsetts**  
Directoire-Korsetts  
15.50 bis 5.50 4.50 2.95 2.45 1.95

### Schürzen

Damen-Wirtschaftsschürzen farbig . . . . . 1.75 1.25 und 95  
Damen-Blusenschürzen farbig . . . . . 5.25 bis 1.95 1.65 95  
Weiße Blusen- und Directoire-schürzen mit Stickerei oder Hohlbaum 4.25 bis 2.95 2.50 1.85  
Weiße oder farbige Teeschürzen mit Träger . . . . . 2.25 1.95 1.65 1.25 95  
Damen-Hausschürzen, schwarz Panama, extra weit . . . . . 1.55  
Damen-Blusenschürzen, schwarz Panama . . . . . 4.55 3.45 2.50

Damen-Halbtuch-Unterröcke mit Volant und Tressenbesatz 4.25 3.25 2.75

Damen-Halbtuch-Unterröcke mit br. Samtvoltant u. Tressenbesatz 5.50

**Damen-Handtasche**  
Fasson wie Abbildung  
Stahlbügel  
und breit. Lederriemenel

10.50



Damen-Handtaschen in verschiedenen Formen 6.50 bis 2.95  
Schirmappen, Rindleder . . . . . 5.00 4.75  
Zigarren-Etuis . . . . . 10.00 bis 2.00 1.50 95  
Portemonnaies, moderne Leder 5.00 bis 45  
Photographie-Alben . . . . . 7.50 bis 1.75 95

### Damenwäsche

Damen-Taghemden, Vorderschluf, mit Langette . . . . . 95  
Damen-Taghemden, Vorder- oder Sattelpasse, mit Langette oder Stickerei . . . . . 2.25 1.95 1.45  
Damen-Taghemden, Achselschluf, mit Bogen- oder Hohlbaumlangette . . . . . 2.25 2.10 1.55  
Damen-Taghemden, Achselschluf, mit Stickerei . . . . . 2.25 1.95 1.65

Damen-Phantasiehemden mit Stickerei oder Spitze 2.95 2.50 2.25 1.85 1.50

Damen-Beinkleider, gerade Fassons, mit Langette, Hemdentuch oder Barchent . . . . . 95

Damen-Beinkleider, mit Stickerei, gerade Fassons . . . . . 2.25 1.65

Damen-Beinkleider Kniefass., mit Stickerei und Einsatz 4.50 bis 2.25 1.75 95

Damen-Nachtjacken, weiß Barchent, mit Langette oder Stickerei 2.25 1.75 1.45

Damen-Nachtjacken, Sommerstoff, mit Hohlbaum, Langette oder Stickerei . . . . . 2.95 2.25 1.45

Damen-Nachthemden, mit Steh- od. Umlegekragen . . . . . 5.75 2.95

Damen-Nachthemden, m. Ausschnitt u. Stickerei 12.50 bis 5.25 4.25 2.95

Damen-Untertaillen mit Stickerei 5.50 bis 1.85 1.55 95

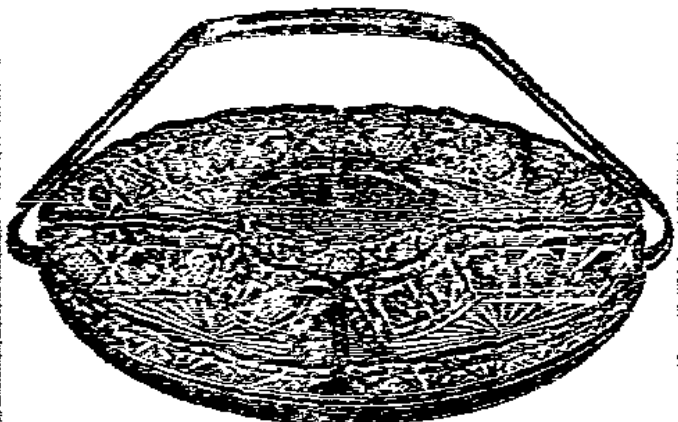
Weiße Barchent- und Pikea-Unterröcke, mit Volant und Langette 5.65 2.45 1.85 95

Weiße Stickerei-Unterröcke, mit Volant oder Einsatz und Volant 18.00 bis 3.50 2.75 2.25

### Elegante Brüzler Damen-Wäsche

aus Seidenbatist, mit Spitzen oder echter Poinéce-Handarbeit

zu Extrapreisen



Aufschnitt-Kabarett wie Abbild., vernick. Teblieu und Bügel, 4 Glasschalen und 1 Butterdose . . . . . 3.75

Kaffee-Service, dreiflig, vernickelt 14.75 12.75 8.75

Schreibstisch-Uhr, modernes Holzgehäuse mit Thermometer . . . . . 5.50

Schreibzeuge auf schwarzer Glasplatte 8.75 bis 95

Fruchtschale, Messingfuß, mit Glaschale 6.75 bis 2.95

Bowler in modern. Mustern 16.50 bis 10.50

Abteilung für Innen-Einrichtung

Einzelne echte PERSER-Verbindungsstücke

zu enorm billigen Preisen

Steppecken Maschinen-Stepperie, bordeaux, oliv, blau 6.95 5.95 4.75 3.35

Handarbeit, feinste Farb. 16.50 12.50 10.50 7.50

Waffel-Bettdecken, weiß, bordeaux, bunt, gebogt und mit Franse . . . . . 5.75 3.50 2.75 1.95

Schlafdecken in vielen Mustern, in groß. Auswahl 5.95 4.50 2.95 1.95 95

Kamelhaar-Decken . . . . . sehr billig . . . . . 25.50 16.75 12.75

Tüll-Bettdecken 1- und 2bettig 17.50 5.50 2.95

### Künstler-Garnituren

in Madras, Allover Net, Organdi und Engl. Tüll in größter Auswahl

Vorlagen, doppelseitig, (Perser-Imitation) . . . . . 3.35 2.35 1.65 1.45  
Bettvorleger, Axminster, Velour, Mohärplüsch 6.50 3.25 1.95 95  
Chinesische Felle, weiß, grau, gefärbt . . . . . 16.50 6.50 4.50 3.85 2.25  
Angora-Felle, extra gute Exemplare . . . . . 12.50 10.25 8.25 6.25

Chaiselongues 22.00  
mit bordeaux, oliv u. Gobelin-Stoffbezug 34.50 29.50 26.50

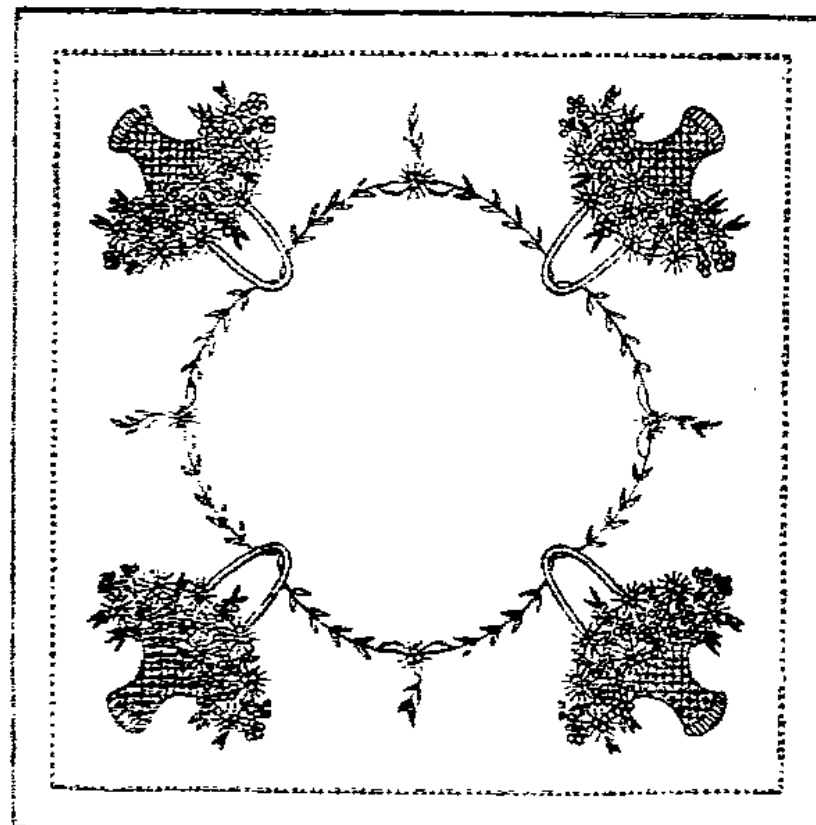
Chaiselongue-DECKEN  
Phantasie u. Mokette 36.00 bis 6.50 4.25

Reisedecken in großer Auswahl . . . . . 35.00 bis 9.50 6.75 2.95  
Plüsch- und Velvet-Tischdecken . . . . . 24.50 bis 10.50 8.25 6.75  
Sofakissen, gut gefüllt . . . . . 6.25 bis 2.65 1.95 1.25 95

### GANZ HERVORRAGEND BILLIG

### TEPPICHE Moderne Muster!

Größe 150x200 cm	18.50	13.50	11.25	7.95
Größe 165x235 cm	28.50	22.50	17.25	15.75
Größe 200x300 cm	44.00	31.50	24.50	20.50



Handgestickte DECKEN LÄUFER KISSEN :: wie nebenstehende Abbildung Stück . . . 2.75

Gebrauchte Rasierklingen für Apparate aller Systeme schärfen wir wieder! Preis: 12 Stück 75

SPIELWAREN  
:: 3. Etage :: AUSSTELLUNG UND VERKAUF

Sonntags geöffnet von 11 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr



# 3. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 288.

Magdeburg, Dienstag den 9. Dezember 1913.

24. Jahrgang.

## Provinz und Umgegend.

### Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

**Burg, 8. Dezember.** (Liberale Hoffnungen.) Das „Berliner Tageblatt“ beschäftigt sich mit der Wahl in Jerichow 1 und 2 und gibt einer schönen Hoffnung wie folgt Ausdruck: „Für die fortschrittliche Volkspartei ist der Wahlkreis Jerichow besonders interessant. Sie hat ihn schon wiederholt innegehabt, und sie hat es auch im Januar 1912 auf 8292 Stimmen gebracht. Aber der konservative Kandidat erhielt 9870 Stimmen, kam mit dem sozialdemokratischen Kandidaten in die Stichwahl und wurde geschlagen. Hier muß unter allen Umständen der Versuch gemacht werden, den konservativen Kandidaten auszuscheiden und den Vertreter des Fortschritts in die Stichwahl zu bringen. Da der frühere Abgeordnete Kobelt, der als Kandidat in Aussicht genommen ist, sich im Wahlkreise eines begründeten Ansehens erfreut, so ist dieser Versuch sehr aussichtslos.“ Die Kalkulation wäre ganz schön für die Liberalen, wenn die Sozialdemokraten die Hände in den Schößen legten. Da sie aber durchaus keine Lust haben, sondern leistungsfähig zu gehen beabsichtigen, wird wohl der Sieg des Herrn Kobelt weiter nichts bleiben als ein frommer Wunsch, trotz des „begründeten Ansehens“ des Herrn Kobelt.

(Einen offenen Brief) richtet in Nr. 284 der „Neuesten Nachrichten“ ein Lehrer an die Väter, welche vom Lehrer verlangen, er möge ihre Jungen recht streng behandeln. In diesem Briefe legt der Lehrer auseinander, daß er dies schon immer getan habe. Aber trotz Zügel, Knütteln und Schlägen sei und bleibe der Junge flattrig. Der Herr verlangt nun vom Vater, dieser möge doch zu Hause aufpassen auf den Jungen, er müsse die Kinder zu peinlichster Gewissenhaftigkeit in allen Verrichtungen, größter Sauberkeit und Aufmerksamkeit erziehen. Vor allem auch die Schulhefte überwachen usw., denn der Lehrer mit 58 Schülern in der Klasse könne das nicht, das sei einfach unmöglich. Wäre diese Schülerzahl nicht angegeben, fast wäre man in die Versuchung gekommen zu glauben, der Verfasser des Briefes meint die Väter der Gymnasialkinder, denn er verlangt, daß man die Kinder zu Hause nicht etwa durch Schläge, sondern durch fortwährendes Aufmerksamsein auf die Fehler bessere. Der ganze Brief ist erlesen ein die Zustände und Einrichtungen der Volksschule beschämendes Urteil, indem er die Unmöglichkeit, 58 Schüler zu unterrichten und zu regieren, zugibt. Der Brief zeigt aber sonst so viel soziale Unkenntnis, daß wohl wenige Worte dazu angebracht sind. Der Vater, die Arbeiterkinder sollen ihre Kinder zu all den genannten Tugenden erziehen. Wie und wann? Eine wahre Begebenheit beweist gerade diese Unmöglichkeit besser, als alle Reden und Briefe. Schreiber dieser Zeilen kommt eines Sonntags morgens zu einem Bekannten in dem Augenblick, wo dieser dabei ist, seinen 12jährigen Jungen unbarmherzig mit einem Stode zu schlagen. Als endlich die Prozedur zu Ende, kommt die Frage des Besuchers nach dem Warum. Antwort: Faulheit in der Schule. Sieh nur, sagt der Vater, so viel Fehler und außer der Schule nichts wie Dummheiten. Es folgt ein langer Disput zwischen Vater und Besucher. Die meisten Lehrer und auch andre Herren werden sagen: Das war einmal recht von dem Vater. Mäher betrachtet aber ist es falsch und gänzlich ungerathen. Der Vater arbeitet in einer Fabrik, in der schon wochenlang von 7 bis 4 Uhr gearbeitet wird. Stundenlohn 32 Pfg., Tagelohn 2,50 Mark. Die Mutter geht in die Fabrik von früh 6 Uhr bis abends 6 Uhr. Lohn 8 bis 10 Mark. Nach einem Gesamtverdienst von 25 Mark. Auf die beiden Jungen passen Nachbarskinder auf, von denen die Frau Heimarbeiterin ist. Das Mähdgen besteht darin, daß man den Jungen die Stulle gibt. Ob unter diesen Umständen Vater oder Mutter wohl in der Lage sind, die Jungen in Güte auf alle Fehler aufmerksam zu machen, oder ob da überhaupt die Lust dazu vorhanden sein mag unter all dieser Mühsere des täglichen Lebens? Vielleicht verraten die Lehrer, wie es gemacht werden soll. Der Junge, der die ganze Woche ohne Aufsicht, fast liebevolle Aufmerksamkeit zu erfahren, die beständigen Mißtritte zwischen den Eltern über die Verwendung des kargen Lohnes mit ansehen, trägt an seiner Frivolidität wohl die wenigste Schuld. Auch den Lehrer trifft keine, wenn er nur Lehrer sein will. Viele wollen sich aber auch noch im Vernichten der Arbeiterbewegung üben und halten weit über das vorgeschriebene Maß die Kinder zum Hurratriotismus an, zum Duden unter das heutige System, unter dem sie selbst leiden, wenn sie 58 Schüler — erziehen sollen. Solche Lehrer sind dann auch persönlich schuld an dem geringen Erfolg der Schule. Bevor sie sich das Recht nehmen, Arbeitern Vorwürfe zu machen, ihnen offene Briefe zu schreiben, müssen sie sich selbst einmal fragen: Tun wir auch alles, was es zu tun gibt? Dann erst mögen sie mit guten und billigen Ratschlägen zu den Eltern gehen.

**Baren, 8. Dezember.** (Die erste öffentliche Wählerversammlung) fand am Sonnabend im Gasthof zum weißen Schwan statt. Die Versammlung war einigermaßen besucht, hätte aber noch besser besucht sein können. Der Referent, Reichstagsabgeordneter H. Krüger aus Berlin, entwickelte in seinem 2stündigen Vortrage die Ursache der Ungültigkeitserklärung des Mandats unferer bisherigen Abgeordneten Wilhelm Haupt. Dann ging er scharf mit den vögelichen Parteien ins Gericht. Ihr Bestreben, alle Lasten dem arbeitenden Volke aufzubürden, wurde dabei anstandslos gelehrt. Neben dem Arbeiter habe namentlich der kleine Handwerker darunter zu leiden, denn ihm würden nicht nur die Lebensmittel, sondern auch die Materialkosten zur Arbeit durch die indirekten Steuern verteuert. Die kleinen Landwirte hätten keinen Nutzen von den Verbrauchssteuern und Ausfuhrsteuern. Der Referent besprach dann noch eingehend die Vorkommnisse in Javern. Reicher Beifall lohnte seine Ausführungen. Der Vorsitzende ermahnte die Anwesenden, das Gehörte weiterzuerweitern und unermüdet tätig zu sein für die bevorstehende Reichstagswahl, damit unser Kandidat W. Haupt wieder als Sieger aus der Wahl hervorgehe. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

### Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

**Althaldensleben, 8. Dezember.** (Die vom christlichen Verband einberufene öffentliche Versammlung) zur Bekämpfung der gelben Bewegung zeigte einen traurigen Verlauf. Näherungsweise 30 Mann hatten sich eingefunden. Ein starkes Aufgebot von Rednern war vom Kartell der Christen in Magdeburg geschickt worden, um die gelbe Sumpfpflanze auszurotten. Der bei der Rede des Sekretärs G. a. t. r. e. n. n. o. s. der Meinung war, der große Kampf sollte nur gegen die Gelben geführt werden, der wurde bald eines anderen belehrt. Der Kartellvorsitzende Geert zog gegen die freien Gewerkschaften los. Ganz wie ein Welser. Der Terrorismus der roten marschierte auf und andre Scheußlichkeiten. Die freien Gewerkschaften sollten sich nur nicht täuschen, denn wie beim Vergarbeitsvertrag im Ruhrgebiet, so lautete von jetzt an immer die Parole: Wo man ohne die Christen versucht, eine Lohnbewegung zu machen, werden sie ihre Leute zum sogenannten Streikbruch anhalten. Sie könnten es nicht verantworten, daß ihre Leute arbeitslos werden. Deutscher konnte man sich nicht ausdrücken; die freien Gewerkschaftler werden nun wissen, woran sie mit diesen Leuten sind. Aber es sollte noch besser kommen. Zur Bekämpfung des Trachens Sozialismus hatte man noch einen christlichen Buchhändler ausgesandt. Der zeterie wie ein Reichsverbandsagen. Mein Wort über die Arbeitsverhältnisse in hiesigen Fabriken, unter denen Arbeiter so sehr zu leiden haben, wurde hier gesprochen. Das überläßt man den freien Gewerkschaften und der Arbeiterpresse. Die große Aktion war

nicht zur Bekämpfung der gelben Bewegung eingeleitet, nicht zur Aufdeckung von Mißständen in jenem Betrieb, wo man versuchte, die gelbe Sumpfpflanze großzuziehen, sondern lediglich zur Bekämpfung der freien Gewerkschaften. Das zeigte der Verlauf.

**Hogäy, 8. Dezember.** (Die öffentliche Volksversammlung) die am Sonntag abend im Lokal des Gastwirts Rath stattfand, war von etwa 150 Personen, darunter vielen Frauen, besucht. Das Referat über die Vorgänge in Javern und die Arbeitslosenfürsorge im deutschen Reichstag hielt Genosse Kitzsch (Magdeburg). In der sich anschließenden Diskussion wurde die bekannte Begegnung angelegentlich, die in Hogäy viel böses Blut hervorgerufen hat, auf das schärfste kritisiert. Mit einem kräftigen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

## Protestversammlungen wider die Säbelherrschaft.

Am Montag den 8. Dezember, abends 8 Uhr:

Althaldensleben bei Gastwirt Peters.

Aschersleben im „Friedrichshof“.

Am Dienstag, 9. Dezember, abends 8 Uhr:

Halberstadt im „Odeum“.

Wernigerode im „Volksgarten“.

Magdeburg im „Luisenpark“.

Am Mittwoch, 10. Dezember, abends 8 Uhr:

Olvenstedt bei Gastwirt Neumann.

Alten im „Berliner Hof“.

Im Reichstagswahlkreis Wanzleben:

Fermerleben: Am Donnerstag den 11. Dezember.

Groß-Ottersleben: Am Sonnabend den 13. Dezember.

Klein-Ottersleben: Am Montag den 15. Dezember.

Referenten sind im Kreise Wanzleben die Reichstagsabgeordneten Brandes (Magdeburg), Dr. Quaref (Frankfurt am Main) und Silber Schmidt (Berlin).

### Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

**Aschersleben, 8. Dezember.** (Vieh- und Obstbaumzählung.) Vieh- und Obstbaumzählung. Haushaltungen mit Vieh 1179, Pferde 855, Rindvieh 591, Schafe 1647, Schweine 2160, Ziegen 235. Obstbäume 50 564, Gehölze mit Hausgärten und Obstbäumen 924. Gehölze mit Obstbäumen im freien Felde 105, öffentliche Wege usw. mit Obstbäumen 24.

(Das Hundelieben wird noch bedrängter.) Behördlicherseits sollen Maßnahmen ergriffen werden, um die in Promenaden sich tummelnden Hunde zu besänftigen. Gleichfalls soll auch den ohne Steuerzeichen umherlungelnden Hunden besonders nachgestellt werden. Die noch in Aussicht genommene erhöhte Hundesteuer neben den hier angeführten Maßnahmen dürfte die Zahl der Hunde ziemlich stark vermindern.

(Vadendiebstahl.) In einem hiesigen Geschäft wurde ein Portemonnaie mit 30 Mark Wechselgeld gestohlen. Ein Lehrling hatte es auf den Ladentisch gelegt.

(Ein unangenehmer Zwischenfall) ereignete sich im Eisenbahnwagen auf einer Fahrt von hier nach GutsMuth. Ein Reisender suchte den Abort im Eisenbahnwagen auf. Beim Schließen der Tür klemmte er aus Versehen einem Manne den kleinen Finger ein. Mitleidende, als sie den Unfall merkten, verlangten von dem Mann, er solle die Tür öffnen. Als dies nichts nützte, schlug man kräftig gegen die Tür. Doch auch hierauf öffnete der Mann nicht. Erst nachdem er sein Behörnis verlor, öffnete er die Tür. Der Verletzte war unterdessen einer Ohnmacht nahe. Der Mann entschuldigte sein Verhalten damit, er habe geglaubt, man wolle ihm einen Schabernack spielen.

(Terror.) Ueber den angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften hat man in den letzten Wochen ein großes Geschrei gemacht. Um zu zeigen, wie man den Terrorismus haßt, bemühte man sich auf dem Kalberweg in diesen Tagen, die Jugendlichen fast zu „überreden“, dem Evangelischen Jugendverein beizutreten. Dieser Verein ist der als Sozialistendieb bekannte Pastor Niehm in der Johannisvorstadt. Der Beitritt wird von der Direktion „gewünscht“. Untergebene der Direktion bringen aber den „Wunsch“ so zum Ausdruck, daß die Jugendlichen zu der Meinung kommen müssen, mit der Arbeit auf dem Kalberweg sei es vorbei, wenn die Mitgliedschaft beim Jugendverein des Herrn Pastor Niehm nicht angemeldet würde. Das ist kein Druck, kein Terror, sondern freies Ueberreden und nebensächlich noch nationale Jugendspieler.

**Barby, 8. Dezember.** (Diebstahl.) In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verfiel hier ein bei dem Bäckermeister Grabert beschuldigter Mähdgerde, mit ihm zugleich ein Ueberzieher und der Inhalt der Barbaubüchsen Ladentasse von circa 40 Mark. Die von dem jungen Menschen vorher geführten Reden lassen auf einen leidenschaftlichen Wirtstyp schließen.

### Wahlkreis Stendal-Osterburg.

**Stendal, 8. Dezember.** (Städtischer Arbeitsnachweis) ist die Neuzählung, der dann ganze 16 Zeilen folgen, die eine Uebersicht über dieses so viel gepriesene Institut des Stendaler Stadtkreises geben sollen. Zahlen sind in dem Bericht ausgeschlossen, nur 1913, die Jahreszahl, findet man. Auch der Ausblick wird nach von den nächsten Monaten kein Bild über die so wichtige Einrichtung machen können. Vielleicht die Schreiber dieser Zeilen vielleicht ein gemeines Grauen bei der Erkenntnis der immer größer werdenden Arbeitslosigkeit oder mangelt ihnen das Verständnis zur Bearbeitung des Materials? Trotzdem wir wissen, daß nicht im entferntesten der Arbeitsnachweis von allen Arbeitslosen aufgesucht wird, wird man doch wohl für die Öffentlichkeit verlangen können, daß angegeben wird, wieviel Arbeitsangebote durchschnittlich auf eine offene Stelle kamen. Genau verzeichnet, schneidet natürlich die Landwirtehaft am schlechtesten im Bericht ab, wenn dabei das chronische Lament ihrer Vertreter über Lebensmittel mangel berücksichtigt wird. Es heißt da: „Vor allem wurden Mähdte und Viehfütterer vernachlässigt, während es an Stellen für landwirtschaftliche Arbeiter mangelt.“ Da liegt der Haß im Pfeffer. Also im November mangelte es schon an Stellen, darum auch keine Zahlen, das sind bis zum März 4 Monate, bis die Frage nach vollwertigen Arbeitern wieder ernstet, bis dahin verhilft man sich mit Viehfütterern (Jubuliden und Mähdgerden, D. B.) und jugendlicheren Arbeitern, die vollwertigen können vom angelegten Fette des Sommers leben. Was soll aus den Familien werden? Ein Beweis, daß die Landwirtschaft zur kräftigsten Saisonarbeit auswächst; daher auch die sogenannte Landflucht.

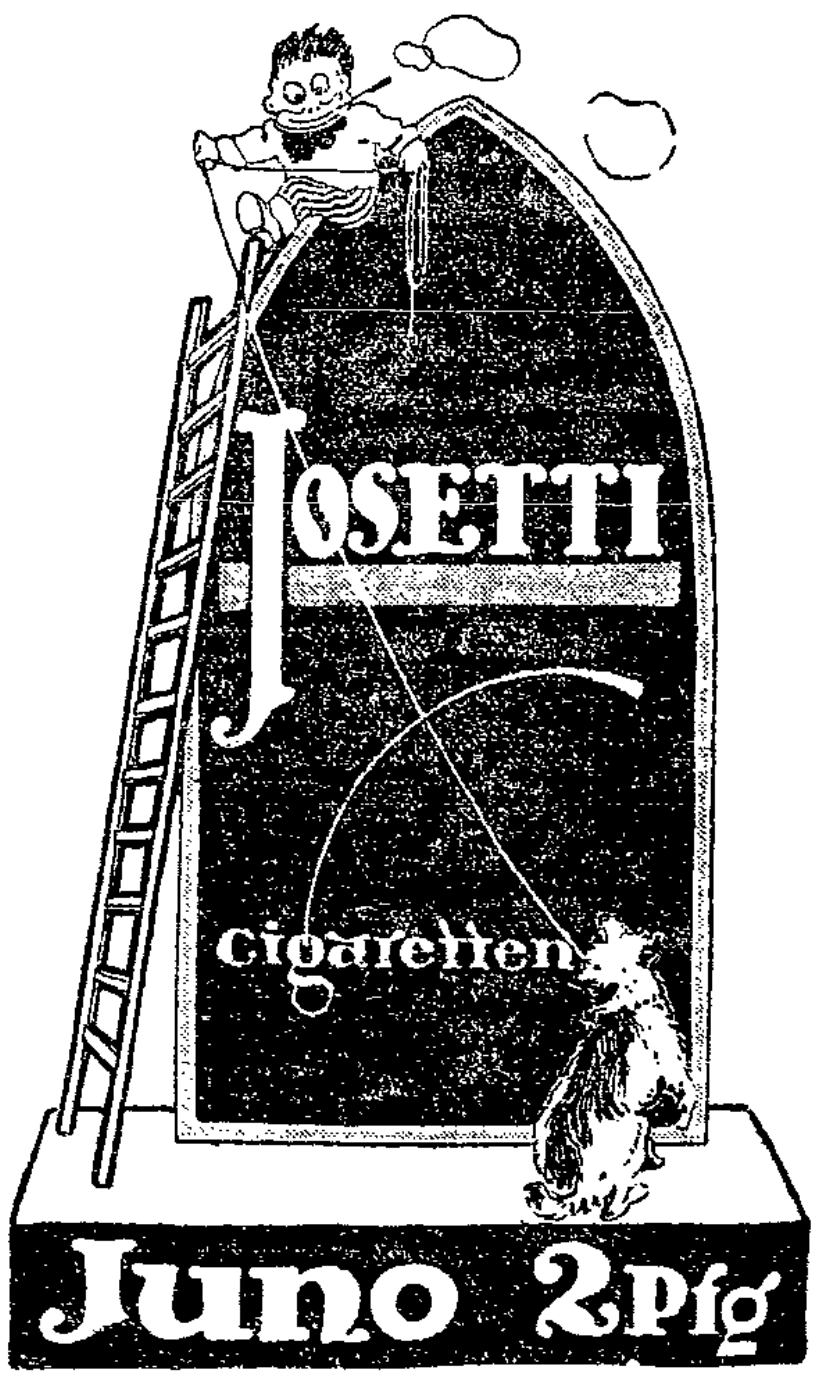
**Tangermünde, 8. Dezember.** (Stadtverordnetenversammlung am 5. Dezember.) Die Revision der städtischen Kassen am 25. November ergab einen Kassenbestand in der Kassenkasse von 18 124 Mark, in der städtischen Sparkasse von 1772 Mark und in der Gemeindefunkentasse von 372 Mark. Die Stadtverordnetenwahlen wurden für gültig erklärt. Der Amtweinberg, der bisher in 20 Kabele verpackt war, ist jetzt in 40 Kabele gelegt, neu verpackt worden. Der Fiskus hat der Stadt die Genehmigung zur Neuverpackung erteilt, obgleich die Auflösung noch nicht erfolgt ist. Durch diese Kabeleänderung ist eine größere Pachthöhe, 883 Mark, erzielt worden. Zur weiteren Räumung des Weinbergwerders von Weidenbusch und Gesträpp werden 200 Mark bewilligt. In einer früheren Sitzung sind als Beihilfe zur Verschönerung des alten Friedhofs bereits 400 Mark bewilligt worden. Die Gesamtkosten des Planes wurden auf 1200 Mark veranschlagt. Dem Plane wird unter der Bedingung zugestimmt, daß die Abgrenzung an der Lindenstraße durch Hecke und Staket fällt. Eine weitere Diskussion wird über die Verbesserungen der Elbanlagen geführt. Der Gartenbauinspektor Engel aus Kassel hatte da Vorschläge gemacht, die unser Erachtens keinen großen Schönheitsfimmel verraten. Der Direktor wollte die schönen Bäume in den Anlagen wissenslosartig zuzufügen. Dem wird aber vom Vorsteher und dem Ersten Bürgermeister widersprochen. Der erstere hob hervor, daß eine solche Zuzufügung den Schönheitsfimmel verletzen würde. Der Magistrat wird ersucht, eine Vorlage zwecks Verschönerung der Elbanlagen, des Weichens- und Klosterbergs einzubringen. Laut Beschluß soll der Tangermünderplan, der am 1. April 1914 neu wieder zur Verpackung steht, im ganzen kabeleweise verpackt werden. Dem Bauunternehmer Hans Giesch wurde der Aufbau zweier Häuser in der Hofenlorenzstraße genehmigt. Die Kautions für Bürgerrecht und Pflasterkosten beträgt 400 Mark.

## Bereine und Versammlungen.

### Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter.

Am Sonnabend den 29. November sprach im großen Saale des „Sachsenhofs“ in einer äußerst zahlreich besuchten Versammlung der Reichstagsabgeordnete Ferdinand Wender über „Wirtschafts-, Leertung und Snelbegehe anstatt Arbeiterklub“. Redner schilderte eingehend den Entwicklungsgang des Handels- und Verkehrsberufes, dabei die heute noch bestehenden Arbeitsverhältnisse der Handelsreisenden und Kaufleute hervorhebend. Trotz jahrelanger fortwährender Erhebungen über die Arbeitszeit in den gewerblichen Industriebetrieben habe bis heute noch keine reichsweite Regelung der ungesunden langen Arbeitszeit stattgefunden. Auch die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe habe noch in weiter Ferne. Der jetzt bestanden geordnete Gesetzentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe ist kein Regierungsentwurf mehr, sondern ein durchgeleiteter Entwurf der Handelsreisenden. Würden die Handlungsgehilfen anstatt Sade voll Petitionen an den Reichstag zu senden, ihre Interessen gemeinsam mit der organisierten Arbeiterschaft vertreten, so stünde es heute um vieles besser. Die Zeiten wirtschaftlicher Hochkonjunktur sind spurlos an der Arbeiterschaft vorübergegangen, wo nicht die Arbeiterschaft kraft ihrer Organisationen dem Unternehmertum etwas von seinem Profit abzurufen hat. Diese günstige Zeit ist nun schon wieder vorüber und die Wirtschaftsstrife hält in Tausenden von Familien ihren Einzug. Milliarden über Milliarden verausgabt der deutsche Staat für den Militarismus. Es wird sich in allernächster Zeit zeigen, ob die Herren, welche diese Milliarden stets bewilligt haben, auch für die arbeitslosen deutschen Arbeiter etwas übrig haben. Nachdem Redner die wenigen Arbeiterschaftsorgane der Handelsreisenden erörtert, unterzieht er den konservativen Antrag betreffend den Schutz der Arbeitswilligen einer herben Kritik und fordert in Anbetracht der ernten Zeit die Handels- und Verkehrsarbeiter dringend auf, ihre Organisation zu stärken, damit sie für alle Mängel gerüstet sei. Stimmlichen Beifall erntete der Redner. Eine Diskussion wurde nicht bestritten. Nach einem kräftigen Schlußwort des Genossen Schwierke, unermüdet für die Organisation tätig zu sein, trat Schluß der imposanten Versammlung ein.

**Verdichtung.** Die in dem Bericht in Nr. 283 ausgesprochene Behauptung, daß der Leipziger Verband deutscher Handlungsgehilfen erklärt hätte, daß von stellenlosen Kollegen 75 Prozent nicht unterzubringen seien, ist unklar. Wahr ist vielmehr, daß die Stellenvermittlung des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig 90 Prozent ihrer stellenlosen Bewerber wieder eine neue Stellung verhofft. Verband deutscher Handlungsgehilfen, Schneider.





# Weihnachts-Angebote!



<b>Kinder-Schuhe</b>	<b>Damen-Schuhe</b>
<b>Kinder-Stiefel</b>	<b>Damen-Stiefel</b>
<b>Kinder-Pantoffel</b>	<b>Damen-Pantoffel</b>
<b>Kord-Pantoffel</b> mit harter Filzsohle 31 bis 35 45, 26 bis 30 <b>38</b>	<b>Filztuch-Pantoffel</b> mit guter brauner Filzsohle <b>48</b>
<b>Filztuch-Pantoffel</b> Filz- u. Leder-sohle, extra warm gefüttert 31 bis 36 95, 27 bis 30 <b>85</b>	<b>Kord-Pantoffel</b> warm gefüttert <b>54</b>
<b>Kamelhaarschuhe</b> mit Filz- und Leder-sohle 31 bis 35 <b>1.10</b> 27 bis 30 85, 22 bis 26 <b>75</b>	<b>Kamelhaar-Tuchschuhe</b> sehr haltbar <b>98</b>
<b>Leder-Schnürstiefel</b> schwarz u. braun, mit und ohne Led. <b>98</b>	<b>Halbschnürschuhe</b> Derby, Led. Kappe, sehr elegant <b>4.50</b>
<b>Schnür- u. Agraffenstiefel</b> hart genäht, 31 bis 35 3.60, 27 bis 30 <b>2.95</b>	<b>Chevreau-imitiert Schnürstiefel</b> Derby, Led. <b>4.90</b>
<b>Filzschallentstiefel</b> rings Lederbe-jah, warm gefüttert, 31 bis 35 <b>2.75</b> , 27 bis 30 <b>2.40</b> , 24 bis 28 <b>1.95</b>	<b>Echt Box calf-Schnürstiefel</b> Derby, Led., hochmodern <b>9.25</b>

**Spezialität: Pommersche Keilpantoffel** Herren **95**, Damen **80**, Kinder **50**

## Holzschuhe, Schaftstiefel, Militärstiefel

<b>Herren</b>	<b>Herren</b>
<b>Kord-Pantoffel</b> warm gefüttert, Filzsohle <b>65</b>	<b>Filz-Schnallenstiefel</b> rings Lederbejah, Sealfutter <b>3.90</b>
<b>Filztuch-Pantoffel</b> Sealfutter, starke Leder-sohle <b>1.60</b>	<b>Schnürstiefel</b> Derby, Led., Freifalten <b>4.90</b>
<b>Kamelhaartuchschuhe</b> starke Sohle, extra warm gefüttert <b>1.28</b>	<b>Schnallenstiefel</b> extra harter Winterstiefel <b>6.25</b>

# Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 u. 2, an der Fontäne

**Sehenswerte Innendekoration!**

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint wöchentlich dreimal Den Lesern zur Beachtung empfohlen

<b>Bandagen, Gummw.</b> Albert Schumburg, Se. Blaschke 27 Stara, W., Neustädter Str. 19 Witte, Barn., Umfassung Str. 50a Fr. Wiedig, Schmalzer, Sontag 1	<b>Egeln</b> Moritz Kaufmann, Konfektion
<b>Bierauswahlen, Bierhandlg.</b> Kaiser, H., Goldschmiedestr. 16	<b>Frönse a. E.</b> W. Heizer, Bism., Rind., Brühlweg Friedrich Bassan, Kolonialwaren
<b>Bücher, Konditoreien</b> Bäthel, H. (A. Müller), Friedr., S. 4 Schmidt, A., Burg	<b>Gommern</b> Friedr. Bepensch, Fleischermstr. W. Dobritz, Balow, H. H., Mühlstr.
<b>Butter, Eier, Käse</b> Th. Brandes Nachf., Brühlw. 124	<b>Neuhaldensleben</b> K. Wernecke, Köcher, Köcher
<b>Drogen u. Farben</b> Lewig, Ewald, Fernerleben Trapp, Ernst, Grotz-Adolfsstr. 40	<b>Oschersleben</b> S. Hamiel, Mecklenburgerwaren, Damen, Damen-Strick
<b>Fleischerei</b> Arnold, Otto, Freiesch. 21 A. Borchert, Brühlweg 102 Karl Dänhardt, Brühlweg 51 Grosche, Gottfr., Gr. Mühlstr. 8 Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5 Lantz, W., Neust. Entenstr. 45 Weller, Otto, Oivensw. Str. 22 Fehring, Heiter, W. S. 20 Koss, E., Hennigstr., Seitz-Schmidt Schade, Ernst, Oivensw. Str. 41 Schals, F., S. 20, Seitz-Schmidt	<b>Schönebeck a. Elbe</b> Th. Syllwasszy, Papeten, Lincol. Stendal Otto Richter, Branzen Wanzleben Wernigerode-Basserode W. Hildebrandt, S. 1, S. 2, S. 3
<b>Kolonialwaren</b> Haberland, Friedr., Petzsch 1 Klepp, A., Bism., Gröbenstr. 2 Wobis, E., Sud., Leand. Weg 15	<b>Wernigerode-Basserode</b> W. Hildebrandt, S. 1, S. 2, S. 3
<b>Manufakturwaren</b> Karlowsky, A., Dandorf	
<b>Obst u. Grünwaren</b> Barthmann, Heinrich, Seest. 2	
<b>Warenhäuser</b> Koss, Emil, Gr. Oivensleben	
<b>Wild u. Geflügel</b> Freund, Friedr., Seest. 1 Herrmann, A., N. L., Mühlstr. 4 O. Schmeckebach, Nachf. Karlstr.	
<b>Förderstedt</b> CARL BÄTGE	

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

# Réunion CIGARETTEN

Vineta 8<sup>b</sup> . . . 2<sup>4</sup> Allons . . . 4<sup>4</sup>  
Clematis . . . 3<sup>4</sup> Sternbanner 5<sup>4</sup>

5189

## JUWELEN

Gold- und Silberschmuck

### TAFELGERÄTE

Fugenlose Trauringe  
Herren- u. Damen-Uhren

**Fritz Otto Albrecht**  
Juwelier  
nur 46 Jakobstraße 46  
Fernruf 4559

## Basta-Wein

das Beste bei Blutarmut,  
Entkräftung und Magenleiden usw.  
Flasche 1.50 und 1.75 Mark 5000  
In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

## Der Weg zum Erfolg

besteht gar oft in der Wahl eleganter Garderobe.  
Klar, feine, sehr wenig getragene

### Maßgarderobe

vielfach ganz auf Seide gearbeitet, Neuwert  
Mit 80 bis 100, erhalten Sie jetzt äußerst billig  
**nur 87, I Breitenweg 87, I**  
Straßenbahnhaltestelle Zentraltheater.  
Sack-Anzüge - Ulster - Paletots  
Gehrock, Frack, Smoking-Anzüge  
Nieselager in weiten Sachen für  
starke Herren.  
Nieselauswahl in neuen Herren- und Junglings-  
Garderoben zu spottbilligen Preisen.

**P. Frühmanns** Gelegenheitskaufhaus  
f. Herren-Garderoben  
87, I Breitenweg 87, I 6070

## ! Möbel !

8 Georgenstr. 8  
Kein Laden, keine hohen Unkosten.  
Effiziente  
Moderne Spiegelnachflos  
von 45 bis 54 RM.  
Moderne Steiderschränke  
von 25 bis 52 RM.  
Moderne Ermeaus mit  
Stufe u. 32.50 bis 63 RM.  
mit geschliffenem Spiegel  
Ausziehische  
von 22.50 bis 34 RM.  
Sofatische u. 16.50 b. 25 RM.  
Hohstühle  
von 1.50 bis 7.50 RM.  
Bettstellen mit haubfreien  
Matratzen  
von 39 bis 60 RM.  
Sofas eigener Polsterung nur  
in la. Neufabrikation  
von 52 bis 100 RM.  
Echt eichene Klappgarderoben  
mit geschliffenem Spiegel  
nur 16.50 RM.

**Ganze**  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu wirklich billigen Preisen  
bei tadelloser Bedienung.

**Kostenanschläge frei**  
keine Schleiherwaren.  
keine unautoren Klebma.

**Fritz Greiners**  
**Möbel-Hallen**  
nur 8 Georgenstr. 8  
Fernsprecher 2249

## A. Paarsch

Uhrmacher  
Gr. Mühlenstr. 7 b  
empfiehlt  
**goldene u. silberne**  
**Herren- u. Damen-Uhren**  
Hamenketten, Kavalierketten,  
Verlobungsringe, Kolliers  
mod. Zimmer-Uhren, Wecker  
von 2 Mark an  
sehr billig wegen Ersparnis  
teurer Sabenniete.  
**Gute alte Uhren billig.**  
5<sup>0</sup> in bar f. d. Liefer dieses St.

## Bei Wind

und Regen schützt man sich  
am besten vor Kälte, Nässe,  
Kater durch Wyber-Tabak  
ten u. Unfälle in allen Apo-  
theken und Drogerien. Preis  
der Originalpackung 1 Mark

**Lai Lindau**  
von Hausbrand. Driketts  
wähle man die Marke  
**Saale**

**Puppenwagen**  
**Kinderwagen**  
**Triumphstühle**  
**Korbstühle**  
**Kinderstühle**  
**Kindertische**  
Größte Auswahl! Billigste Preise

## Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber  
u. und Metall  
G. Baternacht, B. Gr. Dis-  
dorfer Str. 218, Ecke Ullmastr.

## Fritz Prager

Buckau, Schönebecker Str. 34,  
Sudenburg, jetzt  
Halberstädter Str. 34a,  
neben Bolle.  
**Spielwaren-Ausstellung!**

**Anzüge, Ulster, Paletots**  
(auch Gehrockanzüge)  
im Abonnement getragene, gut er-  
haltene Qualitäten, jetzt vorrätig

**J. Büscher**  
5092 Kaiserstr. 23, Hof rechts.  
**Strümpfe** selbstgestrickte, er-  
hält man billig  
bei F. March,  
Breitenweg 93, I.

## Pelzwaren

kauft man 5099  
Alter Markt 32/33, I.  
über Loepfers Butterhandlg.  
zu sehr günstigen Gele-  
genheits-Preisen von den  
einfachsten bis zu den vor-  
nehmsten Pelzarten.

**Auffallend billig**  
**Echte Pelze** statt b. 24.00 jetzt 9.75  
**Echte Pelze** statt b. 42.60 jetzt 18.75  
**Echte Pelze** statt b. 58.00 jetzt 32.50  
Verfüumen Sie nicht  
die reiche Auswahl in:  
Zunfts, Pers., Winterfelle,  
Seal, Opsum, Nerzmumel,  
Fell, Wufflon usw., sowie  
passende Pluffen zu beach-  
tigen, bevor Sie Ihren  
Bedarf decken.  
Beste Gelegenh. f. Weihnachtsgeschenke  
in **Pelzen** in  
Alter Markt 32/33, I.

## Kopfetzem.

Nach dreiwöchigen Gebrauch  
Nette Medizinal-Verba-  
Seife war der Schorf voll-  
ständig beseitigt. Von nun  
an in Bad - Verba-Seife  
u. Seife 50 Pf. 30<sup>0</sup> ver-  
käufliches Präparat 100 Pf.  
zur Nachbehandlung Verba-  
Crema a Tube 75 Pf., Glas-  
tube 1.50 RM. Zu haben in  
allen Apotheken, Drogerien und  
Parfümerien.

## Spratts Patent- Hundekuchen

Wachstums-Belut ist das beste  
Futter für Hunde aller Art

## Spratts Patent- Hühnerfutter

mit dem größten Nährwert.  
Zu haben bei  
**C. F. Thiele**  
auf dem Königshot.

# Sie sparen Geld

wenn  
Sie

## W.W. & T. Bricketts

verwenden.

Besonders günstige Preise. M130  
Grudekoks zu haben in den meisten Kohlenhandlungen.



# BRITANNIA

## Unterhaltungsbeilage zur Volksstimme

Nr. 288 Magdeburg, Dienstag den 9. Dezember 1913

### Sie ist zu ungebildet. Und Vater erst! — Du hältst neulich die beiden Dänen hören tollent Eigentümlich zum Nachschlagen!

Er schweig. Sie schweig auch, aber als sie ihn tief leuchtend hörte, strich sie ihm übers Haar. Er lehnte wie ein hilfloses Kind an ihrer Schulter, ein wahrhaft mürrisches Gesicht hing in ihr auf. Letzte freischalte sie weiter.

„Sich kann mich nicht mehr nach Schule gehen — ich kann mich hindern! Ich kann mich, ich kann nicht,“ fragte er.

„Na, was willst du denn?“ fragte sie.

„Das weiß ich nicht,“ schloß er. „Sich mal!“ Er streckte seinen Arm aus. „Schick mir ein paar — um gar nicht! Hände, die so alt sind wie ich, haben Muskeln von Eisen.“

„Na, dann müßte Kellner werden, dazu brauchst keine Knochen wie in Schiffe.“

Er schanderte.

„Doch in 'nen Matrasladen, so wie drüben ist! Das ist doch gesunde, Kaffee abwischen im Strop um Meis!“

Er schüttelte verneinend den Kopf.

„Na, oder Du gehst beim Schneider. Da kausste uf 'n Tisch sitzen, da brandstie nicht mal zu stehen. Bei uns au Hande is einer mit 'nem Stelzfuß, der hat die Hundschiff von allen reichen Bauern. Dem geht's mächtig gut!“

„Ne, o ne!“

„Na, dann weiß ich wahrscheinlich nicht,“ jagte sie ratlos.

„Wahrscheinlich?“ fragte er.

„Wahrscheinlich,“ stieß er hervor, ließ den Kopf von ihrer Schulter gleiten und hart auf die Tischplatte fallen.

So lag er lange, ohne sich zu rühren. Sie wagte keinen Laut, aufsteig frappte sie ihn leicht mit dem Zeigefinger ins Gesicht.

Er regte sich nicht.

„Du Artur!“

Er hob sein verfürtes Gesicht, doch als sie ängstlich fragte: „Was hast du?“ fing er an zu lachen. Mit einem hühen Schwünge schlang er den Arm um ihre Taille.

„Du bist ein famos Mädchen, Minel! Er riefiger Dänel, daß die Dänen weg sind! Nun kann man sich doch mal ordentlich ausdrücken.“

Und sie sprach sich aus. Minel hätte nie geglaubt, daß der Artur, der dogmal in der Küche wie ein ungezogener Bengel war, so nett sein könnte. Ein richtiger junger Mann! Und wie er sich sein ausdrücken konnte! Sie fühlte keinen Schmerz über ihre Wangen fügen und sah still in stummer Bewunderung.

Und Artur erholte sich förmlich an dieser Bewunderung: er fühlte sich als etwas, wärbste die Mädchen auf der Oberlippe und machte ihr guleit den Vorsatz, ob sie nicht bald einmal abends aufkommen herübergehen wollten?

„Na, wenn Du mir abholst,“ sagte sie treuherzig. „Doch ich ist Dir abholen, wenn ich mal Zeit hab?“

„Ne ne, man ja nicht! Das de Mutter ja nicht merkt!“

„Sich je mer denn noch so besetzt?“ fragte Minel kleinlaut.

„Sich kann doch nicht bei se kaufen, wenn mer der Herr woandershin fährst!“

„Komm mich her! Ich wer' Dir schon nachrichtig ankommen lassen,“ sagte Artur rasch. „Es is ja auch viel“

### Das tägliche Brot.

Von G. Viebig. (12. Fortsetzung.)

Und dann kam der Sonntag und den wollte man doch auch in aller Gemütsruhe genießen. Es war gar keine Rede mehr davon, mit dem Direktor zu sprechen, die ganze Szene mit Artur schon vergessen, als wäre sie nie gewesen.

Aber Artur hatte nicht vergessen. Als er jetzt in der Einsamkeit des Sonntagmorgens auf seinem Bett lag und schlief, war seine Zimmertür schmerzhaft verzogen. Er ärgerte im Traum — der Lehrer rief ihn auf, er wußte nichts, er war gar nichts, die kleinen Krämpfe räumten kochten — — —

„Mutter! Mutter!“

„Du schreie er auf. Eine Mädchenstimme hatte es gerufen, es war eine Stimme!

Schleiftritten holperte er nach der Tür.

Er war sehr enttäuscht. Minel zu finden; sie dagegen war froh, einen Menschen zu sehen, und dinstert warm seine Hand.

Sie folgte ihm ins Wohnzimmer. Noch brannte keine Lampe; im Zimmer war sie nur ganz weiches Mondlicht. Er sah sich um, und er sah ihr Gesicht in unbestimmten verfeinerten Linien. Ganz traurig lächelte der Regulator und ein Mädchen knabberte in irgendeinem Winkel.

Sie sah jeder in eine Ecke gedrückt. Mit gedämpfter Stimme fragte sie an zu furchen. Er hatte sie nicht gefragt, aber es war ihr ein Bedürfnis zu erzählen, ein wenig zu klagen, mit einer Weisheit, die ihr sonst fremd war. Er hörte ihr schmerzhaft zu; ihre hässliche Sprechweise hatte sich schon verbessert, wenigstens hörte sie ihn heute nicht mehr so.

Minel's Stimme ätzte, als sie erzählte, daß Verta gegangen war sich amüsieren, und sie allein gelassen hatte ganz allein!

„Mutter! Mutter!“

„Was er das nicht auch? Artur ergriff Minel's Hand. Sie rückten näher zusammen.“

„Du schreie ich lebend,“ sagte er leise.

„Ne, das is aber auch gar nicht so schön von ihnen, daß sie so alleine gelassen haben,“ sagte sie unzufrieden.

„Ach, das is mir ja nicht so wichtig! Aber, daß sie kein Einsehen haben! Ich soll durchaus noch in Schule haken. Ich lerne doch nichts!“

„Ne, das glaube ich selber. Wo das mal nicht dich drinne ist! Das is affekt so, als sollst en Sohn Eier legen — das kann er doch nicht.“

„Du bist gar nicht so dümm,“ sagte er.

Sie lächelte erfreut.

„Sich gebe nicht mehr nach Schule,“ murmelte er vor sich hin. Seit Gesicht, das sich bei diesen drastischen Vergleich etwas aufgehellt hatte, wurde wieder trüblich.

„Mutter Artur,“ sagte sie leise.

Er ließ den Kopf an ihre Schulter sinken. „Mutter kann man vorstellen, was man will, sie versteht einen nicht.“

### Kultur geschichtliches.

Der berufliche Bauer einigt und jetzt. Als die alten Germanen zuerst in geschichtliche Verachtung kamen, waren sie ein Nomadenvolk, Hirten und Jäger. Nach Abschluß der Völkerwanderung bot sich ein ganz anderes Bild. Im 6. Jahrhundert hatte der Deutsche seinen Fuß gefestigt und war Bauer geworden. Deutlich in eine horizontale und eine vertikale Gliederung hatte sich der Bauer geteilt. Bei der Verwandlung hat man wahrscheinlich ein Bild nicht in Eigentümlichkeiten und ihn zur Vertiefung der Kultur. Heute noch wird sich auf Märkten, wie die einzelnen Glieder eines Körpers wuchs, wurden dann neue Glieder in Angriff genommen. Er erklärt sich die Entwicklung der ganzen Kultur. In der Hauptsache handelte es sich um gleichberechtigte Völker. Was ihnen fehlte, wurde mit Hilfe der Güter bezogen. Gleichwohl waren die Güter nicht, es wurde jedem Käufer so viel zugemessen, daß er mit seiner Familie leben konnte. Viehe und Land war aber Gemeineigentum. Jeder Zehnte hatte das Recht, sein Vieh auf der Weide zu weiden und Holz aus dem Walde zu holen. Der berufliche Bauer war ein freier Mann. Er hatte das Recht, in Volkssammlungen zu sprechen und Waffen zu tragen. Bei Erweiterung des Landes konnten sie sich größere Teile aneignen wie der Gemeineigentümer. Unter dem Gemeineigentum standen die Knechte und Leibeigene, die in der Regel unterworfenen Völkern angehörten. Sie hatten die Arbeit zu verrichten oder Vieh zu liefern. Es gab auch Freigelassene, aber deren Kinder erhielten erst in der dritten oder vierten Generation die volle Freiheit der Gemeineigentümer. Mit der Zeit nahmen die Freien immer mehr ab. Die Leibeigener festeten in ihre großen Waldbesitzungen Bauern, die ihnen Dienste leisten mußten. Jeder Acker war verpflichtet, dem Mönch Zehnte zu leisten. Das war ungenügend. Sie verdrängten dann ihr Eigentum an die Herren oder die Kirche, ließen es sich zur Verrentung oder wieder zurückgeben und ließen Leibeigene. Einmal hatte keine Zehnte mehr zu leisten, verloren dadurch aber auch ihre Freiheit. Die Kirche hatte ein Recht, in Großbesitz zu kommen, indem sie den Bauern die Zehnte stückweise vermachte. Sie brachte lang allerdings viel dazu bei, Fortschritt zu machen in der Landwirtschaft. Am 10. und 11. Jahrhundert fingen aber die Leibeigener an, ein bescheidenes Leben zu führen und wandten die Hirten mit Abgaben. Dazu kam der Umgang mit dem Geld. Man veränderte sich die Verhältnisse auf dem Lande. Die Städte konnten nicht selbst ergehen, was sie brauchten. Das machten sich die Großgrundbesitzer zu Nutzen. Sie schickten die Leibeigener in die Stadt und vertrieben von ihren Halbfreien immer mehr Abgaben. Allmählich trat die Macht des Geldbesitzes in den Vordergrund.

### Humor und Satire.

Ein geheimer Koffer. „Warum heben sie sich eigentlich bei denen so viele Leute um das Amt des Kommissars in dieser kleinen Stadt?“ fragte der Koffer, der Koffer kann doch nicht so gut bezahlt sein.“ — „Gewiß nicht,“ antwortete der Kommissar, „aber sehen Sie, jeder möchte halt gern der erste sein, der die Poststation kauft.“

Der Koffer. „Gib mir einen Koffer.“ — „Sieben Sie meine Schwester?“ — „Gib mir einen Koffer.“ — „Na, willst, das ist eine seltsame Frage. Warum willst Du es wissen?“ — „Bruder, Sie sagten gestern Abend, Sie wollten einen Koffer kaufen, geben, wenn Sie es wüßte, und den möchte ich gern haben.“

Das Witzige. Frau Müller hat eine Tochter, die natürlich bereits verlobt ist. Nach langwierigen Verhandlungen spielt sie lieber zu einer wirklich bedeutenden Mannesausgabe werden. Nachdem sie dem Kandidaten vorgeliebt hat, fragt ihn Frau Müller, wie lange wohl die Ausbildung zur Wirtschaft dauern werde, und sie erhält die Antwort, das sei schwer zu sagen. „Aber ich bitte Sie, rufen Sie entsetzt, was denn meine Tochter nicht die notwendigen Eigenschaften dazu?“ — „O ja, sie hat zwei Hände.“

Reichentümliches Spiel. Herr zu Knaben, die sich prägen: „Nun, Sie haben schon, ich schon noch schon eine ganze Weile zu. Was spielt Sie denn da Schach, Männer und Soldaten aber haben Sie nicht?“ — „Sie können wohl nicht dafür? Wir spielen Schach und Schach.“

Unverwarteter Erfolg. „Was ist denn los, Mutter? Du siehst doch so bestimmt aus.“ — „Gib auch Grund dazu, ich habe mir meinen Stammbaum zeichnen lassen.“ — „Na, und? Hat er seine Verwandtschaft nicht zusammengezeichnet?“ — „Und ob! Jetzt muß ich ihn aber Schwiegereltern zeichnen.“

Brud und Verlag W. Franke u. Co., verantwortlicher Redakteur Emil Müller, sämtlich in Magdeburg.

saubere, mit feinem, künstlichem Gesicht komponierte Silber eine außerordentlich wohltuende Wirkung ausübend; ferner ein sehr vornehmliches Bild Sommermorgen in der Idyll in einem pommerischen Städtchen von Hans Grotz, das uns einen feinsten Moment zeigt, in dem es an Karten und Wägen des Schönen viel zu schauen gibt. Die zweite Serie, die an künstlerischem Wert und feiner Ausführung nicht hinter der ersten zurückbleibt, enthält den feinsten Momenten von Karl Geyer, eine feine charakteristische Erscheinung von Karl Geyer, ein Bild seine auf abnehmende gestaltete Nachkommung hervorzuheben. Die dritte Serie, die an künstlerischem Wert von Hans Grotz und endlich die landschaftliche Szene der Frau Grotz von Grotz zeigt, in der prächtigen Landschaft von Karl Geyer. Das erste der neuen Bilder ist wieder von Karl Geyer, ein Bild, das die besten Kräfte von Geyer zeigt. Die zweite Serie, die an künstlerischem Wert von Hans Grotz und endlich die landschaftliche Szene der Frau Grotz von Grotz zeigt, in der prächtigen Landschaft von Karl Geyer. Das erste der neuen Bilder ist wieder von Karl Geyer, ein Bild, das die besten Kräfte von Geyer zeigt.

### Von Land und Leuten.

Ein Frauenparadies. Hoher ein früher fast täglich umlaufendes Volk, die Landräume in Süddeutschland, veröffentlicht der Kommissionen des Reichstages eine interessante Studie in den „Mitteilungen der Reichstageskommissionen“ zu Bonn. Dieses in vieler Beziehung merkwürdige Volk, obwohl die Übergänge, die sich dort zwischen den Provinzen zeigen, die sich nicht nur in der geographischen, sondern auch in der geographischen Lage befinden, sind ein interessantes, nach eigenen Gegebenheiten lebendes Volk, unter das sich selbst die Grenzen mit seinen Jüngern, und besonders die Studienreisen waren keineswegs ungenügend. Unterhaltend ist, was er über die Stellung der Frau bei den Nazis erzählt. Sie ist dem Mann nicht unter, sondern übergeordnet, sie sieht ihn nicht nur als Mann, sondern hat sogar größere Rechte als er. Mädchen und Frauen dürfen immer unter Männern sein und werden zwar, wenn sie behandelt, zu verachten. Sie fühlte dann entweder im Saale ihrer Eltern oder in dem eines anderen Mannes, während sie auch der eigne Mann genau weiß, wo sie ist, hat er doch keine Macht, sie gegen ihren Willen zurückzuführen. Der Mann muß seiner Frau zu Gefallen leben, ihr alles tun, was sie will, sonst läßt sie ihm fort und entfernt gewöhnlich einen andern Mann. Ausnahmeweise gibt es auch Ehepaare, die sich bis ins Alter trennen. Aber in den meisten Ehen ist selbstverständlich, daß der Mann eine gewisse Macht, die Frau aber einen gewissen Einfluß hat. Es kommt vor, daß die Frau ihren Einfluß in das Haus ihres Mannes bringt und in der Ausübung ihrer Rechte selbst auf die Unbefugtheit ihres Mannes nicht Rücksicht nimmt; dieser darf den Einbringling nicht hinauswerfen, er muß ihn sogar noch bedenken. Auch kommt es vor, daß eine junge Frau ihren Mann wiederholt, einige Wochen bei ihrem Liebhaber wohnt und dann wiederkommt. Ebenso erhält der Mann zeitweise Besuch von andern Frauen, manchmal sogar von zweien oder dreien auf einmal; diese nehmen in der Zeit ihres Besuchs ein ganzes Haushalt. Eine Witwe, die kinderlos ist, darf eine Heirat auf kurze Zeit schließen; sie labet einen Mann zu sich ein und trennt sich dann von ihm, wenn sie Erfolg merkt. Eine große Rolle spielt im Liebesleben der Nazis der Hofmann. Eine große Gesellschaft, zum Beispiel bei Hochzeiten, zusammen, so fügen einzelne Frauen Beispiele der Hofmannen zum Lachen, die an bestimmte Personen gerichtet sind. Der ausgelegene Mann antwortet dann in ihrer erwünschten Richtung auf ihn. Gegen den Willen oder ohne Zustimmung einer Frau würde ein Nazi niemals einer Frau näher zu treten wagen. Der Fremden sehen die Nazis schon mit Mißbilligung an. Ein Engländer, der das Volk einmal besuchte, mußte sich flüchten, weil er mit seiner Kamera die Herzen der Nazis fühlte; diejenigen, nach denen der Fremde kaufte mit dem höflichen Blicken „gleichgültigen“ hatte, haben weinend an ihren Männern und stiegen über die Schranken in der Herberge. Mit den Schlingen bekommen die Nazis oft Streit; sie werden von den Schlingen mit Mißbilligung auf ihre Worte fahrigweg „Sünde“ genannt.



„Söhne, wenn wir heimlich gehen, was?“ Er umschlang sie  
fester und küßte seinen geliebten Mund dem ihren.  
„Ne ne, Mutter,“ wehrte sie und gab ihm einen kleinen  
Spieß. „Du darfst nicht mich küß sein!“  
Er lachte und küßte ihr wieder höher.  
„Stöhnst du so?“ rief sie im Neben  
rappelte es wie mit Schülffeln! Schritte im Neben  
Der Stange fuhr zurück. „Die Ellen! Stöhn, mach, daß  
Du fortkommst!“ Ein vorlegener Gast drängte er sie zur  
Sinterthur.  
„Du spött! Schon stieh Frau Meißle die Glasuhr auf  
und lenkete mit einem Stachelschwanz in die Stube.  
„Wo is denn Mutter! Mann,“ rief sie erschaut, „Du  
sist noch in'n Stachelschwanz! Und da is ja —“  
Das Stachelschwanz erlosch; in eifrigem Schreien  
fuhr Mutter Meißle ein neues an. „Wo, so was,“ sagte sie  
kann, die Lampe anzusehen, und fixierte dabei das Stachelschwanz  
scharf, das mit rotem Saft, ganz demirirt dastand. „Mat  
berückst uns denn die besondere Ehre? Const is der Stach  
hoch nicht unfaßlich!“  
„In Stüb, Tante,“ flüster Meißle küßten.  
Frau Meißle schen die angeschriebe Sand nicht zu be  
merken, aber Herr Meißle sagte gutmüthig: „In Stüb, Meißle!  
Du, küßte der auch mal bei uns? Stach machst se denn  
zu Stach? Die küßte denn in de neue Stellung?“  
„Stach sehr idene!“ Meißle küßte den Kopf tief auf die  
Mutter hängen. „Mutter hat doch so gar Keimel!“  
„Keimel?“ Herr Meißle lachte.  
„Du ja,“ sagte Frau Meißle küß, „denn man keine  
Mutterwunden so hintenankel! St mit jstsch, so was is  
nich denn doch noch nicht vorgekommen —“  
„Stach doch, Stach,“ unterbrach sie ihr Mann, „de  
Meißle is ja doch im Keimel!“  
„Du, wenn schon! Du in Sonntag, wenn weiter nicht  
Los ist! Wenn hochtags der Stach in de Stachelschwanz  
Stach so wille besser is, da kann se Sonntag auch dahin  
sein. St bergichte!“  
„Du, Meißle,“ sagte Herr Meißle beiführend; und  
Mutter küßte leise hinter Meißles Rücken: „Stach, daß Du  
hier kanten willst! Stach!“  
„Stach im Stüb, wenn die Mutterwunden ihr auch die  
Stach verflücht! Mutter hat vielleicht auch küßel  
er küßt mer doch moanberd! Stach soll ich machent  
Stach Stach!“

„Stach, so dumm!“ Die Tante höhnte sie grinslich aus.  
„Du, wenn du ihm denn uf de Stach se hinter? Der  
Stachelschwanz, der Stachelschwanz, der alle Stach! Der  
kann bet janz eial sein, wo Stach für seine haer fannigen  
Stachel hobel! De küß, als ob Stach in de Stachelschwanz  
Stach, aber wenn er Der nicht sieht, dreißte eben um im  
Stachel selber. Gertig!“  
Meißle wollte erwidern, daß das doch eigentlich nicht  
recht wäre, aber Frau Meißles drohender Blick küßte sie  
ein; auch trat ihr Mutter nachnehmend auf den Fuß. „Stach  
sagte sie denn —“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

### Sabern, die Stadt.

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

### Stach und Literatur.

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“

„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“  
„Stach, so mach den Stachel.“